

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Centralorgan der socialdemokratischen Partei Deutschlands.

Abonnements-Bedingungen:

Abonnements-Preis pränumerando:
 Vierteljahr 3,50 Mk., monatlich 1,10 Mk.,
 wöchentlich 26 Pf. frei ins Haus.
 Einzelne Nummer 5 Pf. Sonntags-
 Nummer mit illustrierter Sonntags-
 Beilage „Die Neue Welt“ 10 Pf. Post-
 Abonnement: 3,30 Mark pro Quartal.
 Eingetragen in der Post-Belegungs-
 Preisliste für 1899 unter Nr. 7890.
 Unter Kreuzband für Deutschland und
 Oesterreich-Ungarn 3 Mark, für das
 übrige Ausland 5 Mark pro Monat.

Erscheint täglich außer Montags.

Die Insertions-Gebühr
 beträgt für die sechsgepaltenen Kolon-
 nelle ober deren Raum 40 Pf., für
 politische und gewerkschaftliche Vereins-
 und Versammlungs-Anzeigen 20 Pf.,
 „kleine Anzeigen“ jedes Wort 5 Pf.,
 (nur das erste Wort frei). Inserate für
 die nächste Nummer müssen bis 4 Uhr
 nachmittags in der Expedition abgegeben
 werden. Die Expedition ist an Wochen-
 tagen bis 7 Uhr abends, an Sonn- und
 Festtagen bis 9 Uhr vormittags geöffnet.

Kernsprecher: Amt 1, Nr. 1508.
 Telegramm-Adresse:
 „Socialdemokrat Berlin“

Redaktion: SW. 19, Benth-Strasse 2.

Samstag, den 13. August 1899.

Expedition: SW. 19, Benth-Strasse 3.

Pariser Stimmungen.

Paris, 10. August.

Seit dem Beginn des Dreyfus-Prozesses lebt das politische Paris außerhalb Paris — zum Teil in der Person der marfanteren Kämpfer der Dreyfus-Krise, die nach Rennes übergesiedelt sind, auch im physischen Sinne des Wortes. Die kleine Stadt Rennes ist für die Dauer des Prozesses der Mittelpunkt des Landes geworden. Paris, „der Kopf und das Herz“ Frankreichs, ist nur noch der Sammel- und Vermittlungspunkt für die aus Rennes kommenden Nachrichten. Er denkt und fühlt nicht mehr aus eigener Initiative, sondern den aus Rennes herüberströmenden Impulsen gehorchend. Paris ist nicht mehr die Sonne Frankreichs, es leuchtet, ein bescheidener Mond, mit fremdem Licht.

In der Dreyfusfrage ist alles und jedes außergewöhnlich. So veranlaßte sie denn auch die außergewöhnliche, nur in Kriegszeiten vorkommende Erscheinung eines sozusagen politisch enthaupiteten Paris.

Ja, nur in Kriegszeiten! Auch der Dreyfus-Prozess ist eine Schlacht, die außerhalb Paris geschlagen wird. Wird er das Sedan der literarischen und militärischen Reaktion sein? Um diese Frage dreht sich das ganze Denken und Fühlen der politisch regsamsten Pariser. Die augenblickliche Unterbrechung der öffentlichen Verhandlungen liefert den Zeitungsschreibern von hiesigen und drüben die nötige Ruhe, wie den Zeitungen den nötigen Raum, um sich in feberhaften Prophezeiungen zu ergoßen.

Es versteht sich von selbst, daß die Prophezeiungen kein bloßer harmloser Zeitvertreib sind. Sie bilden jenes eigenartige Kampfmittel, das in der Kriegsführung wilder und halbwilliger Völkerschäften in der Form von siegesgewissem Schlächterschrei oder Schlächtergesang angewendet wurde und im modernen kriegerischen Journalismus wenig respektvoll als „Stimmungsmache“ bezeichnet wird. Man redet sich hoffnungsvollen Mut ein, giebt sich eine siegesgewisse Miene, um den Feind zu schrecken, seine Spannkraft zu lähmen, oder auch nur um des Vergnügens willen, ihn zu niedern.

Dieses hoffante Vergnügen ist nicht der einzige Beweggrund, wohl aber der einzige Kuppelstiel der stimmungsmachenden Prophezeiungen. Im revisionistischen Lager, wo übrigens die Prophezeiungen nicht gerade einen siegesgewissem Eindruck machen, giebt man sich natürlich keinen Illusionen hin über die Möglichkeit, die Militärrichter von Rennes durch Zeitungsartikel von „Freunden der Armee“ im Sinne des Rechts zu beeinflussen. Aber auch die zur Schau getragene Siegesgewisheit der generalstablerischen Prekosolen dürfte keinen Einfluß auf die Militärrichter ausüben. Ich meine: die letzteren sind viel direkteren und mächtigeren Einflüssen zu Gunsten des Generalstabes unterworfen, von den eingewurzeltsten Vorurteilen gegen Dreyfus schon ganz abgesehen. . . .

In aller Objektivität kann niemand zur Stunde den Ausgang des Prozesses voraussagen. Es ist eine ganz eigenartige Schlacht, wo auf der einen Seite die ganze rechtliche und moralische Kraft der Wahrheit kämpft, während die andere Seite, das Kriegsgericht, über die ganze materielle und formal-gesellschaftliche Gewalt verfügt. Das Kriegsgericht ist, genau wie eine Jury, der Pflicht enthoben, sein Urteil zu begründen. Es kann, aller Evidenz zum Trotz, rechtskräftig verurteilen oder freisprechen — auf Grund der „intimen Ueberzeugung“. Einen Augenblick hatte man in revisionistischen Kreisen daran gedacht, noch rechtzeitig einen Befehlshauer unter Dach zu bringen, der die Militärrichter verpflichten würde, ihr Urteil zu motivieren. Der Plan wurde dann aufgegeben, hauptsächlich deshalb, weil dessen Gelingen zweifelhaft schien.

Aber in Rennes stehen sich gegenüber moralische Kraft und materielle Gewalt. Die Richter sind zugleich Partei. Und die erste öffentliche Gerichtsverhandlung ist keineswegs geeignet, diese von selbst sich aufdrängende Ansicht zu erschüttern. Der Gerichtsvorsitzende leitete das Verhör, als ob seit dem ersten Prozeß von 1894 gar nichts geschähe wäre, als ob namentlich Esterhazy sich nicht in einem aus das Kriegsgericht selbst gerichteten Schreiben für den Verfasser des Vorderaus erklärt hätte. Der Gerichtsvorsitzende scheint die „Ueberzeugung“ Cavagnacs zu teilen, daß Dreyfus die im Esterhazy'schen Vorderaus aufgezählten Dokumente angeliefert hätte. . . .

Man begreift daher die Jubelstimmung der Generalstabspresse. Die Tintenflut der Fälscherhande haben übrigens im voraus — zur größeren Sicherheit — alles darauf berechnet, ihren unheilbar verblödeten Lesern auch für den Fall der Freisprechung die patriotische Ueberzeugung von Dreyfus' Schuld in den Hohlköpfelester festern denn je hineinzufächeln. Wer das Treiben der gewissenlosen Fälscherhanden seit zwei Jahren kennt, kann sich füglich nicht mehr über deren neueste Leistungen wundern. Sie haben die Gerichtsverhandlungen des in Paris spielenden Jola-Prozesses systematisch gefälscht, eintreffend, verhungert — warum sollen sie nicht das gleiche mit den viel wichtigeren und außerhalb Paris stattfindenden Verhandlungen des Dreyfus-Prozesses thun? Daß die verschiedenen journalistischen Fälscher widerstrebend, einander aufhebende Fälschungen verüben, ist ebenfalls nicht neu. Noch mehr, man findet in einem und demselben Fälscherblatt einander aufhebende Fälschungen, die nur durch einige Spalten getrennt sind — was versteht man aber? Das Blatt — es handelt sich insbesondere um die berühmte „Patrie“ (Waterland) des Handworts Millevoye — verliert bedauerlich doch keinen einzigen Einzelsäuer. . . .

Es gehört zu den kraußigsten, in der Dreyfus-Krise an den Tag gekommenen Erscheinungen, daß eine Stadt wie Paris so zahlreiche Zeitungsleser beherbergen kann, deren Urteilsvermögen buchstäblich nicht über dasjenige der Feuerländer hinanderricht. Was bei den armen Wilden die natürliche Folge eines primitiven, halbtierischen

Zustandes, ist im hochzivilisierten Paris die künstliche Giftfrucht des verblödeten Chauvinismus. Unser Parteiblatt, die „Petite République“, nennt seit langem die „Intransigent“, „Patrie“ etc. treffend die „Zeitungen der Vertierten“ . . .

Alles in allem: Moral, Recht und Logik zwingen zur Annahme, daß die Militärrichter Dreyfus freisprechen müßten; aber in der Dreyfus-Sache kann das Unwahrscheinliche am besten zur Tatsache werden. Hier heißt es: „Das Un glaubliche wird Ereignis“, denn das „ewig Militärische“ zieht alles hinab, in den Abgrund der Unmoral, des Unrechts, der Unvernunft, der Lüge und des Verbrechens.

Inzwischen hat sich das Ministerium entschlossen, das Verhörsverfahren anzunehmen.

Die Antirevisionisten hatten Vorbereitungen getroffen, um einen neuen Handreich gegen die Republik auszuführen. Ueber den Anschlag läßt die französische Regierung durch die offizielle „Agence Havas“ eine Note verbreiten.

Daneben ist infolge einer Untersuchung, die auf Grund des Artikels 89 des Strafgesetzbuches bezüglich eines auf den Umsturz der Regierungsform gerichteten Komplotts eingeleitet worden ist, eine Anzahl von Verhaftungen vorgenommen worden. Die Angeklagten gehören den Gruppen der royalistischen Jugend, der Patriotenliga und der Antisemitenliga an. Nach dem Prozeß betreffend den Vorfall in der Reuilly-Kaserne haben die vorgenommenen Hausdurchsuchungen und die dabei beschlagnahmten Papiere zu der Feststellung geführt, daß es sich im Monat Juli um ein Komplott handelte, sich mit einem Gewaltstreiche der Regierung zu bemächtigen. Die aufgefundenen Depeschen ließen keinen Zweifel über das Vorhandensein eines Komplotts sowie über die hauptsächlich Beteiligten. Infolge dessen wurde eine strenge Ueberwachung durchgeführt, welche den Beweis erbrachte, daß diese Gruppen binnen kurzen einen neuen Handreich vorbereiteten, welcher sofortige Maßnahmen erforderlich machte, um Unruhen vorzubeugen.

Am Sonnabendmorgen wurde Droulebe durch ein großes Aufgebot von Gendarmen auf seiner Wohnung in Croissy verhaftet. Außerdem sind allein in Croissy 13 andere Gefinnungsgenossen wegen Komplotts gegen die Sicherheit des Staates festgenommen worden. Ferner wurde in Paris der Vorsitzende der Antisemitenliga, Guerin, verhaftet. Gegen eine Anzahl Mitglieder der Patriotenliga und andere Mitglieder der Antisemitenliga und der royalistischen Jugend sind Verhaftungsbefehle ergangen. Die Räume der Patriotenliga wurden Sonnabendvormittag polizeilich geschlossen.

Die neuesten Telegramme berichten:

Paris, 12. August. Zu den heute hier erfolgten Verhaftungen von Mitgliedern der Patriotenliga und der Antisemitenliga wird noch gemeldet, daß sich unter den Verhafteten Barillet, Vallieres, Danay, die Brüder Violet und Sarrazin, der Zeiger des „Antijui“ befinden. Der Verhaftungsbefehl gegen den Präsidenten der Antisemitenliga, Guerin, konnte noch nicht ausgeführt werden, weil derselbe sich weigert, die Thüre seiner Wohnung zu öffnen. Er erklärte dem mit seiner Verhaftung beauftragten Polizeiklienten, daß er sich mit Gewalt seiner Verhaftung widersetzen werde. Guerin hat sämtliche Thüren und Fenster verbarriadiert und verteidigt sich mit dem Revolver, in der Hand. Er versicherte dem Agenten, er könne es 3 Wochen lang in seiner Wohnung aushalten, ohne sich zu ergeben. Die bei den Hausdurchsuchungen beschlagnahmten Papiere lassen keinen Zweifel, daß es sich um ein neues Komplott handelte, das sofort nach dem Dreyfus-Prozess in Scene gesetzt werden sollte.

Paris, 12. August. Die rechte Hand Droulebes, George Thiebaud, ist ebenfalls in polizeilichen Gewahrsam genommen worden. Auch bei dem Vicomte de Kamel fand eine Hausdurchsuchung statt. Das Ergebnis derselben ist noch unbekannt, doch soll sie derart gravierend sein, daß auch de Kamels Verhaftung baldigst erfolgen dürfte.

Wer bleibt Sieger?

Die erste Kanalrede des Kaisers in Dortmund liegt jetzt im Wortlaut vor; sie lautet in den wesentlichen Teilen:

„Ich wäre gern schon früher gekommen, wenn mich nicht die Sorge wegen des Befindens meiner Frau zuerst zu ihr geführt hätte, und erst als ich mich überzeugte, daß ich sie ruhig verlassen kann, ohne in Verlegenheit zu schweben, habe ich mich entschließen können, Ihre Stadt zu besuchen.“

Das Wort, das ich soeben befristigt habe, ermöglicht hoffentlich der Stadt Dortmund, wieder ihren Flug über die See zu nehmen, wie sie ihn einstmalig genommen hat. Nur möchte ich glauben, daß der Kanal, wie er augenblicklich anzusehen ist, nur ein Teilstück ist. (Lebhaftes Bravo.)

Er ist aufzufassen in Verbindung mit dem großen Mittel-land-Kanal, den zu bauen und zur Durchführung zu bringen meine Regierung und ich fest und unerschütterlich entschlossen sind. (Lebhaftes Bravo.)

Es ist selbstverständlich schwierig, solche neuen großen Gesichtspunkte schnell in die Bevölkerung hineinzubringen und das Verständnis dafür zu erwecken. Ich glaube aber, daß mit der Zeit auch die Ueberzeugung sich immer mehr Bahn brechen wird, daß der Ausbau unserer großen Wasserstraßen absolut notwendig ist und für beide Teile, für Industrie und Landwirtschaft, segensreich sein wird. (Bravo.)

Der Anstoß zum Bau der Wasserstraßen ist in weiten Jahrhunderten zurück zu suchen. Zwei meiner größten Vorfahren, der Große Kurfürst und Friedrich der Große, sind die bedeutendsten Wasserbauer gewesen. Der Große Kurfürst hat weit ausgreifend seinen Blick auf Emden gerichtet und schon damals die Absicht gehabt, diese Stadt durch einen Wasserweg

mit dem Märkischen Lande zu verbinden und damit zur Hebung desselben beizutragen. Ich bin der festen Ueberzeugung, daß es auch dieser Stadt gelingen wird, in Verbindung mit Dortmund und weiterhin mit dem Hinterlande, welches sich daran schließt, wieder einer guten großen Zukunft entgegenzugehen. Ich weiß auch, daß in den großen Hansestädten der Nordsee bereits Bewegungen im Gange sind, die, wenn sie zur Ausführung kommen sollten, für den Dortmund-Emser-Kanal die größte Zukunft versprechen.

Wir dürfen nicht vergessen, daß die stets wachsenden Bedürfnisse unseres Landes auch größere und leichtere Wege verlangen, und als solche müssen wir neben den Eisenbahnen die Wasserstraßen betrachten. Der Austausch der Waarengüter im Binnenlande, der vor allen Dingen auch der Landwirtschaft zu gute kommt, läßt sich nur auf dem Wasser bewerkstelligen, und so hoffe ich, daß die Volkvertretung, diesem Gesichtspunkt nachgehend, mich in die Lage versetzen wird, hoffentlich noch in diesem Jahre meinem Lande den Segen dieses Kanals zu nützen und zu teil werden zu lassen. (Bravo.)

Infolgedessen hoffe ich auch von ganzem Herzen, daß diese so reich anblühende und, wie man liberal beobachten kann, vorwärts sarsittende Stadt, zu einer neuen und geachteten Zukunft sich emporzuringeln wird, und daß sie sich den alten Hanse-Traditionen entsprechend entwickeln wird.

Was damals als Rückhalt der Hanse fehlte, ein starkes geeintes, einem Willen gehorchendes Reich, haben wir durch die Gnade des Himmels und die Thaten meines Herrn Großvaters wieder errungen, und diese Macht soll auch für dieses große Werk mit voller Wucht eingesetzt werden. Dafür werde ich stehen! (Weißal und Hochrufe.)

Der Kanalrede folgte dann im Dortmund Rathhause eine ergänzende Kompensationsrede, in der der Kaiser, wie wir schon gestern in dem größten Teil unserer Auflage mitteilten, ausführte:

„Das Werk, welches wir heute eingeweiht haben, wird hoffentlich ein Markstein in der Wendung der Geschicke der hiesigen Stadt sein. Es wird aber auch hoffentlich der heutige Tag ein Markstein im Fortschreiten der Einigkeit aller meiner Unterthanen sein, daß es notwendig ist, zuweilen die eigenen Wünsche und Aspirationen dem Wohl des gesamten Staates unterzuordnen. Nicht etwa soll unsere gesamte Kraft bloß auf diesen Kanal gerichtet sein, aber er allein die Arbeit und Leistung des preussischen Staates für längere Zeit absorbieren. Abgesehen von ihnen sind von mir zur Arbeit befohlen und bereits in Ausführung begriffen große Projekte, die der Ober gleichmäßigen Kauf und gleichmäßige Preise verleihen sollen, um auch die nördlichen Provinzen und einen Teil Schlesiens mit der See zu verbinden. Auch anderweitige große Wasserwerke sind geplant in unseren östlichen Provinzen, die der Landwirtschaft zu gute kommen sollen. Nur durch das Zueinander greifen und das Nebeneinanderbestehen von Industrie und Landwirtschaft ist es möglich, den Staat vorwärts zu bringen und auf gesunder Basis weiter zu führen. So hoffe ich, daß auch die Stadt Dortmund an ihrem Teile von diesem Werke reichen Nutzen ziehen wird. Ich trinke auf das Gedeihen und Blühen der Stadt.“ (Lebhaftes Hurra- rufe.)

Die zweite Kanalrede des Kaisers ist bestimmt, die durch die erste gelegten Kanalsteine zu befestigen. Es werden den Ostelbtern große Gegenstände in Aussicht gestellt, wenn auch in nicht sehr bestimmter Form. Am Schluß der ersten Rede — beide werden nun doch noch im „Reichs-Anzeiger“ veröffentlicht — ist wieder von dem „einem Willen gehorchenden Reich“ die Rede. Es bedarf keines Nachweises, daß eine solche Auffassung auch dann staatsrechtlich unhaltbar wäre, wenn das Deutsche Reich kein konstitutionelles Staatswesen wäre. Denn der deutsche Kaiser ist nicht der Souverän des Reiches, sondern ist nur der Erste unter Gleichen, der Oberste unter den Souveränen der Einzelstaaten.

Trotz der Bestimmtheit des kaiserlichen Willens ist die Lage in Preußen durchaus nicht geklärt. Von den Konservativen unterwirft sich scheinbar die „Reichsbote“-Gruppe, die sich damit chloroformiert, daß sie die hellere Entdeckung macht, der Kaiser habe ganz die Anschauungen der Kanalgegner vertreten:

„Durch die geistige Rede des Kaisers wird nach alledem auch die Mittelkanal-Frage auf einen durchaus den Intentionen der konservativen Partei und ihrer Tradition entsprechenden Boden gestellt. Die Kaiserrede ist also keineswegs, wie es die liberale Presse unter einseitiger Hervorhebung des festen Beharrens bei dem Mittelkanal-Projekt darzustellen beliebt, ein Affront gegen die konservativen Fraktion, sondern vielmehr ein Entgegenkommen gegen die konservativen Anschauungen über die Bedeutung des Wasserverkehrs für die Landwirtschaft und seines zusammenhängenden Ausbaues — als eine goldene Brücke für die konservativen Gegner aufzufassen. Wir glauben deshalb, daß die konservative Partei nach dem Bekanntwerden des ganzen Wortlautes der Kaiserreden nicht einmal die gestern vorgeschlagene Weisheitsstellung bei der Abstimmung über den Kanal einzunehmen braucht, sondern daß ihre Mitglieder, da ja ein Fraktionszwang in dieser Frage nicht besteht, nach dieser wesentlichen Veränderung der Frage ebenso gut für die Vorlage stimmen können, wie die Mitglieder anderer Parteien.“

Diese truggoldene Brücke, welche die frommen Byzantiner in üblicher Selbstentnennung zu schlagen suchen, findet bisher in den eigentlichen agrarischen Kreisen wenig Vertrauen. Die „Kreuz-Zeitung“ brüht sich zwar sehr demütig aus, scheint aber doch dabei zu beharren, daß es den Konservativen diesmal verjagt sei, mitzuwirken:

„Die Wünsche unserer kaiserlichen Herrn liegen uns immer am Herzen, und wie empfinden stolze Freude, wenn es uns vergönnt ist, an ihrer Erfüllung nach Kräften mitzuwirken. Allein das verlangt sicherlich auch des Kaisers und Königs Majestät nicht, daß Männer, denen die Bevölkerung ein Abgeordnetmandat übertragen hat und die in Uebereinstimmung mit ihrem Wähler nach bestem Wissen und Gewissen und nach reiflichem Erwägen des für und Wider Gegner des Kanalprojekts sind, gegen ihre Ueberzeugung für die Vorlage stimmen sollen. In der für nächsten Dienstag anberaumten Sitzung der konservativen Abgeordneten-Fraktion wird den einzelnen Mitgliedern Gelegenheit gegeben sein, noch einmal ge-

wissenschaft und der Verantwortung, die sie übernommen haben, sich bewusst ihre Stellungnahme zu prüfen. Kommen sie dabei — bis auf einzelne Ausnahmen — zu dem Schlusse, daß es ihre Heberzeugung gebietet, die Kanalvorlage abzulehnen, so wird auch Se. Majestät der Kaiser dies sicherlich nicht als Mißachtung seines soeben in Dortmund ausgesprochenen Willens empfinden, sondern davon überzeugt sein, daß es keinem konservativen Manne leicht fällt, einem oberhöchsten Wünsche gegenüber „Nein“ zu sagen.

Es ist sehr erfreulich, daß diese Royalisten hier wieder einmal erklären, sie hätten es nicht nötig, dem Monarchen von Gottes Gnaden unbedingt zu folgen, wenn auch der absolute Junker als Begleiterscheinung des konservativen Dogmas vom absoluten Fürsten nichts Neues ist. Auf alle Fälle wirkt der Jüngerstolz angenehmer als die elende Untertänigkeit unter den persönlichen Willen, worin die liberalen Kanalhändler fortgesetzt weiterkriechen.

Schärfer als die „Kreuz-Zeitung“ betont das Organ des Bundes der Landwirte, die „Deutsche Tageszeitung“, das Verhalten in der Gegenwart:

„Die Meinungsverschiedenheit liegt auf der Hand. Sie läßt sich nicht aus der Welt schaffen. Das Opfer der Ueberzeugung, das den Gegnern des Kanals zugemutet wird, wäre vollkommen verlor. Der Kampf muß durchgefochten werden. Wenn aber auf beiden Seiten die nötige maßvolle Ruhe bewahrt, wenn die Frage nicht über ihre Einzelbedeutung hinaus aufgeworfen wird, dann braucht die Meinungsverschiedenheit nicht zum Konflikt auszuwachsen. Wenn man auf beiden Seiten im Auge behält, daß Juxen möglich und menschlich ist, wenn man ferner die Worte des Kaisers recht ins Auge faßt, daß es schwierig sei, das Verständnis für derartige wirtschaftliche Fragen zu wecken, wird schon der rechte Weg gefunden werden, um zu verhindern, daß die Lage in der That ernst werde.“

In anderen, viel wichtigeren Fragen — wir erinnern nur an die Umsturzvorlage, an das Vereinsgesetz u. a. — haben sich Meinungsverschiedenheiten zwischen der Regierung und der Mehrheit der deutschen oder preussischen Volksvertretung herausgestellt. Die Konflikte sind damals vermieden worden, obwohl es sich, wie gesagt, damals um große, grundsätzliche Fragen der Staatsautorität handelte. Sie können jetzt, wo es sich lediglich um eine verkehrstechnische Einzelfrage handelt, viel leichter vermieden werden, wenn man will. Wir haben die Frage immer sachlich behandelt und bleiben dabei. Unsere Ueberzeugung ist fest und unerschütterlich geblieben: wir sind eines andern nicht befehrt worden. Ein Opfer der Ueberzeugung zu bringen, ist uns schlechterdings unmöglich.“

Diese Erklärung auf das Gebiet der Umsturzbesämpfung und der Zuchtshausvorlage wird auch anderweit verjast. Die „Berliner Politischen Nachrichten“, aus denen nicht selten Herr v. Miquel redet, begehen sich bereits verdächtig für die Politik der Sammlung:

„Diese kaiserlichen Worte liefern die Gewähr dafür, daß es nach Annahme der Kanalvorlage weder Sieger noch Verlierter geben wird und daß die parlamentarischen Kämpfe, welche dabei anzufechten sind, die Politik der Sammlung aller wirklich staatsverhaltenden Elemente um die kaiserliche Standarte zum Kampfe gegen die inneren Feinde der Monarchie und unserer ganzen Rechts- und Staatsordnung in keiner Weise durchkreuzen werden.“

In diesen Sätzen hat man den Weg zu erkennen, auf welchem alle Agrarier und ihr Schutzpatron im Kaiserpalastwäldchen trotz alledem versuchen werden, die Kanalangelegenheit zu verwickeln. Auch bei der Zuchtshausvorlage ist ja die kaiserliche Anführung weder zeitlich noch inhaltlich auch nur im Entwurf der Regierung erfüllt worden.

Weshalb wie das Biuquellische Organ äußert sich die „Post“: „Nicht ohne beträchtliche allgemeinepolitische Bedeutung ist ferner die am Schlusse der zweiten Kaiserrede enthaltene nachdrückliche Mahnung, daß Landwirtschaft und Industrie fest zusammenstehen müssen, um den Staat gehoblich vorwärts zu bringen. Dieses Kaiserwort erinnert in sehr bemerkenswerter Weise an die dauernde Bedeutung der Sammlungs- und die günstige Entwicklung unseres Vaterlandes und gibt denjenigen recht, welche die Meinungsverschiedenheiten über die jetzt vorliegende Streitfrage nicht zu einem dauernden Risse zwischen Industrie und Landwirtschaft vertieft, sondern über den Zerungen des Tages die Interessengemeinschaft aller Zweige der heimischen schaffenden Arbeit voll aufrecht erhalten wissen wollen. Man darf nach diesen Aeußerungen annehmen, daß der Gesichtspunkt dauernder Sammlung aller staatsverhaltenden Kräfte auch für die weitere Behandlung der Kanalvorlage von entscheidender Bedeutung sein wird.“

Alles kommt ja auf die Haltung des Centrums an. Es gibt vorläufig noch die Worte aus, daß es ohne Kommunalwahlreform für die Kanalvorlage nicht eintreten werde. Da nun die Konservativen sicherlich nichts dazu thun werden, um dem Centrum seine Verbedingung für die Zustimmung zum Mittelstand-Kanal erfüllen zu helfen, so ist noch keineswegs sicher, daß die Kanalvorlage im preussischen Abgeordnetenhause oder gar im Herrenhause die Mehrheit finden wird.

Und was dann? Konsequenterweise müßte die Regierung dann das Abgeordnetenhause auflösen. An diesem Punkte setzt nun die Biuquellische Ablenkungs- politik ein. Auflösen hieße den Zwiespalt nicht nur zwischen Landwirtschaft und Industrie entschärfen, sondern auch zwischen der Krone und den Konservativen den Gegensatz offenkundig machen. Das aber, so wird der schlaue Agent der Agrarier im Finanzministerium argumentieren, hieße dem Umsturz Waffen liefern. Die Konservativen können nicht mehr zurück, so wird man weiter geltend machen, ihre Ehre sei engagiert, also bleibe nur die eine Möglichkeit, sofern man nicht der Socialdemokratie das willkommene Schaupiel eines wilden Interessensaders in den staatsverhaltenden Parteien bieten wolle, die Angelegenheit zu verlagern; und dazu sei um so mehr Anlaß, als der Hochkommer nicht geeignet sei, so schwerwiegende Entschlüsse zu fassen.

Wir glauben, daß derartige Beweisführungen ihren Eindruck nicht verfehlen werden, und wir meinen weiter, daß die liberalen Schwärmer für das absolute Regime, die ihren Kanal schon gesichert wähnen, sich als die Kurzhäutigen und die Dupletten erweisen werden. Es giebt eben absolute Mächte in unserem Junkerstaat als den absoluten Willen.

Politische Ueberblick.

Berlin, den 12. August.

Der Auzeger der Zuchtshausvorlage.

Zu den gestern gewürdigten Mitteilungen des Pastors v. Vodelschwingh über den Anlaß zur Sparenberger Rede des Kaisers bemerkt unser Vielefelder Partei-Organ:

„Interessant aus diesen Erinnerungen“ ist zunächst die Aeußerung von dem Streich, der sein Ungeziefer gar nicht loswerden will. Haben Herren aus der Umgebung des Kaisers derartige sociale Anschauungen, so erklärt sich daraus vieles.“

Im übrigen irrt sich Pastor v. Vodelschwingh in seinen Erinnerungen ganz gewaltig. Er glaubt, keine Klage beim Kaiser über die „Tyrannei der Streifenden“ geführt zu haben. Wir erlauben uns, seinem Gedächtnis zu Hilfe zu kommen. Er selbst hat in der „Neuen Westf. Volks-Zeitung“ den Sachverhalt folgendermaßen geschildert:

„Wir fanden hier gerade in dem Wäldchen von Wilhelmshorst vor dem Weinigungsosen der Wandarmen, dem Se. Majestät besondere Teilnahme zuwandte. Der Kaiser sprach gegenüber einer gegenwärtigen Ansicht seine Ueberzeugung aus, daß schon dies eine große Warmherzigkeit sei und den Thut zur Arbeit wieder neu

beleben müßte, wenn ein solch armer Wanderer, von Ungeziefer gründlich gepeinigt, in reinen neuen Kleidern sich fühlte, und trage, wie lange es dauere, bis solch neue Kleider zu verdienen seien. Ich sprach von der großen Schwierigkeit unserer Lage, die rechte Mitte zu treffen, um nicht zu viel und zu wenig zu gewähren, und daß wir mit der Warmherzigkeit auch strenge Justiz verbinden müssen — ohne Justiz und strenge Ordnung sei keine Warmherzigkeit möglich. Namentlich sei es auch Pflicht der Gesehrung, daß der nationalen Arbeit voller Lohn gewährt werden müsse gegen die Tyrannei derjenigen, welche den freien Willen, der arbeiten will, durch Drohungen an seiner freien Arbeit hindern!“

Man sieht, der Herr Pastor hat damals die Frage des Kaisers unbeantwortet gelassen, aus welchem Grunde, darüber kam mit- ja nur Vermutungen anstellen, wahrscheinlich ist es aber doch, daß er nicht gern von dem täglichen Arbeitslohn von 20 und 30 Pfennig sprachen wollte. Statt dessen hat er gefeggeberische Maßregeln gegen die Streifenden angerath. Und dabei herrichte in Vielefeld nur eine Stimme, daß der Streit der Maurer und Zimmerer in musterhafter Ordnung verlief. Wenn nun jetzt dem Herrn Pastor seine Auzegung unbekannt ist, und er statt dessen Schicksalgeschick bei Streiks, durch welche der Frieden erzwungen werden kann, verlangt, so beweist er damit nur, daß seine socialpolitische Einsicht nicht sehr bedeutend ist.

Und nun noch eine Michtigstellung. Die „Erinnerung“ an den in einer öffentlichen Streitversammlung gefaßten Beschluß:

es dürfe unter keinen Umständen ein Vereinshausaal, den wir für unsere Kranken bauten, fertig gestellt werden, weil wir in demselben unser Kaiserpaar empfangen wollten, hat Pastor v. Vodelschwingh von A bis Z selbst erlassen. Ein solcher Beschluß ist niemals gefaßt, ein solcher Antrag niemals gestellt worden. Es war dies auch gar nicht möglich, weil der Streit sich gar niemals auf die Anstalt Bethel erstreckt hat. Die Forderungen der Streifenden sind bei den Baumeistern der Anstalt gar nicht erst eingereicht worden, weil es doch total nutzlos gewesen wäre. Pastor v. Vodelschwingh wird alt, wir wollen ihm dies zu gute halten und nur konstatieren, daß er die Unwahrheit gesagt hat.

Das Naumburger Ober-Landesgericht und der grobe Unfug.

Wir wiesen vor einiger Zeit darauf hin, daß das Ober-Landesgericht Naumburg entgegen der Auffassung mehrerer Landesgerichte seines Bezirks hartnäckig darauf besteht, daß „Zuzug fernhalten“ grober Unfug sei. Es hat auch, wie wir heute in der „Halberstädter Arbeiter-Zeitung“ lesen, das in dieser Sache freisprechende Urteil des Landesgerichts Halberstadt aufgehoben und zur nochmaligen Verhandlung an dasselbe Gericht zurückverwiesen.

Das Landesgericht Halberstadt hat bereits über die zurückverwiesene Sache aufs neue verhandelt und — hat abermals freigesprochen.

Und diese Freisprechung erfolgte trotz eines andern Vorliegenden, da der frühere Vorsitzende, Landesgerichts-Direktor Goldberg, unterdes als Landesgerichts-Präsident nach Reife versetzt worden ist.

Die Begründung des neuen freisprechenden Urteils ist in einer Weise abgefaßt, daß es dem Revisionsgericht schwer werden dürfte, das Urteil abermals aufzuheben und deshalb darf man auf die weitere Entwicklung der Angelegenheit wirklich gespannt sein.

Die Urteile sind interessant genug, um noch etwas näher darauf einzugehen. Das Ober-Landesgericht hat kurzer Hand einen Rollenwechsel vorgenommen, indem es, was Sache des Landesgerichts war, eine thatsächliche Feststellung machte in dem Baujagdewande der Notorität. Es sagt:

„Jeder Leser eines derartigen Aufsatzes weiß aus der täglichen Erfahrung, was die Folgen solcher Aufforderung sind, mit welchen Mitteln die Erreichung des angestrebten Ziels versucht wird, er weiß ferner, daß von der Verleumdung derartiger Blätter bei der bekannten Parteilichkeit und Parteilichkeit solcher Aufsatz ein Befehl gilt, dem streng nach zu kommen jeder die Pflicht hat und daß — eine Erkenntnis, der sich auch das Berufsgericht nicht verschließen — zur Ausführung solcher Befehle durch Einschüchterung, Bestechung und andere unethische Mittel der Wille anderer unzulässig geübt wird. Die mausoleibliche Folge, wie sie ständig beobachtet werden kann, ist die, daß Arbeitswillige sich bereits durch einen solchen Aufsatz abgesehen lassen, die verlassene Arbeit ihrerseits zu suchen, ohne es erst darauf ankommen zu lassen, ob wirklich Verleumdungen gegen sie betätigt werden. Sie setzen sich solchen gar nicht erst aus. Diese Erscheinung ist aber auch den durch die Ansperrung betroffenen und allen Arbeitgebern bekant. Sie wissen sehr wohl, daß ein solcher Aufsatz lähmend und einschüchternd wirkt, und es wird deshalb auch in ihnen eine begründete Furcht vor materieller Schädigung hervorgerufen.“

Daraufhin erfolgte die Aufhebung des freisprechenden Urteils, und gestiftet auf diese Begründung hat nun das Landesgericht mit deutlicher Spitze gegen das „Jedermann weiß“ „thatsächlich festgestellt“, daß die Aufforderung „Zuzug fernhalten“ nicht als Befehl gilt und daher nach den Ausführungen des Ober-Landesgerichts auch kein grober Unfug ist.

Wie wird das Ober-Landesgericht nun den groben Unfug definieren? —

Deutsches Reich.

Die Kaiserreise und die Polizei. Ein großes Aufgebot von Gendarmen und Geheimpolizisten ist für die wirtschafliche Reise des Kaisers verwendet worden. In Remscheid allein funktionierten 120 Gendarmen. Ein Heer von Geheimagenten erstreckte sich über das ganze Besuchsgebiet. Wachen und Eberfeld einjandten 100 Gendarmen in das festliche Gelände. —

Die moralische Verleumdung der „Post“ zeigt sich anlässlich ihrer Mitteilungen aus der neuen Wäldchen des Koronachers Fischer in so wasser Weise, daß die Frage aufstehen könnte, ob es für gestittete Menschen überhaupt noch möglich ist, mit diesem Blatt zu polemisieren, dessen Hintermänner die hervorragendsten Vertreter des Geld- und Geburtsadels sind. Das Blatt gesteht feckemüdig zu, daß die Liebschaftsbeziehung, die der Fischer gegen den Genossen Bethel erlangt, mirlich sein mög, jaget sich aber nicht desto weniger nicht, weiter diesen tollen Verleumder als ihren Gewährsmann zu brauchen. Ja, noch mehr, sie deuten an, daß die anderen Schmeichler in den unersichlichen Fischerischen Maßwert den Thatsachen entsprechen möchten, weil wir sie nicht erwähnt haben: „Weshalb erwähnt der „Vorwärts“ allein den wenig glaubwürdigen Vorwurf gegen Bethel und nicht auch das, was die Broschüre über Singer und Stadthagen sagt? Fürchtet er etwa, diese Mitteilungen möchten auch bei den „Genossen“ nicht so ganz unbegründet erscheinen?“

Wir haben keinen Anlaß, unser Blatt mit den zoffigen Erzeugnissen der Fischerischen Verleumdung zu beludeln. Wir fordern aber die „Post“ auf — die ja auf Sauberkeit seinen Wert mehr

legt und zudem diese abscheulichen Erfindungen zu glauben scheint — ihrerseits die Fischerischen Behauptungen unter ihrer Verantwortung zu eiterzugeben. Solche Gemeinshaft zwischen der „Post“ und Fischer wäre ja zudem traditionell, wie denn auch Fischer föhlich und geistig ebenbürtig wäre, in die Redaktion der „Post“ einzutreten, als die „Post“-Leute geeignet sind, Fischerische Broschüren zu schreiben.

Den sachlichen Willsinn Fischers nachzubeten, überlassen wir gern dem Stimmischen Organ. Erwähnt sei nur, daß das Blatt mit Beschreibung darauf hinweist, daß nämlich ein Agitationskomitee zur Bekämpfung der Socialdemokratie ins Leben gerufen ist.

Beständig sollen keine Broschüren ausgearbeitet und planmäßig massenhaft unter der Arbeiterschaft verteilt werden. Wir möchten die Arbeitgeber an dieser Stelle darauf aufmerksam machen, daß derartige Broschüren mit Enthaltungen aus den geheimen Verhältnissen des Socialismus sehr geeignet sind, den verführten Arbeitern die Augen zu öffnen über das wahre Wesen der von ihnen blindlings vergötterten Partei. Alle, zu denen sie wie zu Göttern aufbilden, sind nichts, als eitle, selbstgefällige Götzen, die zum größten Theile nicht einmal helfen wollen, sondern sich sonnen im Glanze der Rolle, die sie spielen, die aber auch, selbst wenn sie wollten, niemals helfen können.“

Wir möchten eine Veranmeldung der Fischerischen Gründung mit der Halle-Jahresheftlichen Kalkulationsarbeit vorbringen. Oder ist das bereits das gleiche Spiel mit verteilten Rollen?

Unsere Gegner sind jedenfalls höchst weit in ihrer Vorurteilslosigkeit gekommen, daß sie für die Verbreitung der Broschüren werben, in denen sich, wie sie selbst angeben, Verleumdungen befinden, deren Infamie nur durch ihre Rückständigkeit gemildert wird.

Zwei markante Fälle von Ausweisungen böhmischer Bergleute aus dem Gelsenkirchener Revier werden uns aus Vordum berichtet. Die Bergleute und Verbandsmitglieder Johann Sypka und Anton Piller wohnen mit ihren Familien in Schalle, welcher Ort nicht in die Auswanderbewegung des Herner Reviers mit hineinbezogen wurde. Die beiden waren aber ihre Ausweisung, die ohne jede Angabe von Gründen erfolgte, verwundert, mühten sich aber fügen und wichen am 6. August von Gelsenkirchen aus nach der böhmischen Grenze transportiert. Ueber die beiden Reisegleiter, zwei Gendarmen-Vachtmeister, sind sie keineswegs erdant gewesen, sondern haben sich wegen der Behandlung beschwerend an den Regierungspräsidenten zu Krsberg gewendet. Selbst bei zwanzigminütigen Aufenthalt durften sie nicht einmal aussteigen, um einen Schluck Wasser zu trinken. Während der 30 stündigen Fahrt gab es kein warmes Essen; ob sie Mittel hatten, sich selbst zu verpflegen, haben sie in ihrem Schreiben an uns nicht bemerkt.

Man wird mit diesen Ausweisungen, die von den vielen Tausenden fremder Arbeiter doch nur eine beschränkte Zahl treffen können, den Zweck der Einschüchterung dieser ausländischen Elemente schwerlich erreichen.

Die Regierungs-Kommission, die ins Herner Streitgebiet abgereist ist, um durch eine gründliche Untersuchung die Ursachen des Streiks festzustellen, wird ihrer Aufgabe nicht gerecht werden, wenn sie nicht auch Bergleute herbeißt; in den Bureaus der Betriebsverwaltungen wird sie nur „gefärbte“ Berichte erhalten, aus denen sich ein objektives Urteil natürlich nicht gewinnen läßt.

Obwohl im Monat Juni auf Jede „Friedrich der Große“ ein Teil der Arbeiter etwa 3 Tage streikte, hat das Werk in diesem Monat doch ca. 87000 R. Netto-Erreicht gemacht; die Aktionäre haben also wenig oder keinen Schaden erlitten, desto mehr aber viele Arbeiter, über denen jetzt, soweit sie nicht die Justiz gepakt hat, die Drohung der Ausweisung schwebt.

Zur Vaterschaft der Zuchtshausvorlage wird jetzt zur Abwechslung auch ein Unverantwortlicher verurteilt. Die „Germania“ schreibt nämlich: „Das ist eine Herde, aber gerechte Kritik. Wie dem Schreiber dieses in Privatdocenten-Kreisen erzählt wurde, sollte Herr von Wendern sich um das Zustandekommen des verunglückten Gegenwurfs persönliche Verdienste erworben haben. Wir würden dann allerdings begreifen, daß das Werk so ausgefallen ist.“

Unfalls-Stimmung gegenüber der Zuchtshausvorlage zeigt sich jetzt selbst in freisinnigen Blättern. Die „Inhaltsberale Wefertig“, die bisher gegen die Zuchtshausvorlage war, meint, daß es vielleicht eine Ueberlegung gewesen sei, daß der Reichstag die Ueberweisung der Vorlage an eine Kommission abgelehnt habe. —

Schule und Militarismus. Weil für drei zum Militär einberufene Lehrer Stellvertreter nicht beschafft werden konnten, meidet eine Noth über Liebertwolsdorf kurz aber bleibend, so muß der Unterricht in hiesiger Volksschule, der am Montag wieder seinen Anfang genommen hat, wesentlich beschränkt werden und zwar so, daß für einzelne Klassen der Unterricht an einem Tage der Woche für die Dauer des Monats August ausfällt. Besser können, so bemerkt die „Veipziger Volkszeitung“, die segensvollen Wirkungen des Militarismus den Schullindern jedenfalls nicht demonstriert werden. —

Ausland.

Frankreich.

Ein Zwischenfall. Rillebove benachrichtigte den Minister des Auswärtigen, Delcassé, er wolle ihn darüber interpellieren, welche Genehmigung er von der englischen Regierung wegen Ermordung eines französischen Patrouillen durch einen Offizier der englischen Marine zu fordern gedenke. (Es handelt sich um einen aus Follstone gemeldeten Vorgang. Das englische Kanonenboot „Veba“ gab auf ein französisches Fischerboot, das in englischen Gewässern fischte, einen Schuß ab, wodurch ein Patrouille des Fischerbootes getödet wurde.) —

Rußland.

Russische Anzählungen. Die „Nowoje Wremja“ widmet ihren letzten Leitartikel der Erhebung des Grafen Münster in den Fürstentum, die ihr von der französischen Telegraphenagentur „Lavas“ mitgeteilt worden ist, während ihr, was sie ausdrücklich betont und auch zum Teil zum Gegenstande ihrer Anzählungen macht, keine diesbezügliche Meldung des offiziellen russischen Bureaus vorliegt. Das Organ der russischen Diplomatie bringt die Anzählung des deutschen Votischasters kurz nach der Friedenskonferenz mit dieser, den Anzählungen der „Nordd. Allg. Zeitung“ und den diesbezüglichen Aeußerungen des Kaisers in Verbindung und erklärt sie als eine indirekte Spitze gegen den Jaren. Sie sei wegen der angeblichen Verdienste Münsters auf der Haager Konferenz erfolgt, deren Erfolge, nach den Anzählungen der „Nordd. Allg. Ztg.“, allein darin liegen, den Beweis erbracht zu haben, daß die zarischen Ideen zur Ausführung zu bringen ein Ding der Unmöglichkeit sei. —

Afrika.

Zur Transvaal-Affäre. Wie die letzten aus Johannesburg eingelaufenen Nachrichten zeigen, lehnt die Bureauregierung keineswegs den Chamberlainischen Vorschlag auf Einsetzung einer Untersuchungskommission beibehaltung ab. Sie hält nur vorläufig mit der Antwort zurück, um gleichzeitig mit dieser einen neuen Wahlrechtsentwurf vorzulegen, der den Allandern sofort eine politische Vertretung einräumt. Inzwischen fährt England fort, für den Kriegsfall keine Maßnahmen zu treffen. So meldet das „Neuerliche Bureau“ aus Bombay: Es werden Vorbereitungen getroffen, 11000 oder 12000 Soldaten von Indien nach Südafrika zu schicken. Zahlreiche Transportschiffe sind in den indischen Gewässern bereit. Im Kriegsfalle würde die Einschiffung der Truppen gleichzeitig in Bombay, Karrafast und Calcutta erfolgen.

Asien.

Chinesisch-japanisches Bündnis. Wie den „Times“ aus Tokio vom 11. d. M. gemeldet wird, sind die Gerüchte von einem Bündnis zwischen China und Japan völlig grundlos. Die gesamte japanische Presse spottet über den Gedanken. —

Italienische Ansprüche. Der italienische Gesandte unterbreitete der chinesischen Regierung den förmlichen Antrag, einem italienischen Subsidat die Konzession für eine Eisenbahn von der Küste der Provinz Tschinglung nach dem Innern des Landes und für eine andere Eisenbahn in der Umgebung von Peking zu gewähren. Man glaubt hier, daß die Antwort der chinesischen Regierung ungünstig lauten werde.

Aus England.

London, 10. August 1890.

Die Thronrede und die Transvaalfrage. — Dem indischen Staatshaushalt. — Wahlstatistik der Socialdemokratischen Föderation.)

Die Thronrede, mit der das Parlament gestern verlasst wurde, geriet den letzten Zweifel darüber, daß die leitenden Persönlichkeiten im Kabinett Salisbury mit Bezug auf die Politik gegenüber dem Transvaal-Republik durchaus zusammenhalten. So geriet herausfordernd die gestrige Antwort Chamberlains auf die zur Geburt und Nachfrist machende Rede des Irlands O'Connor war, so kam sie doch in Prätorien kaum minder drohend klingend als der Satz in der Thronrede, die Lage meiner im Gebiet der Südafrikanischen Republik wohnenden Unterthanen ist unvereinbar mit den Verpflichtungen gleicher Behandlung, auf Grund deren ich jener Republik die Unabhängigkeit im Innern gewähre, und die dadurch bewirkte Unruhe ist eine beständige Quelle der Gefahr für den Frieden und das Gedeihen meiner Besitzungen in Süd-Afrika. Allerdings ist hier der Ausdruck „Oberhoheit“ vermieden, den Chamberlain in seiner Rede gebrauchte, aber die Worte sind so gewählt, daß sie die Sache noch schärfer bezeichnen. Denn Transvaal ist die Unabhängigkeit im Innern nicht vertragsmäßig zugesichert, sondern unter bestimmten Bedingungen bewilligt, beziehungsweise eingeräumt („granted“) worden. Wohl konnte daher Chamberlain mit dieser Erklärung als Deduktion seine Rede mit Wiederholung der jüngst von Lord Salisbury im Haus der Lords abgegebenen Erklärung schließen, die Regierung habe ihre Hand an den Pfingst gelegt und werde sie nicht zurückziehen, bis sie ihr Ziel erreicht habe. Es geht abolut nicht mehr an, den Handel mit dem Transvaal als eine Sache Chamberlains oder gar des Cecil Rhodes zu betrachten. Wir haben es mit einem Konflikt zu thun, in dem, wie der „Standard“ sich heute ausdrückt, das britische Ministerium geschlossen („solid“) für die Politik eintritt, der Chamberlain in England und Sir Alfred Milner in Südafrika Ausdruck geben.

Aud auch darüber darf man sich keinem Zweifel hingeben, daß die Regierung in ihren Forderungen zu Gunsten der in Transvaal niedergelassenen Engländer die überwiegende Mehrheit der Nation hinter sich hat. Das entscheidet natürlich nichts über die objektive Berechtigung dieser Forderungen, aber zur Beurteilung der Situation ist es doch notwendig, sich vor Augen zu halten, daß die Masse der Engländer bis weit in die Reihen der Opposition hinein überzeugt ist, daß ihren Handelsleuten im Transvaal nicht die Rechte eingeräumt werden, auf die sie Anspruch haben, sie von den Boeren in demütigender Weise nach dem Rezept Steuerzahler und Ausländer als minderwertig behandelt werden. Daß diese Empfindung weniger stark wäre, wenn es sich lediglich um Arbeiter handelte, und sich in weniger lärmender Weise äußern würde, wenn die Transvaal-Republik nicht klein, sondern groß wäre, ist ohne Weiteres zuzugeden. Aber für die augenblickliche politische Situation ist es ohne Belang. Für diese ist entscheidend, daß nach der Meinung der maßgebenden Persönlichkeiten Englands Ansehen in Süd-Afrika auf dem Spiel steht und kein Abweichen von der als Minimum gestellten Forderung verträglich.

Ob es zum Krieg kommen wird, ist dabei immer noch fraglich. Aber der Krieg ist stark in die Reihe der Möglichkeiten gerückt. Es wird immer mehr mit ihm als einer Wahrscheinlichkeit gerechnet, immer deutlicher den Boeren gezeigt, daß England gegebenenfalls nicht vor ihm zurückweichen wird. Die Frage ist also, ob die betreffenden Erklärungen, die fortgesetzten Verschiffungen von Offizieren und Soldaten auf die Regierung und den Volkstrotz von Prätorien nicht im entgegengekehrten Sinne wirken, in dem sie angeblich erfolgt sind. Von einer die Empfindlichkeit und Selbstachtung schonenden Pression kann bei der gestrigen Rede Chamberlains nicht die Rede sein. Allerdings wäre die Ablehnung der von diesem vorgeschlagenen Konferenz zur Unterbindung der faktischen Tragweite der vom Volkstrotz genehmigten Wahlreform eine ungeschickte, weil nutzlose und provozierende Maßregel. Aber noch liegen bestimmte Nachrichten darüber nicht vor.

Zwischen beschäftigten sich die Blätter mit der Frage, was wohl geschehen wird, wenn sich die Meldung von der Ablehnung des Chamberlain'schen Vorschlags bewahrheitet. Hier dürften die „Daily News“, die in der ganzen Frage eine Art Mittelschlichtung einnehmen, das Richtige treffen. Das allliberale Blatt, das offenbar Beziehungen zu Sir Alfred Milner hat, meint, daß die nächste Maßregel des letzteren, bezw. Englands die sein wird, seinerseits auf eigene Faust eine Kommission zur Untersuchung der Frage einzusetzen, ob die beschlossene Wahlreform den „Ausländern“ eine genügende Vertretung ermöglicht. Als mutmaßliche Mitglieder nennt es Mr. Coningham Greene, den Vertreter Englands in Transvaal, Mr. Rose James, einen als ziemlich unparteiisch bekannten Richter, und Mr. Hofmeyr, den bekannten Führer des Afrikaner Bundes. Die Auswahl ist sehr geschickt, das Urteil eines aus diesen drei Männern bestehenden Komitee würde in der That großes Gewicht haben — vorausgesetzt, daß sie selbst zu einer Einigung kommen. Die „Daily News“ haben sich in der letzten Zeit wiederholt mit Erfolg als Friedensstifter auf gewerblichen Gebiet versucht, warten wir ab, ob sie auf dem Felde nationaler Diplomatie gleiche Lorbeeren ernten werden. Sie treffen insofern die Durchsichtmeinung des Landes, als sie für entschiedene Aufrechterhaltung der Forderungen Sir Alfred Milners und gegen jede extreme Maßregel gegenüber den Boeren eintreten.

Die letzte Sitzung des Parlaments vor der mehr formalen Schlußsitzung brachte die Diskussion des Staatshaushalts für Indien. Die Zahlen desselben lauten günstig genug und zeigen jedenfalls, daß der so oft prophezeigte finanzielle Zusammenbruch der englischen Verwaltung Indiens noch einige Zeit auf sich warten läßt. Fast alle Einnahmeposten weisen ein Wachstum auf, insbesondere die der produktiven Staatsunternehmungen (Eisenbahnen, Bewässerungsanlagen). Nur die Einnahmen aus dem Opiummonopol sind im beständigen Fallen, von 5,7 Millionen Schillingen in 1894/95 sind sie auf 3,3 Millionen Schillingen in 1898/99 gefallen (eine Schillinge ist nach heutigem Kurswert gleich 13 M. und einige Pfennige). Unter den Ausgaben weist, neben den Kosten des Handelsamts, der Dienst der Staatsschuld den größten Rückgang auf — eine Wirkung der gestiegenen Währung, welche letzterer überhaupt der Börsenanteil an den Leberzinsen für das feobren abgelassene und das kommende Geschäftsjahr zuschreiben ist. Diese Leberzinsen betragen 4,7 und 4,4 Millionen Schillingen und geben dem Staatssekretär für Indien, Lord George Hamilton, die Möglichkeit, einen wahren Hymnus auf die Zustände in Britisch Indien anzustimmen. Alles wäre zum besten in dieser Niederdominanz Englands bestellt, wenn — Malthus nicht wäre. Die reichend schnelle Vermehrung der ärmsten und am schlechtesten genährten Bevölkerungsschicht ist das große Problem Indiens.

Da das Gehalt des Staatssekretärs für Indien vom indischen Steuerzahler bezahlt wird, ist die Debatte des indischen Staatshaushalts im englischen Parlament eine rein theoretische. Einige radikale Abgeordnete, die sich speziell für Reformen in Indien interessieren, beantragten daher, dies Gehalt auf den englischen Staatshaushalt zu übertragen, sowie die Prüfung einem Ausschusse des Hauses der Gemeinen zu überweisen, um so eine wirkliche parlamentarische Kontrolle der Verwaltung Indiens herbeizuführen. Sie stehen aber auf den heftigsten Widerstand nicht nur des jetzigen Staatssekretärs, sondern auch seines liberalen Vorgängers, Sir Henry Fowler. Nach des letzteren Behauptung bejorgt der indische Staatsrat die Kontrolle der Verwaltung in unbedeutender Weise. Indien sei nicht nach europäischen Grundsätzen zu beurteilen, die Übertragung des Gehalts des Staatssekretärs auf den Staatshaushalt des britischen Reiches würde die Verwaltung Indiens zu einer Parteiangelegenheit in England machen, und dagegen werde er, der Redner, sich mit der äußersten Energie aufstellen. Tamassit ward der erwähnte

Antrag mit großer Mehrheit abgelehnt. Abgesehen von den paar indischen Notabeln im indischen Staatsrat hat die eingeborene Bevölkerung Indiens kein Wort in dessen Regierung dreingeredet. In dieser Hinsicht ist dieselbe durchaus passiv.

Am 8. und 7. August tagte in Safford, der Nachbarstadt von Manchester, die Jahreskonferenz der Socialdemokratischen Föderation. Aus den sehr dürftigen Berichten der Londoner Presse ist bis jetzt nur zu entnehmen, daß die Konferenz mit 51 gegen 31 Stimmen einen Antrag zustimmte, der als leitenden Grundgedanke der Wahlstatistik die Vernichtung der liberalen Partei proklamierte, und demgemäß die socialdemokratischen Stimmen überall da, wo weder Socialisten noch Vertreter des mit der Föderation operierenden ansehnlichen Flügels der Radikalen in Frage kommen, für Konservative abzugeben empfahl. Eine später angenommene Resolution suspendiert die Befolgung des vorbenannten Beschlusses bis nach der Einholung einer Statistik über die voraussichtliche Wählerzahl der Partei und überläßt in der Zwischenzeit die Bestimmung der Wahlstatistik in jedem konkreten Fall ihrem Vollziehungsausschuß.

Partei-Nachrichten.

Zum Parteitage wünscht die „Leipziger Volkszeitung“ eine Umstellung der Tagesordnung. Sie schreibt:

In der provisorischen Tagesordnung finden wir als Punkt 6: „Erörterung über Punkt 3 des Programms“, die Frage des Militarismus, und als Punkt 7: „Die Angriffe auf die Grundanschauungen der Partei und die taktische Stellungnahme der Partei“.

Es leuchtet ein, daß jedenfalls der Punkt 7 als erster vor Punkt 6 verhandelt werden muß, da er das Allgemeine, das Grundsätzliche, wie das Taktische behandelt, und der Punkt 3 des Programms als eine Einzelfrage sich logisch der allgemeinen Erörterung anschließt und ihr folgen muß. Dadurch werden zeitraubende, ermüdende Wiederholungen vermieden, und durch die scharfe Hervorhebung der für die Partei maßgebenden Grundanschauungen und der taktischen Stellungnahme der Specialfall sachgemäß und unter dem richtigen Gesichtswinkel diskutiert werden können.

So wäre es deshalb unseres Erachtens das Richtige, wenn der Parteitag die Punkte 6 und 7 umstelle und dafür Sorge trage, daß sie in erster Reihe auf der Tagesordnung, also nach dem Geschäftsberichte figurieren.

Der Bericht über die parlamentarische Tätigkeit (Punkt 4) erscheint seit Jahren schon gedruckt vor dem Parteitage, und er kann ohne Besorgnis hinter 6 und 7 zurückgestellt werden, so gut wie Punkt 5: „Die Zuchtvorlage vor dem Reichstage“. Der Stuttgarter Parteitag hat sich eingehend mit diesem Gegenstande beschäftigt, das Jahr 1889 hat den tapferen, großen Kampf der Arbeiterklasse gegen die Zuchtvorlage, die tiefgehende Kritik der Vorlage im Parlament, in der Presse, in der Agitation gebracht. Dieser Gegenstand ist jedem vertraut, und neues, wichtiges dazu wird kaum noch zu sagen sein.

Polizeiliches, Gerichtliches usw.

— **Der Torgauer Prozeß** wegen angeblicher Richter- und Gendarmenbeleidigung gegen unseren Parteigenossen Paul Zahn scheint sich zu einer wahren Seebilange auszuweiten zu wollen. Seit nahezu anderthalb Jahren schwebt bereits die Anklage, die im ersten Termin zur Freisprechung wegen Gendarmen- und Verurteilung wegen Richterbeleidigung zu 2 Monaten Gefängnis führte. Berufungsinstanz daselbe Strafmaß wegen beider Vergehen. In der Revisionsinstanz: Aufhebung des Urteils; infolgedessen neuer Termin und Verurteilung nur wegen Richterbeleidigung zu 1 Monat Gefängnis. Rummeher haben der Angeklagte sowohl wegen der Verurteilung, als der Torgauer Staatsanwalt Dr. Ernst wegen erfolgter Freisprechung Revision angemeldet.

Gewerkchaftliches.

Berlin und Umgebung.

Die Vereinbarungen im Zimmerergewerbe zwischen Unternehmern und Arbeitern sind in der Sitzung der gemeinschaftlichen Kommission am Freitag thatsächlich zu Stande gekommen. Die nunmehrigen Abmachungen sind einträglich. Sie stehen auf der Grundlage der neunmündigen Arbeitszeit und im Lohn ebenfalls gleich denen der Maurer. Alle Streikgeleiteten sind zuerst vor die aus 9 Arbeitern und 9 Unternehmern bestehende Kommission zu bringen. Als Berufungsinstanz gilt das Einigungsamt des Gewerbegerichts. Banperren dürfen nur verhängt werden, wenn die einträglichsten Entscheidungen der geordneten Instanzen nicht befolgt werden. Abwärts im Herbst legt die genannte Kommission die Lohn- und Arbeitsbedingungen für die nächste Bauperiode fest. Ueber Neubauten und Aborte sind ausführliche Bestimmungen vereinbart.

Deutsches Reich.

Vergarbeiterbewegung. Auf Grund der Beschlüsse einer öffentlichen Vergarbeiter-Versammlung in Potsdam bei Dresden (Blauenher Grund) sollen den Kohlenweirten des Blauenher Grundes, darunter ein staatliches, folgende Forderungen unterbreitet werden:

1. Für Häuer und diejen gleichstehende Arbeiter pro achtstündige Schichtzeit 4,40 M. bis 4,60 M.
 2. Für Beschauer und diejen gleichstehende Arbeiter 4,10 M. bis 4,30 M.
 3. Für Förderleute und diejen gleichstehende Arbeiter 3,50 M. bis 3,80 M. (Ausländer sind als Grubenarbeiter zu betrachten und soll für diese achtstündige Schichtzeit gelten.)
 4. Für Tage-Arbeiter ein 20prozentiger Lohnzuschlag.
- Weiter stellt die heutige Versammlung noch folgende Forderungen auf:
1. Einführung von Mannschafts- (Brau) Wägen.
 2. Vereinfachung aller Ueber- und Sonntagarbeit, außer bei notwendigen Arbeiten, wo es sich um die Sicherheit des Lebens und der Gesundheit der Arbeiter handelt, oder um die Gefährdung des Grubenbaues.
 3. Tägliches Lohnzahlung. Wenn es bei den vierwöchentlichen Abschritten bleiben soll, so soll mindestens alle acht Tage, und zwar Freitags, ein entsprechender Abschlagslohn gezahlt werden.

Vom Lederarbeiter-Streik in Wlster.

Bereits elf Wochen dauert der Kampf, der infolge des Vorgehens des Unternehmertums mit größter Erbitterung geführt wird. Der Herr Bürgermeister in Wlster ist aus der bisher von ihm bewiesenen Mäßigkeit hervorgetreten. Ein starkes Gendarmenkommando ist aufgeschoben.

Auch die Geschäftsleute werden in Mitleidenschaft gezogen, was ja erklärlich ist, wenn in dieser kleinen Stadt ca. 600 Männer die Arbeit ruhen lassen müssen. Zum erkennen ersahenen die Fabrikanten mit einer Erklärung in der Öffentlichkeit, die von Unwohlheiten strotzt. Sie veröffentlichen gleichzeitig eine Lohnliste, um zu beweisen, daß ein Abzug von 15—25 Proz. leicht zu ermöglichen sei, erwähnen aber wohlweislich nicht, daß hier die niedrigsten Accordätze im Vergleich zu anderen Städten bezahlt werden.

Wie unschuldig die Herren Fabrikanten sind und wie „frivol“ die Arbeiter ihre Lebensstellung aufgaben, erseht man deutlich daraus, daß Gebr. Wöge einen Arbeiter kündigte, der 20 Jahre im Geschäft thätig war. Einen verunglückten Arbeiter wurde die Kündigung an das Krankenhaus gebracht. Jetzt beweisen die Fabrikanten ihre Grobheit dadurch, daß sie eine Fabrikordnung in Kraft treten lassen wollen, an welcher König Stamm selbst seine Freude hätte. Wer 14 Tage krank ist, wird entlassen usw. Doch die Arbeiter stehen einmütig da, sie wissen, was ein mehrwöchiger Streik, — zu einem ehrenhaften sind sie gern bereit — zur Folge hat. Förderung der Organisation. Unterdrückung der Arbeiterklasse, Arbeiter, Genossen unter uns und in dem Kampfe. Der Sieg muß unser werden.

Verband der Lederarbeiter Deutschlands.

Unternehmer-Verbände.

Ein Nähmaschinenring, dessen Zweck die Verteuerung der Nähmaschinen ist, bildet sich. In Dresden waren 26 von den 28 deutschen Nähmaschinenfabriken auf einer Versammlung vertreten, über deren Abmachungen berichtet wird:

Der Verkauf von Maschinen, dem hauptsächlich die Schuld an den niedrigen Preisen zugeschrieben wird, soll künftig nur den Mitgliedern unter einander gestattet sein, ausgenommen einzelne Overtelle als Ersatz oder Overtelle für Strafbetrieb. Die Lieferung an Beamtenvereine, Warenhäuser und Versandgeschäfte, die zu Salbepreisen verlaufen oder öffentlich anbieten, soll den Mitgliedern untersagt sein. Mitglieder, die selbst Versandgeschäfte betreiben, sollen gehalten sein, nicht unter einem vom Vorstande festzusetzenden Preise (genannt wurde der Betrag von 60 Mark) öffentlich anzuliegen oder zu verkaufen. In Aussicht genommen wird die Einführung von Mindestpreisen für Deutschland und Ungarn, und zwar vorläufig für hochartige Tretnmaschinen, Ehltem Singer, mit glattem Kasten 44 Mark und dementsprechend abgestuft für die anderen Maschinenarten. Ferner wurde ebrenwürdig verabredet, in Anbetracht der gestiegenen Preise für Rohmaterialien schon jetzt eine Erhöhung der Preise für Maschinen eintreten zu lassen, mindestens insoweit, als der gegenwärtige Verkaufspreis hinter dem in Aussicht genommenen Mindestpreis zurückbleibt. Die Erhöhung soll ungefähr für Tretnmaschinen 2 M., für Handmaschinen 1 M. betragen. (Für einen Teil der Auflage wiederholt.)

Sociales.

Die Arbeiter-Wohnungsverhältnisse nach den Berichten der Gewerbe-Aufsichtsbeamten für das Jahr 1898.

Die Hausbesitzer-Vereine haben soeben, wie in den letzten Jahren regelmäßig, ihre Resolution gegen die Baugenossenschaften beschlossen und haben dabei in der 4. und letzten Resolution beschlossen, daß abgesehen von einzelnen Fällen, eine Wohnungsnot in den Städten nicht besteht. Schon der Verband der ost- und westpreussischen Hausbesitzer-Vereine hat im Juni in Graudenz eine ähnliche Behauptung aufgestellt und namentlich sich dabei geäußert, daß in dem Vereinsbezirk, d. h. in Ost- und Westpreußen in den Städten derartige Zustände nicht vorhanden seien, daß eine Wohnungsaufsicht von Staats oder Gemeinde wegen eingeführt werden dürfte.

In diesem Augenblicke kommen die Berichte der preussischen Gewerbeberate für das Jahr 1898 heraus und liefern den Beweis, daß das, was die Hausbesitzer-Vereine auf ihrem Kongresse beschlossen haben, den Thatfachen nicht entspricht. Gerade aus Ost- und Westpreußen wird von den Fabrik-Aufsichtsbeamten gemeldet, daß die Wohnungsverhältnisse für die Arbeiter ungenügend sind. Aus Ostpreußen heißt es z. B.: „In den Wohnungsverhältnissen der Arbeiter finden sich vielfach noch immer sehr unbefriedigende Zustände, die meistens in dem Mangel an genügenden Wohnungen, und in Königsberg und den übrigen Großstädten der Provinz außerdem noch in den hohen Mietpreisen ihre Ursache haben. Die Steigerung der Wohnmieten in der Stadt Königsberg hat fraglos zu einer Verschlechterung der Lebenshaltung der Arbeiter in den letzten Jahren geführt.“ Und aus dem Regierungsbezirk Danzig heißt es bezüglich der Stadt Danzig selbst: „Die Mietpreise den Staat der Arbeiterfamilie sehr belasten, obgleich für hohe Preise nur ganz unzulängliche Wohnungen zu erhalten sind. Weiter heißt es: „Was hier in weiteren Kreisen hervortretende Bestreben, bei der Vereinfachung dieser Mißtände mitzuwirken, bleibt gegenüber den Grundstückspreisen, welche bei den leinsten Anzeichen des gewerblichen Aufschwunges in die Höhe getrieben werden, erfolglos. Die Gemeinde wäre in der Lage, durch Hergabe billiger Grundstücke ausgleichend einzugreifen; die in der Gemeindevertretung vorhandenen Haus- und Grundbesitzer bereiten jedoch einem derartigen Vorgehen außerordentliche Schwierigkeiten. Auf die Dauer wird deshalb die polizeiliche Wohnungsinspektion nicht mehr entbehrt werden können.“

Daß solche Verhältnisse von den Arbeitern als Wohnungsnot empfunden werden, wenn daneben auch vielleicht größere Wohnungen in den Häusern leer stehen, ist selbstverständlich. Aus Odessa wird direkt berichtet, daß eine Wohnungsmiete für alle diejenigen, deren Einkommen 100 M. monatlich nicht erreicht.

Aus Erfurt heißt es ebenfalls: „Angefaßt der ungenügenden Arbeiterwohnungsverhältnisse in den größeren Orten des Bezirkes, die zu unverhältnismäßig großen Ausgaben selbst für ganz geringe Wohnungen nötigen, ist es erfreulich, einen weiteren Erfolg der Bestrebungen zur Beschaffung guter und billiger Wohnungen feststellen zu können.“ Daß die Wohnungspreise eine Erhöhung des Lohnes ausgleichen, ist schon in Bezug auf Ostpreußen berichtet worden.

Dasselbe gilt für den Regierungsbezirk Magdeburg, aus dem berichtet wird: „In gewissem Grade wurden die höheren Löhne durch größere Aufwendungen für Lebensmittel und Wohnungen ausgeglichen. Die Behauptung ist wohl nicht unrichtig, daß die Erhöhung der Beamtengehälter in den letzten Jahren zu einer allgemeinen Steigerung der Wohnungspreise geführt habe, von welcher die Arbeiter ebenfalls betroffen worden sind, ohne daß ihnen, wie den Beamten überall, eine Erhöhung ihres Einkommens zu teil geworden wäre.“

Nach den soeben erschienenen Jahresberichten der preussischen Regierungen- und Gewerbeberate für 1898 hat die Gesamtzahl der im Berichtsjahre vorgenommenen Revisionen 74 765 betragen, darunter waren 1169 in der Nacht und 2203 an Sonn- und Festtagen erfolgt. Die Zahl der einmal revidierten Anlagen bezifferte sich auf 85 096, die der zweimal revidierten auf 7209, und die der drei- oder mehrmal revidierten auf 4088. In den revidierten Anlagen waren 2 135 940 Arbeiter beschäftigt, davon männlich jugendliche 90 918 und erwachsene 1 726 240, weiblich jugendliche 33 214 und erwachsene 285 508. Die Zahl der Fabriken, welche im Jahre 1898 in Preußen Arbeiterinnen über 16 Jahre beschäftigt hatten, betrug 18 898 (+ 277 gegen 1897) und die der Fabriken mit jugendlichen Arbeitern 23 949 (+ 813). Die Zahl der in den Fabriken beschäftigten Arbeiterinnen hat sich wieder, und zwar von 337 504 im Jahre 1897 auf 353 629 im Jahre 1898, also um 16 125 vermehrt. Von den Arbeiterinnen im Jahre 1898 waren 139 777 (+ 4497) 16 bis 21 Jahre alt, 213 852 (+ 11 628) über 21 Jahre. Auch die in den Fabriken beschäftigt gewesenen jugendlichen Arbeiter hatten eine Zunahme aufzuweisen, sie bezifferten sich 1897 auf 132 352 und 1898 auf 142 121, ihre Zunahme betrug 9769. Von den 1898 beschäftigt gewesenen jugendlichen Arbeitern waren 98 935 (+ 7142) männlich und 43 190 (+ 2627) weiblich. Die Zahl der in Fabriken beschäftigt gewesenen Kinder unter 14 Jahren hat unversehentlich zugenommen, sie ist überhaupt nicht mehr bedeutend und belief sich auf 1421 (+ 62), wovon 952 männlich und 469 weiblich waren. Die Zahl der auf den Bergwerken, Salinen und Aufbereitungsanstalten beschäftigten Arbeiterinnen über 16 Jahre betrug 8189 und war im Verhältnis gegen 1897 von 1,91 Proz. auf 1,85 Proz. zurückgegangen, die der jugendlichen Arbeiter und Kinder machte 13 289 aus und war von 2,94 Proz. auf 3,01 Proz. vorwärts gegangen. Von den männlichen jugendlichen Arbeitern wurden 11 794 über Tage und 908 unter Tage beschäftigt.

In das Schlafstellenwesen in der Stadt Jülich gewöhren Erhebungen der Jülicher Sanitätspolizei interessante Einblicke. Im Jahre 1897 wurden 315 Häuser inspiziert, dieselben beherbergten 8555 Schlafplätze, von denen etwa 1200, also nur wenig mehr als der dritte Teil, ein eigenes Bett hatten, die anderen schlafen zu zweit. Die Jülicher Sanitätspolizei verlangt für jeden Schlafplatz 10 Kubikmeter Luftstrom und für die zweifelhafte Betten eine Matrosenbreite von 105 Centimeter, was freilich nur als das äußerste Minimum betrachtet werden kann. Trotz dieser sehr beschwerlichen Anforderungen mußte die Polizei in 900 Fällen einschreiten, weil die Schlafstätten auch diesen Ansprüchen nicht genügten.

Wir fürchten, daß Erhebungen in Paris oder gar in Orléans zu noch erschütterlicheren Ergebnissen führen könnten.

Die preussischen Agrarier fordern, um den Zustrom ländlicher Arbeiter in die Städte zu hemmen, ein Wohnungsgeleß. Vorsehungen für eine den Wünschen der Agrarier entsprechende Vorlage sollen gemacht werden. Es wird sich empfehlen, auch Materialien über die Wohnungsverhältnisse der Landarbeiter zu sammeln. Nach dem, was man hierüber schon weiß, werden dann den Junkern die Augen übergehen.

In Rennes.

Am Sonnabend begannen wieder die öffentlichen Verhandlungen vor dem Kriegsgericht mit dem

Zeugenverhör.

Um 1/2 Uhr erklärte Jouvart die heutige ordentliche Sitzung für eröffnet. Gleich darauf wurde — wir benutzen in dem folgenden Bericht die Telegramme des Boissischen Bureau und verschiedener Berliner Blätter — Drehfus vorgeführt. Der Saal bietet denselben Anblick wie am Montag. Nach einander waren die Generale Villot, Mercier, St. Germain, Chamoin und ferner Casimir Perier eingetroffen. General Mercier wurde unterwegs durch Jurats. Es lebe die Armee! Es lebe Mercier! begrüßt. Oberst Picquart wurde durch Hochrufe begrüßt.

Vor der Eröffnung der Verhandlung sagte der Vorsitzende zu Drehfus, daß am 10. Januar 1890 der Kommandant der Insel Als in seiner Tasche eine Abschrift des Vordereaus gefunden habe.

Präsident: Kennen Sie die Kopie? — **Drehfus:** Ja, Herr Oberst. — **Präsident:** Von wem ist sie geschrieben? — **Drehfus:** Von mir. — **Präsident:** Wozu? — **Drehfus:** Sie sollte mir während meines Prozesses dienen. — **Präsident:** Warum haben Sie sie aufbewahrt? — **Drehfus:** Um mich zu erinnern, welches der Inhalt des Vordereaus gewesen sei. — Der **Präsident** erkennt an, daß Drehfus dazu ein Recht hatte.

Der **Gerichtsschreiber** verliest den Bericht über die Auffindung der Kopie. Der Rapport ist zugleich ein Rapport über die Vorlesungen zur Ueberwachung Drehfus' während der Reise. Es heißt da unter anderem, Drehfus sei während seines Transports ruhig, fast indifferent gewesen, nur einmal habe er zehn Minuten lang schlafend dagelegen.

In dem Bericht wird festgestellt, daß niemand mit Drehfus sprechen durfte.

Der Votschaftssekretär.

Als erster Zeuge wird der Sekretär der französischen Votschaft in Berlin, Delaroché-Vernet, vernommen. Er erklärt, er habe der amtlichen Verkehr zwischen dem Kriegsministerium und dem Ministerium des Reichens erledigt in der Zeit, als man mit der Uebersetzung einer Depesche beschäftigt war. Diese Arbeit war schwierig und die Uebersetzung hypothetisch. Er habe zahlreiche Entwürfe gegeben und schließlich sei ein Text festgestellt worden. Es handelte sich um das schifferte Telegramm vom 2. November 1894. Zuerst las das Ministerium, eine Lesart, die für Drehfus schwer belastend war. Dann las man richtig: „Ein Hauptmann Drehfus verhaftet; wenn Sie mit ihm nichts zu thun gehabt haben, erklären Sie dies, um Stellungsbemerkungen vorzubringen.“ Die erste Entzifferung wurde dem Obersten Sandherr mit Fragezeichen halbamtlich, die zweite als ungenügend und zuverlässig amtlich mitgeteilt. Der Generalstab unterdrückte die endgültige Lesung und benutzte die als falsch bezeichnete. Delaroché-Vernet war 1894 im Entzifferungsamt beschäftigt. Er hat seine Denkmalsversuche der Reihe nach Sandherr übergeben, ebenso die endgültige Lesung mit der Erklärung, daß sie amtlich sei. Das lange Kreuzverhör, woran Demange und Labori teilnahmen und das zur Gegenüberstellung Valodogues vom Auswärtigen Amte und Delaroché-Vernet führt, vertritt die Entzifferungsmethode und läßt keinen Zweifel an der absichtlichen Täuschung Sandherr's, um aus der Vanzardischen Drahtung ein Beweismittel gegen Drehfus zu schmieden.

Zeuge Casimir Perier.

Unter großer Bewegung der Zuhörer erscheint nun Casimir Perier als Zeuge, unter dessen Präsidentschaft Drehfus verurteilt worden ist.

Mit lauter Stimme und großer Sicherheit erklärt er: Ich will sagen, was ich weiß. Ich werde ohne Gaudern und Reserve reden. Wenn man aber fortfährt, zu glauben oder zu sagen, was leider nicht dasselbe ist, daß ich alle in die Falten lenne, die geeignet sind, volles Licht zu verbreiten, so ist das falsch. Ich will, daß, wenn ich diesen Saal verlassen, niemand mehr sagen kann, ich habe irgend etwas verschwiegen.

Im November 1894 teilte mir General Mercier mit, daß eine fremde Persönlichkeit ihn auf das Verschwinden von Aktenstücken des Kriegsministeriums aufmerksam gemacht habe, und daß in einer fremden Votschaft ein Schriftstück gefunden sei, das die Handwritten Drehfus' trage. Er hat mir von der Vergleichung der Handschriften gesprochen und gesagt, daß die Stücke, die im Vordereau erwähnt seien, ohne große Wichtigkeit seien. Er hat mir ferner gesagt, das Schriftstück canaille de D. werde den Richtern mitgeteilt werden. Ich glaube sagen zu können, daß das vor dem Prozeß geschehen ist. Ich habe das nicht so ausgefaßt, als ob die Richter allein das Stück sehen würden.

Die Affaire Drehfus hat dann Veranlassung gegeben zu einem Zwischenfall. Am 5. Januar 1894 übergab der Präsident des Kabinetts mir eine Depesche, welche der deutsche Votschaftler von seinem Sonderan erhalten hatte. Hier ist der Text der Depesche. Casimir Perier zieht ein Blatt hervor. (Große Bewegung.) Seine Majestät der Kaiser, vertrauend in die Loyalität des Präsidenten der Republik, bitten den Präsidenten der Republik, zu erklären, daß die deutsche Votschaft nicht an der Affaire Drehfus beteiligt ist, und hoffen, daß der Präsident eine solche Erklärung mit zulassen werde. Die Angriffe der Presse würden dahin führen, die Situation der deutschen Votschaft zu kompromittieren.

Dupuy teilte mir mit, daß Graf Münster mich dieserhalb zu sprechen wünsche; ich empfing ihn und sagte ihm: Ich bin zwar unverantwortliches Staatsoberhaupt und könnte Sie an meinen Minister des Reichens verweisen, aber da dies keine amtliche, keine Regierungsangelegenheit ist, sondern eine persönliche Unterhaltung des deutschen Kaisers mit dem Präsidenten der französischen Republik, da seine Majestät meine Loyalität anruft, so erkläre ich Ihnen, daß das Begleitschreiben in der That auf der deutschen Votschaft gefunden wurde! Graf Münster schien sehr überrascht und sagte, so bedeutende, so wichtige Papiere lasse man auf der Votschaft nicht umherliegen. Ich erwiderte: Das Papier sei nicht allzu wichtig. Ich wollte damit nicht sagen, die absichtliche Handlung der Spionage sei unwichtig, sondern nur, daß der vorliegende Fall glücklicherweise ohne genügende Bedeutung sei, um unsere Beziehungen zu stören. Graf Münster fragte: „Sie glauben also, daß die deutsche Votschaft in die Sache verwickelt ist?“ Ich antwortete: „Nichts beweist, daß Sie sich um die Mitteilungen bemüht haben. Sie sind für das, was man Ihnen freiwillig bringt, ebensowenig verantwortlich wie wir für das, was wir unter ähnlichen Bedingungen bekommen.“ Graf Münster verlangte, daß wir dies in einer bestimmten Erklärung ausdrücken. Ich sagte, eine Erklärung der Regierung ist nicht meine Sache, sondern die der Regierung, ich werde den Ministerpräsidenten damit befragen, und wenn Herr Dupuy eine Note veröffentlichen wolle, so werde sie jedenfalls alle Votschaften betreffen. Denn sonst, wenn wir bloß von der deutschen sprechen, würden dann der Reihe nach alle anderen dasselbe verlangen, und das böte Unzulänglichkeiten. Graf Münster erklärte, er werde nach Berlin berichten, und verlangte eine neue Unterredung für den darauffolgenden Tag. Er kam denn auch und erklärte, für Deutschland sei der Zwischenfall erledigt.

Le wiederer Kundgabe C. J. J. Valer's beklagt den Bericht Lebrun-Renaault über die angeblichen Geständnisse Drehfus', wovon der Zeuge kein Wort zu wissen erklärt, und ein angebliches Versprechen, das er Maître Demange gegeben habe, die Veröffentlichung der Gerichtsverhandlung von 1894 zu gewähren, wenn Drehfus verspreche, die diplomatische Seite der Sache diskret und ohne Namentnennung zu behandeln. In großer Erregung erklärt der Zeuge: Ich selbst habe Briefe gesehen, die „Drehfus“ gezeichnet waren, und in denen es hieß, ich habe mich verpflichtet, daß der Prozeß öffentlich stattfinden. Ich will nicht früher diesen Saal verlassen, ehe das angeklagte ist (mit der Hand auf die hölzerne Barriere schlagend), ich fordere es. **Präsident:** Drehfus, haben Sie solche Briefe geschrieben? **Drehfus:** Niemals. Zu keiner Weise konnte es mir in den Sinn kommen, daß zwischen dem Präsidenten der Republik und mir Verpflichtungen ausgetauscht seien. Man hat den Sinn meiner Worte entstellt. — **Verteidiger Demange:** Wo ist der Brief erschienen? — **Casimir Perier:** Im „Clair“. Ich bitte den Präsidenten, die Briefe Drehfus' suchen zu lassen.

Casimir Perier weist sodann darauf hin, daß er vor dem Kassationshofe nur auf die ihm gestellten Fragen zu antworten hatte, da dort weder Verteidigung noch Anklager vorhanden waren. Aber die Anklage, in welchen Sie, Herr Präsident, die Frage an mich gerichtet haben, verpflichten mich, nichts zu verbergen. Ich habe einmal im Ehlysée den Oberst Picquart empfangen; von seinen Mitteilungen ist mir nur erinnerlich, daß die Darlegungen Vertillons seinen großen Eindruck gemacht haben. Erst 14 Tage nach der Verurteilung des Drehfus erhielt ich Kenntnis von einem Dossier; ich weiß nicht, ob ich sagen darf „Dossier“. (Bewegung.) Ich habe es schnell durchblättert.

Zum Schluß versicherte Perier, er habe dem Votschaftler Münster ohne Umschweife auf dessen Fragen erwidert. Seine Demission sei in keiner Weise durch den Zwischenfall mit Münster herbeigeführt worden. Casimir Perier schließt: „Frankreich ist frei in seinen Verfügungen und Herr seiner selbst.“

Zeuge Mercier.

Nach Casimir Perier wurde der frühere Kriegsminister Mercier als Zeuge vernommen. Er zählt verschiedene Fälle von Spionage auf, von denen er im Jahre 1894 Kenntnis hatte, und teilt mit, wie er sich über die Einzelheiten des von Schwarzfloppe organisierten Spionagedienstes beim Obersten Sandherr informierte. Der Gerichtsschreiber verliest einen Brief des Militärbevollmächtigten Schwarzfloppe, welcher sich auf Festungsanlagen im Departement Meuse bezieht. Mercier erklärt sodann, er habe es durchgesehen, daß von Seiten des Ministeriums des Reichens Schritte beim Grafen Münster gethan wurden, die dahin zielten, der Spionage Schwarzfloppe's ein Ende zu machen. Der Gerichtsschreiber verliest ein Aktenstück, in welchem es heißt: „Schwarzfloppe muß im zweiten Bureau einen Freund haben“ und: „Diese Kanaille D. hat 12 wichtige Pläne gestohlen.“

Während der weiteren Vernehmung Mercier's verliest der Gerichtsschreiber einen Brief des italienischen Militärbevollmächtigten Volizzardi an Schwarzfloppe, in welchem es heißt: „D. brachte viele interessante Sachen. Wir müssen uns in die Arbeit teilen: wir haben nur 10 Tage.“

Sodann wird ein Bericht über das Verhalten des Drehfus auf der Festungsinself verlesen, in welchem darauf angedeutet wird, daß Drehfus Casimir Perier gegenüber eine Versicherung abgegeben habe. Nach diesem Bericht soll Drehfus auf seine Familie geschimpft und gesagt haben, Casimir Perier habe das ihm gegebene Wort nicht gehalten.

Casimir Perier (von seinem Platz aus): Das ist des Schriftstüds, von dem ich sprach.

Mercier: Ich bin natürlich überzeugt, daß Casimir Perier nie dergleichen gethan hat.

Casimir Perier (ironisch): Ich danke für das Zertifikat.

Mercier spricht sich nunmehr über die Mitteilungen der geheimen Aktenstücke beim Kriegsgericht von 1894 aus. Um zu verstehen, was im Jahre 1894 vorging, muß man die politische Lage zu dieser Zeit kennen. Perier verschonte sich hinter seine verfassungsmäßige Unverantwortlichkeit, um Münster nicht zu antworten und dieses Honorar zu überlassen. Perier hat Ihnen nicht gesagt, daß Dupuy und ich bis Witternacht im Ehlysée geblieben waren. Wir warteten auf die Mitteilung der zwischen dem Kaiser Wilhelm und seinem Votschaftler gewechselten Depeschen und fragten uns: Soll daraus Krieg oder Frieden hervorgehen? Münster wartete auf den Befehl, seine Felle zu fordern. (Anhaltende Bewegung.) Der „Volant“ berichtet hierzu: Als Mercier sagte: „Wir sahen vier Stunden im Ehlysée und warteten ängstlich das Ergebnis des Depeschenwechsels der Pariser deutschen Votschaft und der Berliner Staatskanzlei ab“, da hob Casimir Perier beide Hände empor. Die Geste bedeutete: „Der Mann hat eine hübsche Phantasie.“

Mercier erklärte weiter: Ich meinerseits hatte Voisodoffe den Befehl erteilt, sich sänbig mit einer gewissen Anzahl Offiziere im Kriegsministerium bereit zu halten für eine etwaige Mobilmachung. Wir waren nur um zwei Finger breit vom Kriege entfernt. Wir waren in großer Ungewissheit; wir wußten nicht, ob Rußland mit uns marschieren würde; wir fürhten, daß der Boden unter unseren Füßen unterminiert war. Im Interesse des Landes mußten wir unser möglichstes thun, um einen Krieg zu vermeiden.

Mercier spricht weiter von der Geschichte, wonach der Advokat Müller im Schlafzimmer des Kaisers die „Libre Parole“ und die Nachricht von der Verhaftung Drehfus' gesehen habe. Am Rande der Zeitung hätten mit Blaustift die Worte gestanden: „Drehfus ist gefangen!“ Mercier fügt hinzu: Ich weiß, daß der Kaiser sich selbst viel mit Spionagedienst beschäftigt, also ist in der Geschichte nichts Ungewöhnliches.

In seiner Aussage giebt Mercier nach vielen Bindungen die geheimen Mitteilungen an die Richter ausdrücklich zu, entschuldigt sie aber damit, daß man damals zwei Finger breit vom Kriege mit Deutschland gewesen sei. Aus Erwägungen der Landesrettung habe er die Gesetzwidrigkeit begangen. Das Geständnis Drehfus' vor der Degradierung habe er damals für „bedeutungslos“ gehalten; deshalb sei kein Protokoll aufgenommen worden. Als Reichsminister wurde und General Jamont ihm seinen ersten Besuch machte, sagte Reichsminister zu Jamont, er wisse, daß aus Deutschland und Frankreich 35 Millionen nach Frankreich gekommen seien, um zur Aufhebung des Urteils gegen Drehfus und zur Erlegung des Schuldbühnen durch einen andern verwendet zu werden. Diese erstaunliche Enthüllung ruft einen unwiderstehlichen Heiterkeitsausbruch im Saale hervor, dem Oberst Jouvart zu erstemal selbst teilhaftig wird, bloß mit einer väterlichen Handbewegung wehrt.

Der Schluß von Mercier's Aussage ist ungeheuer dramatisch, da Drehfus ihm wild entgegenritt, das Publikum heult und Casimir Perier eine neue Gegenüberstellung fordert.

Mercier äußert sich über alle im Vordereau aufgezählten Dokumente und sucht darzulegen, daß trotz aller Ablegungen Drehfus er es wirklich gewesen sei, der diese Dokumente geliefert habe. „Wenn auch nur ein leiser Zweifel“, ruft Mercier, „sich in meinem Geiste regte, so würde ich sagen: Hauptmann Drehfus, ich halte Sie für unschuldig.“

Drehfus erhebt sich hier plötzlich mit drohender Miene und ruft, die Faust ballend, Mercier zu: „Sie mühten dies sagen.“ Der Drehfus bewachende Hauptmann hält diesen zurück. (Große Bewegung.)

Mercier fährt fort: „Trotz der ungeheuren Anstrengungen, die von allen Seiten gemacht sind, trotz der enormen Summen, die ausgegeben sind, meine Ueberzeugung von seiner Schuld hat sich noch verstärkt.“

Als der **Präsident** die Sitzung aufheben will, verlangt **Casimir Perier**, mit Mercier nochmals kontrastitorisch vernommen zu werden.

Um 12 Uhr 30 Min. wird die Sitzung aufgehoben. Drehfus scheint sehr bewegt; aus dem Auditorium werden höhnende Jurats gegen Mercier laut. Beim Verlassen des Saales hört man Rufe für und gegen Drehfus. Eine Perion wurde verhaftet.

Rennes, 12. August. Bei der Abfahrt des Generals Mercier vom Kriegsgericht kam es zu Ausgebungen. Ein Teil der vor dem Exceum versammelten Menge rief: „Es lebe die Armee! Es lebe Mercier!“ — der andere Teil rief: „Es lebe die Gerechtigkeit! Nieder mit den Jesuiten!“ Gendarmen zu Pferde zerstreute die Manifestanten.

Soziale Rechtspflege.

Nachträglicher Kündigungsausschluß. Gegen eine Lohnentschädigungsklage des Maurers F. wandte der Beklagte Fischer ein, daß die Kündigung ausgeschlossen gewesen sei. Durch die Beweis-erhebung wurde folgendes festgestellt. Bei der Annahme des Klägers war nicht von der Kündigungsfrist gesprochen worden. Nach etwa drei Wochen ließ sich der Polier wegen der Kündigungsfrist mit F. in eine Unterhaltung ein, indem er bemerkte, F. habe noch nicht unterschrieben. Der Kläger äußerte darauf, es wäre ja jetzt eigentlich zu spät dazu, aber er verklage ja doch niemanden. Der Kläger wurde mit der Begründung abgewiesen, daß nach der Ueberzeugung des Gerichts durch jene Unterhaltung ein Kündigungsausschluß zu stande gekommen sei. Daß das Arbeitsverhältnis zur Zeit bereits drei Wochen bestanden, wäre unerheblich.

Um unbezahltes Warten drehte sich ein Rechtsstreit, der die Kammer VII des Gewerbegerichts beschäftigt hat. Der Händler Lewijohn hatte in Erlner Holz gekauft und mit dessen Fortschaffung den Schiffseigner Schulz betraut. Das Holz sollte als Flößholz nach Riefenwalde geschleppt werden. Lewijohn hatte sich verpflichtet, das Holz ordnungsmäßig verbinden zu lassen und die erforderlichen Leute zu stellen. Als nun Schulz mit seinem Dampfer bei Erlner erschien, waren weder die Vorarbeiten errichtet, noch fand er so viel Leute wie er brauchte. Schulz rief dann zwei fremde Arbeiter an, die sich auf einem Digger befanden, und fragte sie, ob er nicht Arbeiter bekommen könne. Er erhielt eine bejahende Antwort. Zu einer näheren Aussprache kam es aber nicht. Schulz fuhr wieder fort. Die beiden Angerufenen, Ludwig und Grund, besorgten sich indessen noch vier Kameraden und verbanden mit ihnen das Holz zu Flößen, wofür sie später von Lewijohn bezahlt wurden. Nach vollendeter Arbeit warteten sie fünf Tage auf die Rückkunft des Dampfers und beanspruchten dann von Schulz diese Wartezeit bezahlt. Vor dem hiesigen Gewerbegericht behaupteten sie, daß Schulz sie engagiert habe und deshalb verpflichtet sei, ihnen die Wartezeit zu entschädigen. Schulz machte dagegen geltend, daß von einem Engagement nicht geredet werden könne. Er habe allerdings wegen Uebernahme der Arbeit angefragt und erklärt, daß das Holz erst verbunden werden müßte. Das Nähere hätte aber erst verabredet werden sollen und zu einer solchen Engagementsabrede es nicht gekommen. Das Gericht schloß sich nach längerer Verhandlung dieser Auffassung an und wies die Kläger mit ihrem Ansprache gegen Schulz ab. Der Vorsitzende führte begründet aus: Für das Warten könnten die Kläger nichts beanspruchen, da sie ohne direkten Auftrag gearbeitet hätten. Die geleistete Arbeit aber sei ihnen bezahlt worden.

Unternehmer-Terrorismus. In einem Prozeß gegen die Neue Berliner Omnibus-Aktiengesellschaft kam vor dem Gewerbegericht auch das Straffgesetz der genannten Gesellschaft zur Sprache. Der Kläger verlangte u. a. 5 M. ersattet, die er angeblich zu Unrecht als Strafe bezahlt hat. Er führte aus, daß er einmal „wegen proziger Antwort“ 2 M. Strafe habe zahlen müssen, weil er auf eine Frage gesagt habe: „Das weiß ich nicht.“ Die Strafbestimmungen in der Hausordnung der Gesellschaft bezogen bezüglich der Höhe der Strafen für Dienstvergehen nur, daß die Höhe von der Direktion festgelegt werde, sowie daß sie bei einzelnen Fällen mißbe messen, bei Wiederholungen aber verschärft werden solle. Der Vorsitzende v. Schulz meinte zum Kläger, daß es wohl oder übel bei den Strafen bleiben müsse, weil er sich den Bestimmungen der Hausordnung unterworfen habe. Den Vertreter der Gesellschaft ersuchte er dagegen, doch dafür zu sorgen, daß Höhe der Strafen allgemein festgesetzt und ihre Festsetzung nicht dem jedesmaligen Ermessen der Direktion überlassen werde. — Zu einem Urteil kam es nicht, da die Parteien sich verglichen.

Kein Betriebsunfall? Der Arbeiter Matter war eines Tages mit anderen Arbeitern beschäftigt, Gras zu mähen. Unter seinen Kameraden befand sich ein gewisser Rohr, der mit ihm seit längerer Zeit verfeindet war und seiner Feindschaft auch bei der Arbeit in Schimpfworten Ausdruck verlieh. Dem Matter wurde das eigentlich zu viel. Er ging auf Rohr zu und fragte ihn, was er eigentlich wolle. Rohr antwortete mit Senfenschlägen und verletzte den Gegner ganz erheblich, eine Tat, die ihm zwei Jahre Gefängnis einbrachte. Der Verletzte kam vergeblich bei der landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft um eine Unfallrente ein. Das Schiedsgericht und das Reichs-Versicherungsamt wiesen seinen Anspruch ebenfalls als unbegründet zurück. Das Refusgericht führte aus: Der Unfall habe sich zwar an der Betriebsstätte zugezogen und die Verletzungen seien auch durch Benutzung eines Betriebswerkzeuges, der Sense, herbeigeführt worden, doch könne der Unfall zu den Verletzungen nicht im Betriebe gefunden werden, da es sich lediglich um den Austrag einer alten persönlichen Feindschaft handelte.

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Budapest, 12. August. (W. S.) Anlässlich der feierlichen Einweihung des Hengst-Denkmal's, welcher die gesamte Garnison bewohnte, veranstaltete die Unabhängigkeits-Partei eine Gedenkmemonstration vor dem Hengst-Denkmal, wobei die Abgeordneten Goetwoes und Barabas an das Volk Reden hielten. Als die Truppen von der Hengst-Feier zurückkehrten, wurden dieselben von Demonstranten, die das Kofintheil fangen, bedroht und beschimpft, worauf das Militär mit aufgezogenem Bajonett, unterstützt von berittener Polizei, die Demonstranten zerstreute.

Kopenhagen, 12. August. (W. S. W.) Der Vorstand des Arbeitervereins hat heute Abend beschlossen, baldmöglichst und zwar spätestens am 21. d. Mts. die Aussperrung auf mehrere Fachverbände, welche gegen 15 000 Arbeiter umfassen, auszu dehnen!

Paris, 12. August. (W. S. W.) Gerüchtwiese verlautet, Döroulde und Genossin hätten im Einvernehmen mit General Mercier, dessen Aussage vor dem Kriegsgericht in Rennes zu einem sensationellen Zwischenfall führen sollte, einen Handstreich geplant gehabt.

Paris, 12. August. (W. S. W.) Gegen das Blatt „Petit Français“, Organ der Ligue de la Patrie Française“ ist ein gerichtliches Verfahren eingeleitet; das Blatt wird beschuldigt, versucht zu haben, unter Soldaten ein Plebiszit über die Form der Regierung hervorzurufen. Der Redaktionssekretär des Blattes, Mallard, ein Sohn des Kommandeurs der Militärschule von Saint Cyr, ist unter der Anschuldigung, an der Komplottangelegenheit beteiligt zu sein, verhaftet worden.

Konstantinopel, 12. August. (W. S. W.) Der rumänische Professor Demont, welcher die Fauna und Flora des Kara-Jagha erforschte, wurde in Uestüb unter dem Verdachte der Spionage verhaftet. — Die Votschaftler Englands, Italiens, Oesterreich-Ungarns und Rußlands eruchten den Minister des Reichens telegraphisch um Eröffnung einer neutralen Zone auf dem gestern geschlossenen Quai bis zur Erzielung eines Einvernehmens in dieser Angelegenheit.

Die Berliner Industrie

zucht sich von Jahr zu Jahr mehr nach den Vororten hin und daher gewinnen die Mittelungen des Gewerbe-Inspektors für den Regierungsbezirk Potsdam, wie sie sich in den soeben erschienenen Jahresberichten der preussischen Gewerbe-Inspektoren für das vergangene Jahr vorfinden, ein um so lebhafteres Interesse. Gleich seinen Leidensgefährten beginnt der Berichterstatter Herr Dr. v. Müdiger mit der stereotyp gewordenen Klage über die große Arbeitslast, die ihm und seinen Kollegen aufgebürdet sei und die darin besteht, daß von Beschäftigung handwerksmäßiger Betriebe mit maschinellen Einrichtungen, Mäckerien, Konfektions-Betrieben überhaupt Abstand genommen werden mußte. Die Arbeit wurde den Gewerbe-Inspektoren noch erschwert durch die übermäßig langen Reisewege und selbstverständlich durch die leidigen Reiselrevisionen, die sich gegen das Vorjahr um 10 1/2 Proz. vermehrten, während die Revisionen gewerblicher Anlagen nur um 4 Proz. zunahm.

Während der Gewerbe-Inspektor sich über die Frage des Verkehrs mit den Arbeitern in der kurzen, aber bezeichnenden Wendung äußert, daß dieser Verkehr leider nach wie vor lahm blieb, konstatiert er, daß die Stellung zu den Arbeitgeberinnen sich von Jahr zu Jahr bessert und daß das in früheren Jahren vielfach bekundete Mißtrauen gegen die Forderungen der Gewerbe-Aufsicht immer mehr geschwunden ist. Ja, der Gewerbe-Inspektor stellt beim Unternehmertum sogar ein größeres Verständnis „für unsere berechtigten Forderungen“ fest.

Wer den amtlichen Bericht weiter verfolgt, wird leider zu der Ansicht verleitet, daß das „größere Verständnis“ des Unternehmertums sich auf die Erkenntnis der Ungefährlichkeit und Zahmheit der amtlichen Forderungen bezieht und daß die Stützen der Gesellschaft in solcher Erkenntnis mit dem optimistischen Gewerbe-Inspektor in nicht mehr schöner Weise verfahren. Der Bericht beendigt wenige Zeilen noch der an sich so erfreulichen „Feststellung“:

„Als zwecklos hat es sich erwiesen, auf Mitteilungen der Unternehmer oder Polizeibehörden (1) über abgeleitete Mängel Vertrauen zu setzen und die getroffenen Maßnahmen damit als erledigt anzusehen. Denn in zahlreichen Fällen zeigte sich durch Nachrevisionen, daß entweder gar nichts geschehen oder die Änderungen doch nur sehr mangelhaft ausgeführt waren, so daß bei erneuten Nachrevisionen unsere Arbeit wieder von vorn anfang. Der dadurch herbeigeführte Zeitverlust ist zum Teil auch der Grund gewesen, weshalb regelmäßige Besichtigungen der handwerksmäßigen Betriebe mit maschinellen Einrichtungen, der Konfektionswerkstätten, Mäckerien usw. bei dem gegenwärtigen Beamtenstande unterbleiben mußten.“

Die Gewissenhaftigkeit des Unternehmertums wiederum und die bekannte Milde, die preussische Gerichte den gemeingefährlichen Verbrechen der einmal zur Anzeige gebrachten Fabrikanten gegenüber obwalten lassen, wird an den verschiedensten Stellen beachtet.

Der Gewerbe-Inspektor in Potsdam berichtet, daß in einer mit Dampfkraft arbeitenden Zeitungsdruckerei die jugendlichen Arbeiter ungebührlich lange, zeitweise bis zu 18 Stunden täglich beschäftigt wurden. Trotzdem bei Einleitung des Strafverfahrens von dem Gewerbe-Inspektor darauf hingewiesen wurde, daß dies Vergehen gemäß Artikel 9 des Gesetzes vom 1. Juni 1891 nach den Bestimmungen der älteren Gewerbe-Ordnung zu beurteilen sei, erfolgte freisprechung, weil die Anlage nicht als Fabrik anzusehen sei. Gegenüber den Verfehlungen des Unternehmertums (Hausarbeiter?) in der Cigarrenindustrie konstatiert der Berichterstatter die Fällung „harter“ Strafen, doch berichtet er nichts über die Höhe des Strafmaßes. Im übrigen enthielt dieser Teil des Berichts die trostlose Meldung, daß in der Tabakindustrie, besonders in den kleineren handwerksmäßigen Betrieben die Beschäftigung schulpflichtiger Kinder zunimmt, „ohne daß sich eine gesetzliche Handhabe zur Abwehr darbietet.“ Dasselbe ist in der gesundheitsgefährlichen Pufffedern-Industrie der Fall, welche ihren Betrieb mehr und mehr in die Hausindustrie verlegt.

Während die Beschäftigung der jugendlichen Arbeiter gegen das Vorjahr um 25 Proz. zugenommen hat, konstatiert der Bericht eine Zunahme der beschäftigten Arbeiterinnen über 16 Jahre um 18 Proz. und der jugendlichen Arbeiterinnen um 12 Proz.

Auch hier wird über Verschleungen des Unternehmertums geflagt. In zwei Dampfmaschinen ist in der kurzen Zeit von acht Monaten dreimal festgesetzt worden, daß die Arbeiterinnen Sonnabends über 5 1/2 Uhr hinaus beschäftigt waren, auf Grund seiner Strafanträge von dem Bericht verhängten Geldstrafen beliefen sich in dem einen Falle auf 10, 15, 15 M., in dem anderen auf 5, 50, 20 M. Hierzu schreibt der Gewerbe-Inspektor:

„Diese Strafen stehen keineswegs im richtigen Verhältnis zu den Vorteilen, die Unternehmern aus solchen Umgehungen der Gesetze erwachsen. Besonders müssen Straffestsetzungen be fremden, welche einen dritten Wiederholungsfall niedriger bestrafen als den zweiten.“

In den Ziegeleien wurde mehrfach bei den Bremern falscher Schichtwechsel der Sonntagsarbeit beobachtet. Auch läßt die Führung des nach § 105c geforderten Verzeichnisses über die Arbeitsdauer zu wünschen übrig, sodas häufig erst aus der Lohnliste festgestellt werden mußte, ob und von wem an einem bestimmten Sonntage gearbeitet worden war. Auch trat die Klage, daß die Maschinenfabrikanten und Konstrukteure nicht genügend Wert auf Schutzvorrichtungen legen, in diesem Jahre wieder hervor. Der Gewerbe-Inspektor zu Berlin II (Potsdam) stellte bei der Untersuchung von 7 Unfällen in einer neu eröffneten Fabrik fest, daß mindestens fünf derselben durch Schutzvorrichtungen hätten vermieden werden können!

Dieser Auszug aus dem Sündenregister des Unternehmertums zeigt, wie schlimm es selbst in nächster Nähe Berlins mit seiner antisozialen Gesinnung und seiner, das Leben des Arbeiters gering achtenden Propäandistik bestellt ist. Der Bericht lehrt aber auch, wie unfähig gerade die auf Arbeiterverfolgung abgerichteten Polizeiorgane sind, gegenüber den im amtlichen Bericht geschilderten Auswüchsen der Unternehmer-Propäandistik die Interessen des Arbeiters zu vertreten. Auch wird in dem Bericht zur Evidenz dargelegt, wie selbst beim besten Willen der Gewerbe-Inspektor nicht im stande ist, den Unternehmern die erforderliche Achtung vor dem Gesetze beizubringen.

Hier kann nur der Arbeiter selber sich und dem Gesetze Achtung verschaffen, indem er durch Anschluß an eine möglichst leistungsfähige Gewerkschaftsorganisation zu äußern, so scheint er doch in der oben so sehr beliebten Schmarckerei ein Haar gefunden zu haben. Indem er nämlich die Bauarbeiter-Ausstände des vorigen Jahres kurz streift und mitteilt, daß sie seinen oder nur einen äußerst geringen Erfolg für die Arbeiter hatten, empfiehlt er als wirksamstes Mittel gegen diese „moderne Krankheit im

gewerblichen Leben“ die Einrichtung von Gewerbegerichten, kommunalen oder genossenschaftlichen Arbeitsnachweisen und Volks-(Auskunfts-)Bureaus.

Das ist wenigstens ein erster, den Stämmigen immerhin fataler Schritt zur Erkenntnis.

lokales.

Achtung 1. Wahlkreis. Den Parteigenossen zur Nachricht, daß die Mitglieder des Wahlvereins heute Sonntag, den 13. d. M., einen Ausflug nach Pferdebusch machen. Abfahrt vom Schleißchen Bahnhof vormittags 9.10, 9.45, 10.45 und 11.45 und nachmittags 12.32 und 1.20 Uhr bis Abend, von dort zu Fuß nach Pferdebusch. Kaffeelocher. Zahlreiche Beteiligung erwartet. Der Vorstand.

Der Wahlverein für den 2. Kreis veranstaltet am heutigen Sonntag eine Besichtigung der Sternwarte in Treptow. Die Mitglieder werden aufgefordert, sich zahlreich zu beteiligen.

Der Wahlverein für den vierten Reichstags-Wahlkreis (Osten) veranstaltet am heutigen Sonntag nach dem Müggelschloß einen Familienausflug, der sich nach dem Plan des Festmittags zu einem Familienfest im besten Sinne des Wortes gestalten soll. Ramentlich ist dafür gesorgt, daß der Kinderwelt durch Veranstaltungen von Wettläufen und sonstigen mit Prämien bedachten Spielen voll auf ihr Recht werde. Ingleichen ist aber auch den Erwachsenen die mannigfache Gelegenheit zur Unterhaltung und Belustigung gegeben, so daß der Ausflug nach dem am Wald und Wasser idyllisch schön gelegenen Stadtfestament einem jeden zur Freude gereichen wird. Es sei noch bemerkt, daß von den Mitgliedern keinerlei Entree erhoben wird, und somit nur die Fahrt- und Beköstigung in Betracht kommen. Wir erwarten regen Besuch des Festes.

Des weiteren teilen wir den Mitgliedern mit, daß die Versammlung für diesen Monat ausfällt; auch können diejenigen, welche die Proschüre über die Jubiläumsvorlage noch nicht erhalten haben, diese sich in den Hauptstellen einfordern. Die Mitglieder dürfen aber nicht über zwei Monate restituieren.

Zur Dienstboten-Bewegung. Am nächsten Donnerstag, den 17. d. Mts., wird in der „Berliner Ressource“ Kommandantenstr. 57, abends 9 Uhr, eine öffentliche Volksversammlung stattfinden, in der Genossin Lily Braun über: „Die Dienstboten-Bewegung, ihre Ursachen und ihr Ziel“ referieren wird. Wir fordern daher besonders alle Dienstboten männlichen und weiblichen Geschlechts auf, sich möglichst zahlreich in der Versammlung einzufinden, um ihre Interessen energisch und wirkungsvoll zu vertreten.

Ein Schlafburische als Stadtverordneter. In den letzten Wochen wurden in der Presse und am vergangenen Donnerstag auch in der Berliner Stadtverordneten-Versammlung lebhaft darüber gestritten, ob Schlafburischen nach den Bestimmungen der Städte-Ordnung berechtigt sind, an den Wahlen zur Stadtverordneten-Versammlung teilzunehmen. Der § 5 der Städte-Ordnung bestimmt, daß jeder selbständige Preussische (der den sonstigen Bedingungen dieses Paragraphen entspricht) das Wahlrecht erwirbt und daß als selbständig nach vollendetem vierundzwanzigsten Lebensjahre ein jeder betrachtet wird, der einen eigenen Hausstand hat.

Der Magistrat vertritt nun den Standpunkt, daß Schlafburischen als selbständig im Sinne des § 5 nicht zu erachten sind, weil sie keinen eigenen Hausstand haben und daß sie deshalb auf das Wahlrecht verzichten müßten. Der Stadtrat Bohm erklärte in der Stadtverordneten-Versammlung namens des Magistrats:

„Zur Schlafburischenfrage bezieht sich der Magistrat auf den „eigenen Hausstand“ der Städte-Ordnung. Der Schlafburische hat keinen eigenen Hausstand; schon 1865 hat der Magistrat diesen Begriff dahin definiert, daß darin die freie, auskömmliche Verfügung über einen oder mehrere Räume liegen soll.“

Diese Behauptung des Herrn Stadtrats scheint uns eine irrtümliche zu sein. Thatsache ist, daß sich an früheren Wahlen, so im Jahre 1889, als unsere Partei zum erstenmal fünf Vertreter in das Berliner Rathaus sandte, auch Schlafburischen durch Stimmabgabe beteiligten, da sie in die Wählerliste aufgenommen waren. Aber nicht nur zur Stimmabgabe waren damals Schlafburischen zugelassen, sondern unter Parteigenossen Franz Zuhauer, der zu dieser Zeit bei seinen Eltern als „Schlafburische“ wohnte, wurde nicht nur in einem, sondern in drei Wahlbezirken, und zwar im 13., 14. und 15. Kommunal-Wahlbezirk (im 13. im ersten Wahlgange, im 14. und 15. in Stichwahlen) zum Stadtverordneten gewählt und hat als „Schlafburische“ als Vertreter des 15. Kommunal-Wahlbezirks in der Stadtverordneten-Versammlung gewirkt, freilich zu einer Zeit, in der Herr Bohm noch nicht Stadtrat, dessen Vater aber Stadtverordneter war.

Berliner Tanzsäle im 18. Jahrhundert. Eigenartige Sittenbilder aus dem Berlin der Rokokozeit entwirft ein „Schattenriß von Berlin“ aus der Mitte des 18. Jahrhunderts. Da heißt es: „Alle Winkel von Berlin sind von Musikanten und Tanzböden voll, die vornehmsten sind bei Poser und Fändeler, wo sich zugleich Franzosenzimmer von zweideutigem Aussehen befinden, in denen man nichts unanständiges und die Wirte halten gefesselt auf den guten Ansitz ihres Hauses. Wer nicht Lust hat, das Frauenzimmer nach Hause zu begleiten, wird nicht gezwungen und darf sich ihrer halben in gar keine Kosten setzen. Der Fremde findet, wenn er sonst nirgends hin weiß und sich gern zerstreuen will, an diesen Orten alle Bequemlichkeiten und Erfrischungen, kann für sich ganz allein sein und der Musik zuhören, zu welchem Zweck besonders der Bassist Poser kleine Gardinen-Zogen angelegt hat, in welche man sich unmerklich begeben und ebenso wieder weggehen kann. In dem Zänblerischen Saale werden in der großen Fastenwoche auch Possionsmusiken aufgeführt. Sonst ist in jedem dieser Häuser wöchentlich einmal Konzert. Die mehesten übrigen Musik- und Tanzsäle sind ein offenerer Stempel, in denen trifft es sich nicht selten, daß sich auch da der Herr und der Bediente einander begegnen und in solchen Augenblicken zehrt jeder für sein Geld. Sehr eigenartig muß es bei „einer der ersten Kaffeekränzkerinnen von Berlin“ zugegangen sein. Der „Schattenriß“ erzählt: „Madame Schübly hat Mädchen von feinerer Lebensart zu sich genommen und einen gewissen gesitteten Ton in ihrem Hause, das einer kleinen Feenhütte gleicht, eingeführt. Sie leidet nichts, was ins Böselhafte fällt, hält auf Ordnung und Sauberkeit und begegnet ihren Kostgängerinnen mit Achtung und Freundschaft. Alles, was gemein ist, gehört nicht in ihren Plan, sondern Leute von feiner Lebensart, vornehme Fremde und besonders Engländer. Sie hatte es so weit gebracht, daß sie ihre eigene Kutsche mit ihrem Namenszug, Kutscher und Bediente in gekleideter Livree, ihren Kürschner und ihre Loge in der Komödie hielt, allein Kabale und Reid wußten es so zu spielen, daß ihr der Böbel beinahe das Haus gestürzt hätte, und sie entschloß sich selbst, wenigstens vor den Augen des Publikums, keine allzu große Wacht sehen zu lassen.“ Recht interessant ist die Notiz eines anderen Berliner Blattes bezüglich dieser „ersten Kaffeekränzkerin“. Im „Hantlaquantilapatti“ beklagt sich der Redacteur Cephred, daß alle Straßen Berlins im Schmutz umflämen, nur der Weg zu Madame Schübly sei Abends erleuchtet und besetzt, wahrhaftig für die „Leute von feiner Lebensart“.

Verleihung der Doktorwürde durch technische Hochschulen. Die technischen Hochschulen haben bekanntlich vor einiger Zeit um das Recht der Verleihung der Doktorwürde nachgesucht. Die Regierung hat daraufhin die Universitäten zur Abgabe eines Gutachtens

hierüber aufgefordert. Doch haben die Universitäten von Erstattung eines gemeinsamen Gutachtens abgesehen. Bisher lag nur einzig die Antwort der Universität Berlin vor, welche in ablehnendem Sinne gehalten war. Jetzt hat auch die Bonner Universität ihr Gutachten abgegeben. Die rheinische Hochschule erklärt sich ebenfalls nachdrücklich gegen die Einführung der technischen Doktorwürde.

Eheschließungen, Geburten und Sterbefälle. In der Woche vom 16. bis 22. Juli fanden in Berlin 266 Eheschließungen statt. Die Zahl der Lebendgeborenen betrug 941 (503 männliche, 438 weibliche). Totgeborenen wurden 29 Kinder (13 männliche, 16 weibliche). Unter den Lebendgeborenen befanden sich 128, unter den Totgeborenen 2 außerordentlich geborene Kinder. — Die Zahl der Sterbefälle betrug in der Berichtswoche 678 und betraf 377 männliche, 301 weibliche Personen. Unter den Verstorbenen befanden sich 301 Kinder im ersten Lebensjahre (236 ehelich und 65 außer-ehelich geborene). In Krankenhäusern sind 181 Personen (99 männliche und 82 weibliche) gestorben. Auf gewaltsame Weise endeten 13 Personen, darunter 8 durch Selbstmord. — Auf die einzelnen Stadtteile verteilen sich die Sterbefälle wie folgt: Berlin-Kölln-Dorotheenstadt 9; Friedrichstadt 7; Friedrich- und Schöneberger Vorstadt 19; Friedrich- und Tempelhofer Vorstadt (westl.) 10; Tempelhofer Vorstadt (östl.) 41; Luisenstadt jenseits des Kanals 83; Luisenstadt diesseits des Kanals, Neu-Kölln 29; Stralauer Viertel 93; Königsviertel 50; Spanbauer Viertel 26; Rosenthaler Vorstadt 108; Traniener Viertel 56; Friedrich-Wilhelmsstadt und Moabit (östl.) 28; Moabit (westl.) 46; Wedding 78. — Die Eheschließungen betragen 15,3, die Lebendgeborenen 27,0, die Totgeborenen 0,9, die Sterbefälle 19,4 pro Tausend der Bevölkerung.

Die Beschleunigung der Züge der Wannseebahn ist jetzt in dem Jahrbuch zum 1. Oktober durchgeführt, wofür der erste Entwurf von der königl. Eisenbahndirektion fertiggestellt worden ist. Gegen den geltenden Fahrplan beträgt der Gewinn von Berlin Wannseebahnhof bis Großgörschenstraße 1 Minute, bis Friedenau 2, bis Steglitz ebenfalls 2, bis Groß-Lichterfelde-West 3, bis Zehlendorf 4, bis Schloßensee 6, bis Wannsee 7, bis Neubabelsberg, Nowawes-Neuendorf und Potsdam 8 Minuten. Zwischen Friedenau und Steglitz, und Neubabelsberg und Potsdam tritt somit eine Beschleunigung nicht ein.

Der nächste Berliner Jahrmak (der sog. Sommer-Jahrmak) findet am Mittwoch, den 16. bis Samstag, den 19. d. M. Abends vor dem Hallischen Thor in der Gneisenau, Hork, Köfzig, Schleiermacher, Baruther und den angrenzenden Nebenstraßen statt. Mit dem Aufbau der Buden wird bereits am Dienstag begonnen.

Die mit dem neuen Postakkumulatorenwagen angestellten Probefahrten hatten bisher ein günstiges Ergebnis. Der Wagen vermittelte den Vordereuwärker von der Postkammer in der Rosenfelderstraße nach sämtlichen Vordereuhöfen. Zur Prüfung seiner Leistungsfähigkeit muß das Fuhrwerk bei einmaliger Füllung der Akkumulatoren eine tägliche Fahrtdauer von 10 bis 12 Stunden bestehen. Der Erfolg, der mit der elektrischen Kraft als Beförderungsmittel bisher gemacht wurde, befriedigte, da die Akkumulatoren auch bei starker Belastung des Wagens nicht verlugten, so daß der leere Begleitwagen nicht benutzt zu werden brauchte. Trotz dieser günstigen Ergebnisse erscheint es doch noch fraglich, ob der Wagen allgemein wird eingeführt werden können. Sowohl bei Automobilen als auch bei Akkumulatorenbetrieben hat man die mannigfache Erfahrung gemacht, daß im Winter bei Glätte und Schneefall sich die Räder häufig auf dem Pflaster drehen, ohne daß der Wagen vorwärts gleitet. So lange es nicht gelingt, diesen Uebelstand abzuhelfen, wird auch die Postverwaltung von der Vermeidung ihres Pferdmaterials zu Gunsten der mechanischen Kraft Abstand nehmen müssen.

Der bei Treptow belegene Plänterwald, welcher die Fortsetzung der Treptower Parkanlagen bildet, wird durch Anlagen von Promenadenwegen teilweise seines Charakters entkleidet. Er ist ursprünglich dazu bestimmt gewesen, um den städtischen Bedarf an Baumern, Sträuchern etc. heranzuzüchten. Um nun Ertrag zu schaffen, wird das an der Spree bei Treptow belegene Grundstück von 44 305 Quadratmeter Flächeninhalt, der sogenannte Niehtwerder, zu Baumplantagen hergerichtet.

Selbstmordversuch von Schulkindern. Gestern früh 7 Uhr sprang ein 12-jähriger Knabe in selbstmörderischer Absicht aus dem Fenster der drei Treppen hoch im Hofe des Hauses Buchholzerstr. 2 belegenen Wohnung seiner Eltern in den Hof hinab. Der Grund zu der That war Furcht vor Strafe, weil er die Schule veräumt hatte. Der Knabe erlitt einen Schädel- und einen Weindruck, sowie schwere innere Verletzungen. Er wurde nach Anlegung eines Rotverbandes in hoffnungslosem Zustande nach dem Krankenhaus Friedrichshain übergeführt. — Die 10 Jahre alte Tochter des Dachdeckers H. sprang, ebenfalls aus Furcht vor Strafe, aus dem Küchenfenster der im vierten Stock eines Hauses der Frankfurterstraße gelegenen Wohnung ihrer Eltern auf den Hof hinab und erlitt mehrfache schwere Verletzungen.

Ein größerer Posten Abonnementquittungen wurde vorgestern einer Zeitungsträgerin gestohlen. Die Frau hatte die Tasche, in der sie die Zeitungen und Quittungen trug, in einem Hause in der Zimmerstraße auf die Treppe gestellt, während sie in der höheren Etage die Zeitung abgab. Bei ihrer Rückkehr war die Tasche mit Inhalt vermischt. Der Dieb hatte zweifellos die Absicht, auf Grund der vorgefundenen Quittungen die Abonnementgelder einzuziehen; dies ist jedoch dadurch vereitelt, daß die sämtlichen Abonnenten von dem Diebstahl in Kenntnis gesetzt worden sind.

Auf der Polizeiwache tobtsüchtig geworden ist gestern morgen um 8 1/2 Uhr die 33 Jahre alte Almosensammlerin Vertha Holzappel aus der Brunnenstr. 14, die auf der Straße aufgefunden worden und vom 12. Revier in der Rosenfelderstr. 8 untergebracht worden war. Die Kranke war furchtbar, schlug heftig um sich und konnte nur mit Mühe gebändigt und in einem stuppigen Rettungswagen einer Anstalt zugeführt werden.

Aussehen erregte gestern, Sonnabendmittag, zwischen 12 und 1 Uhr ein geisteskranker Mann von 30 bis 35 Jahren in der Prinzenstraße. Der Mann wollte sich von der Bärwaldbücke in den Landwehrkanal stürzen, wurde aber von Leuten, die dazu kamen, daran gehindert. Dann warf er sich in der Prinzenstraße vor einen elektrischen Wagen auf das Geleise. Der Wagenführer bremste jedoch sofort und ein Schutzmann riß den Lebensmüden von den Schienen herunter. Während der Schutzmann ihn auf die Wache des 42. Reviers brachte, schrie der Unglückliche, er habe zweimal auf dem Scheiterhaufen gestanden, den ersehnten Tod aber nicht gefunden. Auch die Ängeln, die in der Luft herumfliegen, trafen ihn nicht. Der Mann wurde zu seiner Sicherheit auf der Wache gehalten.

Der Secamts-Präsident a. D. Dr. Prien, der Freitag im Irzinn die Wutthat in der Lauenzenstraße beging, war, wie die „R. Z.“ aus Charlottenburg mitteilt, in konservativen Kreisen eine sehr geachtete Persönlichkeit und wurde von seinen Parteigenossen wiederholt als Kandidat zu den Stadtverordnetenwahlen aufgestellt, ohne daß es ihm freilich gelang, ein Mandat zu erhalten. Das letztmal kandidierte er vor zwei Jahren im sechsten Bezirk der dritten Abteilung, unterlag aber hier gegen den liberalen Kandidaten.

In das Militärarrestgebäude zurückgeführt worden ist jetzt der Feldwebel Koloosowski von der 12. Kompagnie des Garde-Päskier-Regiments, der sich wegen mehrfacher Unterschlagung in Unterthätigkeit befindet. Koloosowski hat von Postdiensten, die die Angehörigen an Leute seiner Kompagnie richteten, Teile für sich behalten und nur den Rest an die Empfänger ausgeliefert. Man

zweifelte an seiner Geistesgesundheit und ließ ihn im Garnison Lazareth I vier Wochen lang auf seinen Zustand beobachten. Die Ärzte haben ihn jedoch für gesund erklärt, und der Ungeheure sieht daher jetzt seiner Bestrafung entgegen. Er dient im ersten Jahre.

Beim Verkauf von Juwelen, die von dem Einbruch beim Grafen Eulenburg herrührten, war in Zürich der Einbrecher, Schuhmacher Ernst Wunderlich, festgenommen worden.

Nach Erledigung der Auslieferungs-Vormalitäten sollte Wunderlich in das hiesige Untersuchungsgefängnis überführt werden. Wie das Polizeipräsidium mitteilt, gelang es indessen dem Verbrecher, auf dem Rücktransport in Nordhamen zu entweichen. Wunderlich war nach Durchbrechen der Zelle befindlichen Ofens und Erweiterung der Rauchabzugsöffnung durch den Schornstein auf das Dach gelaufen und hat das Freie gewonnen. Der Entspringene ist 32 Jahre alt, 1,80 Meter groß, dunkelblond, hat kurzen rothblonden Schmelzhaar, breite Nase und als besondere Kennzeichen: Große Ohren und Sonnenbrillen.

Ein Unfall ereignete sich am Freitagnachmittag in der Fabrik der Firma Wulfe u. Comp. Dort war der Mohrlager Metz, der eine Reparatur auszuführen hatte, so unglücklich von der Leiter gefallen, daß er sich schwere Verletzungen zuzog, die später seine Lebensführung nach dem Krankenhaufe notwendig machten.

Der Botanische Garten (W., Potsdamerstr. 75) ist am heutigen Sonntag, nachmittags von 2-7 Uhr, für das Publikum geöffnet. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß die Victoria regia an diesem Tage wieder eine Blüte entfalten wird.

Sport. Auf der Rodrenbahn Treptow starten heute u. a.: Robt-Wingen, Dutzend-Paris, Lusum-Wien, Nicodem-Prag usw. — Gelegentlich der heute nachmittags 4 Uhr im Sportpark Kurfürstendamm am Bahnhofs Charlottenburg stattfindenden großen internationalen Hund-Wettrennen wird auch die berühmte, bisher unbefestigte Forterier-Hündin „Mra“ einen Raub über 200 Meter gegen den „Kod“ des Hr. Johnson ausfechten. Außerdem wird eine Anstellung, verbunden mit Brämierung für alle Arten Rassehunde, eröffnet, und ist diese Ausstellung mit wirklich prachtvollen Exemplaren besetzt.

Ein nützliches Büchlein, Dr. A. Freund's „Wegweiser durch das Invalidenversicherungs-Gesetz“ ist sechsten und zwölften Auflage erschienen. Die neue Auflage ist auf Grund des neuen, am 1. Januar 1900 in Kraft tretenden Invalidenversicherungs-Gesetzes vollständig umgearbeitet und ist in der That, wie der Titel sagt, ein sicherer Wegweiser durch das Labyrinth dieses Gesetzes. Der Wegweiser zeichnet sich aus durch weiße Befahrung auf das Notwendige, klare, übersichtliche Anordnung jenes Gesetzes und einfache, allgemeinverständliche Sprache. Auf knapp 30 Seiten bringt er es fertig, in für den Handgebrauch ausreichender Weise die folgenden Fragen zu beantworten: 1. Welche Personen müssen versichert werden und welche können sich freiwillig versichern? 2. Wo hat die Versicherung zu erfolgen? Die Versicherungsanstalt und ihre Organisation. 3. In welcher Weise erfolgt die Versicherung bzw. die Beitragsleistung? Die Quittungslatte. Die Werten. 4. Welche Ansprüche erwachen den Versicherten aus der Versicherung? Invalideurteile, Altersrente, Invaliditätsgeld von Beiträgen. Krankenpflege. Sonstige Leistungen. 5. In welcher Weise werden die Ansprüche geltend gemacht? Das Büchlein, dessen Preis nur 50 Pf. beträgt, kann jedermann bestens empfohlen werden.

Die letzten Auführungen des Berliner Aquarium trafen in verschiedenen Abteilungen seiner Tierbestände ergötzlich ein. Die Gruppe der Reptilien wurde unter anderen vermehrt um eine prachtvolle, purpurrote Natter, die, wie der Name besagt, kein Schwanz besitzt und nur mit einem schwachfügigen Mantel angedeckt ist, der eine innere garbe Schale bildet und die recht gelblichen Körner des Mantels (daher die Bezeichnung Natter ohne Schwanz). Ferner um mehrere Exemplare der bunten bzw. rot und weißen Insektenkäfer, die in den Kästgebieten des Mittelmeeres einen verheerenden Schaden bilden, ebenso wie die handhabe Pilgerinsekten, deren Schale man auch als Zeller benutzt. Endlich um eine Gesellschaft der schon orange-rot und durch ihren Reichen eine Ausnahmestellung in der Klasse der Reptilien einnehmenden Heilmantel und um verschiedene Reptilienarten der Arden, welche insofern merkwürdig sind, als das Tier Papuroseff enthält und so sich auf ihrem Gehäuse schwarzer-Serosem angeklebt haben.

Ein **Weltkongress** zur Beratung der Impffrage hat der deutsche Bund der Impffreunde zum 24. und 25. September nach Berlin einberufen. Die Verhandlungen finden im Architektenhause statt.

Strafenharrung. Die Corneliusstraße vom Grundstück Nr. 3 bis zur Hühnerstraße wird wegen Unpflasterungen, die Spandauerstraße von der Propststraße bis zum Volkensmarkt wegen Umlegung der Straßenbahngelände und Umpflasterung vom Montag an bis auf weiteres für Fußwerke und Reiter gesperrt.

Feuerbericht. Schwere Brandwunden erlitt Sonnabendnachmittag 2 Uhr die in der Müllerstr. 170/71 wohnende Frau Dr. de Camp. Beim Aufräumen der Haarfirma fiel der Brennapparat um und setzte die Kleider der Dame in Flammen. Letztere konnten von herbeigekommenen Personen zwar gelöscht werden, doch hatte die bedauernswerte Frau bereits starke Brandwunden davongetragen. Nach Umlegung eines Notverbandes durch die Samariter der Feuerwehr wurde sie nach dem August-Hospital befördert.

Die weiteren Alarmierungen, die im Laufe des Sonnabends erfolgten, waren auf ganz geringfügige Veranlassungen zurückzuführen.

Aus den Nachbarorten.

Steglich-Friedenau. Die nächste Versammlung des hiesigen Arbeiter-Bildungsvereins findet am Dienstag, abends 8 1/2 Uhr bei Schellhaase, Thoenstraße, statt. Vortrag über den Dichter Nikolaus Lenau und seine Werke. Gäste willkommen.

Friedrichsfelde. Den Genossen zur Nachricht, daß das Lokal zum Vorderpark, Inhaber Herr Geich in Friedrichsfelde, Wilhelmstraße 11, den Genossen zur Verfügung steht, da der Bier keinen Saal zu Versammlungen bergibt. Es findet daselbst am Mittwoch, den 16. August, abends 8 1/2 Uhr, eine Parteiversammlung statt, in welcher Genosse Wagner über: Heilheiten und Schutzhäuser referieren wird. Die Genossen werden ersucht, recht zahlreich zu erscheinen. Der Vertrauensmann.

Unter dem dringenden Verdacht, den Mordmord an der Gemeindevorsteherin Witwe Fiebig in Alt-Spandau bei seiner Befragung zu haben, wurde gestern vormittag der Kutscher Paul W. auf seiner Arbeitsstelle in der Horkstraße von der hiesigen Kriminalpolizei in Haft genommen.

Die **Radeberger Exportbränerie, Abteilung Pilsener-Bier**, sendet uns folgende berichtende Aufschrift: Die Nummer 186 des „Vorwärts“ enthält in einem Versteck aus Spandau den folgenden Passus: „Die Arbeiterkassen wird sich weder durch die mannigfaltigen Aufschriften, als durch die bekannten Manöver mit Gebinden anderer Bränerieen irreführen lassen.“ Wir bezeichnen die darin enthaltene Angabe als falsch; es haben seitens unserer Gesellschaft keinerlei Manöver mit Gebinden anderer Bränerieen stattgefunden.

Unheilvolles von der Wannseebahn. Die dritte der Selbstmörderinnen, welche den Tod auf den Schienen der Wannseebahn gesucht hat, ist inzwischen resuscitiert und auch der Wonnegrund ihres unheilbaren Entschlusses ist jetzt völlig klargekelt worden. Es handelt sich um das 24jährige Dienstmädchen Marie Sabiu, die, nachdem sie ihre letzte Stelle in Steglitz aufgegeben hatte, seit dem 1. Juli dieses Jahres vorübergehend wieder im Hause ihres Vaters, des in Groß-Lichterfelde, Stoglitzerstraße 22, wohnhaften Schuhmachermeisters August Sabiu, Aufenthalt genommen hatte. Marie S. hatte seit einiger Zeit eine heftige Leidenschaft zu einem Gardeschützen gefaßt, die von diesem auch erwidert wurde. Den Eltern des Mädchens waren die öfteren Zusammenkünfte der Liebenden — die Gardeschützen-Kaserne liegt übrigens ganz nahe

der Sabiniſchen Wohnung — nicht verborgen geblieben, und sie forderten von ihrer Tochter unbedingt die sofortige Lösung des nach ihrer Ansicht ausichtslosen Verhältnisses. Den Konflikt zwischen Kindesliebe und Herzensneigung hat die Bedauernswerte dann nicht anders als durch ihr tragisches Ende lösen zu können verneint. Man fand die Photographie ihres Geliebten auf der Brust der Entseelten vor. — Inzwischen ist die Unglücks-Geschichte der Wannseebahn um einen neuen Fall mit tödlichem Ausgange vermehrt worden. Von dem am Donnerstag, den 10. d. M., abends 8 1/2 Uhr zur Einfahrt in Zehlendorfer fälligen Dampfer-Waggons wurde der 19jährige Fabrikarbeiter Johann Adler an eben der Stelle, wo Marie Sabiu ihren Tod gefunden (bei der Ueberführung des Zeltw.-Dahlemer Beiges) überfahren und getötet. Alle Anzeichen deuten indessen darauf hin, daß es sich hier nicht um einen Selbstmord handelt; vielmehr ist anzunehmen, daß der des Terrains unkundige Adler, welcher vor kurzem aus Koblenz nach Berlin gekommen war, um hier Arbeit zu suchen, einen früher in Benutzung gewesenen Feldweg verfolgte und so auf das Gleise gelangt ist. Die Leiche wurde in die Zehlendorfer Leichenhalle geschafft.

Ueber einen Dampfer-Zusammenstoß im Sakrow-Paroxyer-Schiffsahrt-Kanal berichtet die „Potsd. Corr.“: Am Mittwochnachmittag passierte der Dampfer „Wannsee“ von der Sternengesellschaft, der unter der bewährten Führung eines bereits 29 Jahre bei der Gesellschaft thätigen Schiffsführers steht, zwischen 4 und 5 Uhr, auf der Einfahrt um die Insel Potsdam begriffen, den nicht allzu breiten Sakrow-Paroxyer Kanal, wo nicht mit Waldampf gefahren werden darf. Die Schleppdampfer mit den nachfolgenden Kähnen fuhren dort besonders langsam; deren Schiffsführer haben von je her eine besondere Abneigung gegen die schneller fahrenden Passagierdampfer, denen sie durch möglichsten fahren in der Mitte des Kanals die Vorbeifahrt unmöglich zu machen suchen. So war es auch bei dem Schleppdampfer „Friedrich Wilhelm“, dessen Führer trotz wiederholten Zurufs des Stern dampfer-Kapitäns nicht nach rechts fuhr. Als nun der Dampf zur Vorbeifahrt etwas größer wurde, versuchte der „Wannsee“ bei dem „Friedrich Wilhelm“ vorbeizukommen, was den Sternmann des Schleppers derartig ärgerte, daß er schnell seinen Dampfer nach links lenkte, und mit ihm auf den vollbesetzten „Wannsee“ losfuhr. Die Passagiere schrien laut auf, als der Anprall erfolgte, der zum Glück keinen Schaden anrichtete, aber immerhin so erheblich war, daß das Droßstiel, das den „Friedrich Wilhelm“ mit den Schleppkähnen verband, riß. Von dem Vorfall, der berechtigter Aufregung unter den 250 Passagieren des „Wannsee“ hervorrief, ist Anzeige erstattet worden.

Selbstmord in Zehlendorf. Die verwitwete Frau Hedwig Schmidt, die zuletzt in der Kaiserstraße in Zehlendorf wohnte, ist gestern als Leiche in einem Sumpfe zwischen Niemestree und Körnliche Kanäle gefunden worden. Sie wurde seit dem 10. Juli vermisst und muß schon lange im Wasser gelegen haben, denn der Körper war bis zur Unkenntlichkeit entstellte. Als Witwe eines 1883 verstorbenen Kalkulators lebte sie in bescheidenen, aber auskömmlichen Verhältnissen. Sie scheint die That in einem Anfälle geistiger Umnachtung verübt zu haben.

Gerichts-Beilage.

Ein **der gefährlichsten Jubalter** Verliand stand gestern in der Veron des 24jährigen Barbiers Wilhelm Ulrich vor der neunten Strafkammer des Landgerichts I. Der Angeklagte hat sich seit drei Jahren von einer geschiedenen Frau S. ernähren lassen und sie zu seinem willenlosen Werkzeug gemacht. Wiederholt verurteilte die S. sich auf ausländische Weise zu ernähren, aber den Drohungen und Mißhandlungen ihres „Vehälers“ vermochte sie nicht stand zu halten, immer wieder zwang er sie, den früheren lasterhaften Lebenswandel aufzunehmen. Sie wagte auch nicht, ihn bei der Polizei anzuzeigen, denn der Angeklagte, dessen gewaltthätigen Charakter sie fürchtete, hatte ihr wiederholt gedroht, daß er sie dann erwürgen würde. Erst als eine Bekannte von ihr, deren Name dem Angeklagten nicht mitgeteilt wurde, Anzeige erstattete, wurde die S. von ihrem Heim begnadigt. Der Gerichtshof war mit dem Staatsanwalt der Ansicht, daß hier ein besonders schwerer Fall von Inzucht, Körperverletzung und Bedrohung vorliege. Das Urteil lautete auf 1 Jahr 6 Monate Gefängnis, Ehrverlust und Polizei-Aufsicht.

Ein **schamloses Verhalten** auf offener Straße hatte dem Arbeiter August Vartzel durch Enternis des Schöffengerichts eine Gefängnisstrafe von einem Monat eingetragen. In der Mittagstunde des 30. April d. J. kam der Angeklagte in Begleitung zweier Freunde an einer Schönwirthshaus. Sie besaßen sich sämtlich in angeheitertem Zustande. Vor ihnen auf dem Bürgersteige glug ein Dienstmädchen, welches ein Kind auf dem Arme trug. Der Angeklagte verging sich gegen das Mädchen in schwer beleidigender, thätlicher Weise. Im gestrigen Termine vor der Veronungs-Strafkammer des Landgerichts I verurteilte der Angeklagte unter Hinweis auf seine Angehörigkeit eine mildere Strafe zu erzielen, der Gerichtshof bezeichnete das Strafmaß aber eher zu niedrig als zu hoch, da trotz aller Verstrafungen die Anträge gegen unbefugte Frauen kein Ende nahmen. Die Verurteilung des Angeklagten wurde verworfen.

Wasmisches.

Gefährliche Luftballonlandung. Ein von Berlin kommender Luftballon ist Freitag in Altona unterhalb Rassefließ bei Dreslau gelandet. Die Injassen des Ballons waren zwei Offiziere und ein Zivilist. Das Luftschiff senkte sich dicht über dem Oderdiegel, so daß der Nord-West-Wind die Lage für die Luftschiffer gefährlich wurde. Glücklicherweise hielt starker Wind den oberen Teil des Ballons über Wasser. Schließlich zog der Ballon an Land und blieb in den Gärten der Uferwäldungen hängen. Der Ballon wurde mittels eines Bootes nach Rassefließ gebracht und von dort nach der Bahn geschafft.

Der **achtjährige Sohn** des Kuffehers Heiser in Gatzke, dessen Kleider am Dienstagabend auf der Straße in Brand gerieten, soll nach Aussage anderer Knaben eine Cigarette geraucht haben. Als er den Lehrer kommen sah, versteckte er die Cigarette in der Hosentasche und lief weg. Die Kleider fing Feuer und in wenigen Sekunden stand der Knabe in Flammen. Es eilten Leute herbei, die dem brennenden Kinde die Kleider vom Leibe rissen und es nach der ersten in Wohnung brachten. Ein hinzugezogener Arzt konstatierte eine schwere Verbrennung des Unterleibs und ließ den Knaben nach dem Lazarett bringen. Nach zwei Tagen erlag dem „Oberschl. Aug.“ zufolge der Knabe dem Brandwunden.

In der Nähe von Friedrichstadt an der Eider ist Freitag ein von Seeth kommender Fischerei-Boot in den Chaußeegraben gestürzt. Von den vier Bogenanfassen waren zwei, Kaufmann Fisch-Seeth nebst Schwiegermutter, sofort tot. Die beiden anderen wurden lebensgefährlich verletzt.

Abtuz. Ein auf Ferienreisen befindlicher reichsdeutscher Hochschüler Namens Oberwolf, Sohn eines Gymnasialprofessors in Wöfen, ist vom Sädelsteink bei Aufsig abgestürzt; er erlitt schwere Knochen- und Rippenbrüche sowie schmerzhaftes Fleischwunden.

Der Orkan auf den Antillen. Hundshundert Opfer hat nach neueren Nachrichten aus Ponce auf Porto Rico der Orkan gefordert, über dessen verheerende Wirkungen wir bereits kurz berichteten. Der Korrespondent des „Evening Journal“ schätzt gar die Zahl der Toten auf mehrere Tausend. Die Stadt Arroho ist gleichfalls zerstört; das, was noch übrig blieb, wurde von den Fluten unter Wasser gesetzt. Auch die Stadt San Juan hat sehr gelitten; viele Gebäude wurden von Degen angepöbelnd; das Militär war nicht im stande, die Ordnung aufrecht zu erhalten. Die Stadt San Juan hat kein trübendes Wasser mehr; die Brunnen sind

durchweg mit schmutzigem Wasser angefüllt. General Davids telegraphierte an die Regierung, daß nach seiner Schätzung 100 000 Bewohner Porto Ricos ihre gesamten Subsistenzmittel eingetauscht hätten. Der General fordert sofortige Hilfe. Das Meteorologische Institut meldet, daß das Centrum des Orkans sich jetzt den Bahama-Inseln näherte. Man nahm an, daß es hier gestern abend die Küsten des Atlantischen Ozeans und die Südküsten der Vereinigten Staaten erreichen würde.

Wie aus New York gemeldet wird, brach in Omaha in der Nacht von Mittwoch auf Donnerstag ein großes Feuer aus, bei dem ein Verlust von vier Menschenleben zu beklagen ist, an dem das Feuer allerdings nur indirekt Schuld trägt. Vier Feuerwehrleute kamen, während sie mit dem Löschen der Flammen beschäftigt waren, in plötzliche Verhinderung mit einem brennenden elektrischen Draht. Sie wurden sofort getötet. Zwei andere erlitten tödliche Verletzungen.

Fortschritte in der Hinrichtungsmethode. Die japanische Regierung hält die amerikanische Hinrichtungsmethode durch Elektricität für überwunden. Wie ein amerikanisches Blatt berichtet, hat man in Japan eine neue moderne Art der Hinrichtung entdeckt. Sie soll schnell und völlig schmerzlos sein und das Aussehen des Toten unverändert lassen, während der Tod durch Elektricität die Züge verzerrt. Der Tod erfolgt im luftleeren Raum. Das „Vacuum“-Zimmer muß eine luftdichte Zelle sein, die in Verbindung mit dem Gefängnis gebaut wird. Sie ist 8 Fuß hoch, 10 Fuß breit und 10 Fuß lang. Jede der vier Seiten hat ein luftdichtes Fenster mit einer Glasplatte von 1/2 Zoll Dicke. Dadurch ist dem Vollstrecker der Hinrichtung und den Gefängnisbeamten die Möglichkeit gegeben, den Gang des Hinrichtungsprozesses zu verfolgen. Die Zelle wird mit einer Luftpumpe verbunden, die die Ausdehnung der Luft aus der Zelle in 1 Minute und 40 Sekunden bewirkt, so daß der Gefangene gar nicht zur Bewußtsein kommt und der Tod ohne jede Erkundigung augenblicklich eintritt. Man hat zunächst das Experiment an einem großen Bernhardiner Hund versucht. Der Tod trat 1 1/2 Minute nach Bildung des Vacuums ein. Das Aussehen des Tieres war so ruhig und unverändert, daß man zunächst nicht an den Tod des Hundes glaubte und das Vacuum noch dreißig Minuten andauern ließ. Später wurde dann von den anwesenden Beratern festgestellt, daß der Tod schon nach einer und einer halben Minute erfolgt wäre. Das Verfahren soll folgendes sein. Der Verurteilte wird entkleidet, damit die Luft, die vielleicht in den Falten des Kleides sich ansammeln könnte, kein Hindernis der Hinrichtung bilden kann. Er wird flach auf den Rücken gelegt und die Arme über dem Kopf zusammengebunden, um eine volle Ausdehnungsfähigkeit der Brust zu ermöglichen. Wenn das Vacuum sich bildet, wird auch die durch die Kontraktion der Brust ausgestoßene Luft aus dem Zimmer getrieben, und, da die Luft fehlt, um die ausgeatmete zu ersetzen, wird der Tod augenblicklich herbeigeführt.

Zeit-Subscribtion der Kongobahn hat die Reisebauer vom Juncus des dunklen Weltteils nach Europa und vice versa eine Verklärung erfahren, welche man noch vor wenigen Monaten nicht für möglich gehalten hätte und welche noch immer zunimmt. Mit dem Dampfer „Anversville“ trafen am 18. Juli mehrere Beamte des Kongoestaates sowie des britischen Uganda in Antwerpen ein, welche nach Ende April inmitten des afrikanischen Urwaldes stießen. Einer derselben war nach dreijähriger Aufenthalt in Witwa von dort am 30. April abgereist, und nachdem er den Kongostaat in seiner ganzen Breite durchzogen, besiegte er in Matadi den Dampfer nach Antwerpen, sodas die Entfernung vom Tanganjiko bis zu seiner Ankunft im vorgenannten Hafen gerade in 2 1/2 Monaten zurückgelegt. Ein englischer Beamter, der am Nordost-ende des Albert-Edward-Sees stationiert war, reiste dort am 29. April ab, schlug den Weg über den Ituri- und den Kravimifluß ein und kam ebenfalls nach gerade zur Abfahrt des Dampfers „Anversville“ in Matadi zurück.

Eingegangene Druckschriften.

Die „**Sozialistischen Monatshefte**“ (Administration: Berlin W., Wilhelmstr. 23) haben heute das 8. Heft (Augustheft) des V. Jahrgangs erschienen lassen. Dasselbe hat folgenden Inhalt: Dr. Oskar Holtz: Der Socialismus in Dänemark. — Victor Fraenkl: Komprohossifikat. — Jacques Jaudier: Die Krise in der französischen socialistischen Bewegung. — Friedrich Herz: Socialismus oder Revolution? — Dr. Alfred Ruffig: Transhumanismus und Agrarim in Frankreich. — Dr. Ernst Gyllström: Naturwissenschaft als Sociologie. — Jean P. R. B. Balzac, der Revolutionär. — Dr. Franz Oppenheimer: Noch einmal „prache“ Begriffe. — Rundschau.

Marktpreise von Berlin am 11. August 1899

nach Ermittlungen des hl. Polizeipräsidiums.

Ware	D. Cir.	1899	1900	Einheitsgewicht	Preis
Weizen	14,80	13,80	Schneekelch	1 kg	1,60
*) Roggen	14,80	13,80	Rothweizen	1 kg	1,60
Rübe-Weizen	18,00	12,80	Schneekelch	1 kg	1,60
*) Hafer gut	15,00	15,00	Butter	1 kg	2,40
„ mittel	14,20	14,40	Eier	60 Stück	4,00
„ gering	14,20	13,90	Käse	1 kg	2,00
Milchsch	4,22	3,82	Kale	1 kg	2,80
Den	8,50	3,80	Rind	1 kg	2,20
*) Gersten	40,00	25,00	Schafe	1 kg	2,40
*) Weizenbrennen	50,00	25,00	Porche	1 kg	1,80
*) Meinen	70,00	30,00	Schafe	1 kg	2,50
Kartoffeln, neue	9,00	5,00	Milch	1 kg	1,40
Rindfleisch, Rente 1 kg	1,00	1,20	*) Schafe	per Schod	12,00
do. Bauch	1,20	1,00			

*) Ermittelt von Tonne von der Centralstelle der Verein. Landwirthschaftskammer — Notierungsbüro — und umgerechnet vom Polizeipräsidium für den Doppel-Centner.

*) Meinhandelspreise.

Produktenmarkt vom 12. August. Der Getreidemarkt liegt noch recht ruhig, von der neuen Ernte kommt verhältnismäßig nur wenig herzu, am heutigen Frühmarkt soll neuer Weizen aus Mitteldeutschland angeboten gewesen sein. Die Qualität soll es recht gut erscheinen lassen. Verhältnismäßig knapp war am Frühmarkt wie im Mittagsverkehr neuer Roggen offeriert. Die Preise für Weizen wie für Roggen waren um etwa 1/2 R. höher, Hafer behauptet, Weizen ca. 155 1/2 R., für Roggen ca. 145 1/2 R. effektive Contantenlieferung.

Kartoffelmarkt. Gute Kartoffelstärke per 100 kg. brutto incl. Sack — 22 R. Prima trockene Kartoffelstärke per 100 kg. brutto incl. Sack und Weid 19,10 R. Supra trockene Kartoffelstärke per 100 kg. — 21 R. Kartoffelmehl per 100 kg. — 19 R. Prima Kartoffelmehl 19,10 R. per 100 kg.

Am Spiritusmarkt war die Tendenz fest. Am Markte waren 10 600 Liter Weiz, die mit 43,70 (+ 0,20) gehandelt wurden. Termine gegen bei klarem Geschäft 0,10 R. an.

Städtischer Schlachtwirtschaft. Es fanden zum Verkauf: 3436 Rinder, 1212 Kälber, 17 338 Schafe, 3619 Schweine. Bezugs wurden für 100 Pfund oder 50 kg. Schlachtgewicht in Rind (bzw. für 1 Pfund in Pfennigen): für Rinder: Ochsen: a) vollfleischig, angemästet, höchsten Schlachtwertes, höchstens 7 Jahre alt 62-63 R.; b) junge fleischige, nicht angemästet und ältere angemästete 57-61 R.; c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere 53-56 R.; d) gering genährte jeden Alters 50-52 R. Bullen: a) vollfleischige höchsten Schlachtwertes 69-63 R.; b) mäßig genährte ältere und gut genährte ältere 53-58 R.; c) gering genährte 48-52 R. — für Kälber und Lämmer: a) vollfleischige angemästete höchsten Schlachtwertes — 60 R.; b) vollfleischige angemästete mäßig höchsten Schlachtwertes, höchstens 7 Jahre alt, 53-54 R.; c) ältere angemästete Kälber und weniger gut entwickelte jüngere 51-52 R.; d) mäßig genährte Kälber und Lämmer 48-50 R.; e) gering genährte Kälber und Lämmer 42-46 R. — für Schafe: a) feine Wollschaff (Polowitsch) und beste Sanghaider 60-71 R.; b) mittlere Wollschaff und gute Sanghaider 55-67 R.; c) geringe Sanghaider 60-63 R.; d) ältere, gering genährte (Fleischer) 43-46 R. — für Schweine: a) Masthämmer und jüngere Masthämmer 63-65 R.; b) ältere Masthämmer 58-62 R.; c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 50-55 R.; d) vollfleischige Niederungsschafe 27-32 R.; auch pro 100 Pfund Lebendgewicht — 20 R. — Schweine: Man zahlte für 100 Pfund lebend (oder 50 Kilogramm) mit 20 Prozent Tonnung: a) vollfleischige, femne Schweine feinerer Rassen und deren Kreuzungen, höchstens 1 1/2 Jahre alt: 50-51 R.; b) Käfer —, c) fleischige Schweine 48-49 R.; d) gering entwickelten 46-47 R.; e) Sauen 42-44 R.

Verkauf und Tendenz: Das Rindergeschäft wickelte sich langsam ab und hinterließ Ueberflus. Der Rindhandel gestaltet sich langsam. Bei den Schafen war der Verkaufsdung ruhig; Schlachtware und Roggen die hinterlassenen geringen Ueberflus. Der Schweinemarkt verlief langsam, zum Schluss verkauften das Geschäft, es wird nicht geräumt. Schwere fetter Waz war vernachlässigt, und erzielte nicht die höchsten Preise.

Reperoire.	Donnerstag	Freitag	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonntag
Neues Theater.	Die Fledermaus.	Die Fledermaus.	Die Fledermaus.	Die Fledermaus.	Die Fledermaus.	Die Fledermaus.	Die Fledermaus.	Die Fledermaus.	Die Fledermaus.
Leffing Theater.	Frei.	Großmama.	Frei.	Im weißen Röhl.	Im weißen Röhl.	Im weißen Röhl.	Im weißen Röhl.	Im weißen Röhl.	Im weißen Röhl.
Neues Theater.	Bahrlagerin. Abschiedsoper.	Bahrlagerin. Abschiedsoper.	Bahrlagerin. Abschiedsoper.	Bahrlagerin. Abschiedsoper.	Bahrlagerin. Abschiedsoper.	Bahrlagerin. Abschiedsoper.	Bahrlagerin. Abschiedsoper.	Bahrlagerin. Abschiedsoper.	Bahrlagerin. Abschiedsoper.
Theater des Westens	(Wahlspiel: H. Weillhof) Der Wido.	(Wahlspiel: H. Weillhof) Der Wido.	(Wahlspiel: H. Weillhof) Der Wido.	(Wahlspiel: H. Weillhof) Der Wido.	(Wahlspiel: H. Weillhof) Der Wido.	(Wahlspiel: H. Weillhof) Der Wido.	(Wahlspiel: H. Weillhof) Der Wido.	(Wahlspiel: H. Weillhof) Der Wido.	(Wahlspiel: H. Weillhof) Der Wido.
Schiller- Theater	Der Trompeter von Säckingen.	Lucrécia Borgia Cavalleria rústicana.	Wasserschmid.	Garmen.	Eugenotten.	Wahlspiel Gorgis Luchmann.	—	—	—

Witterungsübersicht vom 12. August 1899, morgens 8 Uhr.

Stationen	Barometer hohes mm	Wind- richtung	Wolken- höhe	Wetter	Temp. in C. in 10' u. 50'	Stationen	Barometer hohes mm	Wind- richtung	Wolken- höhe	Wetter	Temp. in C. in 10' u. 50'
Schwetzingen	760,0	SW	4	wolfig	17	Worms	755,0	SW	6	heiter	19
Heidelberg	761,0	SW	3	heiter	18	Frankfurt	758,0	SW	1	bed. w.	14
Bonn	762,0	SW	4	wolfig	18	Köln	760,0	SW	1	heiter	17
Essen	763,0	SW	1	heiter	18	Düsseldorf	770,0	SW	1	bed. w.	18
Münster	767,0	SW	3	wolfig	18	Paris	760,0	SW	2	wolkenl.	15
Wien	762,0	SW	3	wolfig	16						

Weiter-Prognose für Sonntag, den 13. August 1899.
Etwas wärmer, vielfach heiter, zeitweise wolfig mit mäßigen nordwest-
lichen Winden ohne erhebliche Niederschläge.
Berliner Wetterbureau.

I. Wahlkreis.

Am Dienstag, den 15. August, abends 8 1/2 Uhr, im Lokale
„Arminhallen“, Kommandantenstraße 20:

Verammlung des Wahlvereins des 1. Wahlkreises.

Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Reichstags-Abgeordneten Genossen Zabell über:
„Entwicklung der Sozialdemokratie nach dreißig Jahren“. 2. Dis-
kussion. 3. Vereinsangelegenheiten.

Der Vorstand.

Socialdemokratischer Wahlverein für den 6. Berliner Reichstags-Wahlkreis.

Dienstag, den 15. August, abends 8 1/2 Uhr, in Fischers Lokal,
Benselerstr. 7.

Versammlung.

Tages-Ordnung:
1. Die Sozialdemokratie im roten Hause. Referent Genosse Markwald.
2. Diskussion. 3. Vereinsangelegenheiten. 247/14
4. Die Partei nach der Sternwarte. findet für die Genossen von
Rudolf und Rosenhalsler Parkade am Sonntag, den
27. August, statt.

Achtung!

Wahlverein des 4. Berliner Reichstags-Wahlkreises (Osten).

Sonntag, den 13. August 1899:

Großer Ausflug der Mitglieder mit Familie nach Friedrichshagen (Müggelschlöfchen).

Abfahrt vom Schlesischen Bahnhof von vormittags 8 Uhr 45 Min. sündlich, nachmittags von 2 Uhr 30 Min.
1/2 sündlich. Um 11 Uhr ergeht Aufbruch nach dem Walde mit Rast; dort Befestigungen aller Art für Jung und
Alt. Nachmittags von 2 1/2 Uhr ab: Allgemeines Kaffeestehen. 5 Uhr zweiter Aufbruch nach dem Walde. Spiele
für Kinder. Getränke für die Gäste. — Die Mitglieder werden ersucht, sich recht zahlreich mit Familie zu beteiligen.
Eintritt wird nicht erhoben.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß die Versammlung diesen Monat ausfällt; diejenigen, welche die
Proklamation über die Zuchtloshausvorlage noch nicht erhalten haben, wollen sich dieselbe in den nächsten Tagen
baldmöglichst bei den Mitgliedern holen lassen.

Zu obigem Ausflug ersuchen wir ebenfalls um recht rege Beteiligung
der Parteigenossen.

Die Vertrauensleute des Ostens.

Verband aller in der Kürschnerei beschäftigten Arbeiter u. Arbeiterinnen

Berlin und Umgegend.
Montag, den 14. d. M. im Restaurant
Feld, Wilmstr. 17:
Mitglieder-Versammlung.

Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Genossen Th. Metzner.
(Gleiches Recht für alle). 2. Diskussion.
3. Erziehung eines Vorstands-Mit-
gliedes und eines Revisors. 4. Ber-
scheidenes.

Um pünktliches Erscheinen ersucht
94/10 Der Vorstand.

Die als Reklamiererin benutzte
Damen-Kohlrösche von 4,50—8 M.,
Jedenfalls von 6—18 M., stelle
am 14. u. 15. August zum Einzelver-
kauf. Moritz Schuch, Taubenstr. 23 II.

Achtung! Friedrichsfelde. Achtung!

Partei-Versammlung

am Mittwoch, den 16. August 1899, abends 8 1/2 Uhr,
im Lokale „Zum Lindenpark“, Wilhelmstr. 11.

Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Genossen Wagner über: Geistlichen und Nicht-
geistlichen. 2. Diskussion. 4. Wahl der Delegierten zur Kreis-Konferenz.
4. Verschiedenes.

Zur Deckung der Unkosten 10 Pf. Entree. 223/4
Um recht zahlreichem Besuch ersucht

Der Vertrauensmann.

Parteigenossen des Wahlkreises Teltow-Beeskow-Storkow-Charlottenburg.

Am Sonntag, den 3. September, mittags 12 Uhr,
im Lokale des Genossen Z u b e i l, Berlin, Lindenstraße 106:

Kreis-Konferenz.

Die Tagesordnung wird später bekannt gegeben. 209/15
Gleichzeitig wird auf den § 3 des Organisations-Statuts des Kreises
aufmerksam gemacht, wonach jeder Ort bis 3 Delegierte entsenden kann,
jedoch müssen dieselben politisch organisiert, in öffentlichen Parteiver-
sammlungen gewählt und mit Mandaten versehen sein.

Der Kreis-Vertrauensmann.

Maler und die im Malerbetrieb beschäftigten Arbeiter.

Am Donnerstag, den 17. August, abends 8 1/2 Uhr, findet im
Konferenzlokal des Genossen Th. Metzner, Wilmstr. 17, die Wahl von
4 Mitgliedern und 4 Ersatzmännern zum Jungerichtungs-Vorstand statt.
Wahlberechtigt sind alle die im Malerbetriebe beschäftigten Maler, Anstreicher,
Arbeiter und verwandte Berufsleute. Alles Nähere siehe Säulenanschlag
am Montag, den 14. August 1899. 18715
Der Geschäftsführer. Der Vorstand der Malerinnung.

Restaurant Wilhelmsberg.

Sonntag, den 13. und Montag, den 14. August: Erntefest,
wozu Freunde und Bekannte einladen. 23172*
G. Trinkaus, Wilhelmsberg. 14710*

Deutscher Holzarbeiter-Verband

(Zahlstelle Berlin.)
Montag, den 14. August, abends 8 1/4 Uhr:
Bezirks-Versammlungen.
Rosenhalsler und Schönhauser Vorstadt:
bei Wernau, Schwesterstr. 23.

Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Genossen Walter über: Die bildende Kunst und die
gegenwärtigen Kunststellungen. 2. Diskussion. 3. Verbandsangelegen-
heiten und Verschiedenes.

Die Versammlung wird pünktlich um 8 1/4 Uhr eröffnet.
Es ist Pflicht, daß jeder Kollege in dieser Versammlung erscheint.
Frauen und nichtorganisierte Kollegen haben Zutritt.

Verband der Graveure u. Ciseleure.

Filiale Berlin.
Dienstag, den 15. August, abends 8 1/2 Uhr, im Dresdener Garten,
Dresdenerstr. 45:

Versammlung.

Tages-Ordnung:
1. Geschäftliches. 2. Vortrag des Herrn Dr. Friedberg über: Zungen-
heilfäden.

Um zahlreiches Erscheinen ersucht
Der Vorstand.

Neues Rohtabak-Lager

bietet Fabrikanten besondere Vor-
teile in guten Qualitäten zu billigen
Preisen. — En gros. En détail.
A. Fischer, Auguststraße 39,
nahe Rosenhalslerstraße. 17139*

Rohtabak.

Größte Auswahl. — Billigste Preise.
Guter Brand! Vorzügliche Qualität!
Sämtliche
Fabrikations-Utenilien.
Neue Formen, sehr große Auswahl
zu Original-Fabrikpreisen.

Heinrich Franck,

185. Brunnenstr. 185.

Roh-Tabak

Billigste Preise 17110*

Max Jacoby

Streititzerstrasse Nr. 52.

Roh-Tabak.

Größte Auswahl. — Billigste Preise.
P. E. Platt & Söhne,
Brunnenstr. 16 Hof
rechts.

Wedding und Gesundbrunnen:

im Lokale des Herrn Raabe (Kolberger Salon), Kolbergerstr. 23.

Tages-Ordnung:
1. Die Beaufschlagung. 2. Diskussion. 3. Ergänzungswahl der
Kommission und des Schriftführers. 4. Bericht der Kommission.
Die Kollegen werden ersucht, zahlreich und pünktlich zu erscheinen.

Westen und Südwesten:

bei Zühlke,
Dennwitzestraße 13.
Die Versammlung wird pünktlich eröffnet.

Achtung! Achtung!

Verband der an Holzbearbeitungs-Maschinen beschäftigten Arbeiter Berlins und Umgegend.

Montag, den 14. August, abends 8 1/2 Uhr, im Englischen Garten,
Alexanderstr. 27c:

Mitglieder-Versammlung.

Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Genossen P. Jahn über: Ray Sillner, Der
Einsige und sein Eigentum. 2. Diskussion. 3. Gewerkschaftliches. Der Vorstand.
NB. Billets der Sternwarte zum 19. August sind in der Versammlung
beim Kassierer zu haben. 83/8

Eine Million!

ohne Gnade mitamt der
Brot sofort und gründlich
beseitigt mein Wanzenmittel in 1/2 50 Pf.
und 1 Mt. Sprigapparat 50 Pf.
Schwaben mitamt der Brot schnell
mein Schwabenmittel, 50 Pf. und 1 Mt.
per Dose. Radikaler Erfolg garantiert
nur direkt beim Erfinder Georg Pohl,
Drogerie Berlin, Brunnenstr. 157. 2004L*

Dr. med. Schaper

homöop. Arzt,
Spezialarzt für
Haut- u. Harnleiden
Frauen-Krankheiten.
Schöneberger Ufer 25. Spr. 9-1. 4-7.
Homöopath. Poliklinik:
Montag, Mittwoch, Sonnabend,
Ab. 7-8: Friedrichstraße 114, I.

Osten und Nordosten:

bei Mann, Straußbergerstr. 3.

Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Herrn Dr. Graetz. 2. Diskussion. 3. Verbands-
angelegenheiten. 4. Verschiedenes.

Nicht eines jeden Kollegen ist es, für zahlreichem und pünktlichem Besuch
der Versammlung zu erwidern.
Die Versammlung wird präzise um 8 1/2 Uhr eröffnet.

Friedrichsberg:

bei Heinicke,
Friedrichstr. 11.

Tages-Ordnung:
1. Vortrag. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes und Verbandsangelegenheiten.
Es ist Pflicht jedes Kollegen zu erscheinen.

Verein deutscher Schuhmacher.

Montag, den 14. d. M., abends 8 1/2 Uhr:
Mitgliederversammlung des Bezirks Westen (Schuharbeiter)
im Lokale des Herrn Cohn, Deuthstraße 20/21:

Tages-Ordnung:
1. Vortrag. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. 170/2
Zahlreiches und pünktliches Erscheinen erwartet
Die Ortsverwaltung.

Teilhaltung

monatlich 10 M.
lieferer elegante
Harrangarderobe
n. Raff. Tomporowski, Schmelzerstr.,
Reanderstr. 16, II, an der Annenstr.
(Auch ohne Caffee billige Preise.)

Fahrräder, Teilzahlung,

constante Bedingungen. 193002*
Oranienstrasse 33, II.

Gegen Wanzen

hilft nur Chemiker Sanderhans
Wanzen-Vermindeungs-Spray
„Sanderhans“ (gegl. reich). Erfolg
garant. 1/2 0,50, 1, 1,50, 3, 5 M.,
Herschäuber 0,50 M. Gibt nur bei
Paul Sanderhans & Co., Große Frank-
furterstraße 89. Ebenfalls die sichersten
Mittel gegen Motten, Schwaben,
Häbe, Ameisen a 0,20—1,00 M.

Achtung, Friedrichsfelde!

Vom August ab sind die Bezirksversammlungen von Montag
auf Donnerstag nach dem 15. verlegt, da der Besuch der Mitglieder
Montags zu schwer ist.

Donnerstag, den 17. August er.:
Friedrichsfelde: bei Bube, Pringens-Allee 30:

Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Kollegen Carl Dieck über: „Die wirtschaftliche Lage
der Arbeiter“. 2. Diskussion. 3. Verbandsangelegenheiten u. Verschiedenes.
Es ist Pflicht jedes Kollegen zu erscheinen.

Die Ortsverwaltung.

Verein der Arbeiter und Arbeiterinnen der Wäsche- und Krawattenbranche.

Am Dienstag, den 15. August, abends 8 1/2 Uhr, im Lokale
des Herrn Buske, Grenadierstraße 33:

Versammlung.

Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Genossen Theodor Metzner über: Die Schule,
wie sie ist und wie sie sein soll. 2. Diskussion. 3. Vierteljahrsbericht.
4. Verschiedenes. 251/4
Ausgabe der Urania-Billets. Zur Aufführung gelangt: Der
Zug des Menschen über die Natur. Billets sind im Arbeitsnachweis
von E. Dergl, Landwehrstr. 1, sowie bei Stanowsky, Köpenickerstr. 48,
zu haben. Der Vorstand.

Möbel

auf Teilzahlung,
J. Kellermann,
Prinzenstr. 97,
parterre, Eingang vom Platz. 1*

Zahn-Klinik Vr. Dr. J. Kellermann,

betriebl. Teilzahlung.
Jean Olga Jacobson, Dent.
Invalidenstr. 145.

Fahrräder — Nähmaschinen

verschiedene Marken, auch
wenig gebrauchte, zu billigen
Preisen. Reparatur-
werkstätte. Leihbahn,
Schmitt-Jahres-Teilzahl.
gegründet. Carl Karas,
Königsstr. 17.

Achtung! Stuccatore. Achtung!

Montag, 14. August, abends 8 Uhr, bei Buske, Grenadierstr. 33:
Öffentliche Versammlung.

Tages-Ordnung:
1. Generalabrechnung. 2. Wahl des Vertrauensmannes. 3. Unsere Taktik.
Die Wichtigkeit der Tagesordnung erfordert zahlreichem Besuch der Kollegen.
Der Vertrauensmann.

Zinkgiesser und Stürzer!

Dienstag, den 15. August, abends 8 1/2 Uhr, im Lokale
des Hrn. E. Jünger, Mantelstr. 47:

Öffentl. Versammlung.

Tages-Ordnung:
1. Bericht und Abrechnung der Agitationskommission; Neuwahl der-
selben. 2. Bericht des Vertrauensmannes und Neuwahl. 3. Bericht des
Delegierten zur Gewerkschaftskommission. 4. Verschiedenes. 209/2
Die Agitationskommission. A. H.: Max Schulz, Büchsenstr. 19.

Achtung! Achtung!

Cementierer und Berufsgenossen.

(U. d. d. M. Deutschlands, Zahlstelle Berlin IV.)
Mittwoch, 16. August, abends 8 Uhr, bei Buske, Grenadierstr. 33:
Mitglieder-Versammlung.

Tages-Ordnung: 1. Abrechnung vom 2. Quartal. 2. Wie übt man
Solidarität unter Kollegen? Referent wird in der Versammlung bekannt
gemacht. 3. Verschiedenes. 57/8
Mitgliedsbuch legitimiert. Der Vorstand.

Specialärztl. Institut

Dr. B. Lasker

42 Alexanderstr. 42
(am Alexanderplatz).
Spec. operationsloses Heil-Ver-
fahren ohne Berufshörung
für Weidenleiden.
Ersprobt Methoden bei Nerven,
Lupus und anderen. 17040*

Hautleiden.

Tägl. 9-12, 3-6. Freitag und
Sonntag 9-12.

Arbeiter und Arbeiterinnen!

Dienstag, den 15. August 1899, abends 8 1/2 Uhr, im
Kolberger Salon, Kolbergerstr. 23:

Öffentliche Versammlung.

Tages-Ordnung:
1. Vortrag. 2. Diskussion. 3. Bericht des Delegierten zur Gewerkschafts-
kommission und Neuwahl derselben. 4. Verschiedenes. 199/8
Um zahlreichem Besuch bittet
Der Einberufer: B. Funf.

Echte Kornbrandtweine

aus reinem Roggen
und Malz gebrannt.
Bierlicher Alter 65 Pf., Nichtenberger 95 Pf., Münsterländer 110 M., Bres-
lauer 125 M., Steinhäger, Doornlaak, Aquavit etc. in Originalabfüllung.
Cognac in großer Auswahl, 1,10—25,00 M. Feinste in- und aus-
ländische Liqueure, Ungarweine etc. empfiehlt die Weinhandlung von
F. Willmet, Alexanderstraße 62, Potsdamerstraße 48 (Eingang
Rurfschneidstraße), und Köpenickerstraße 135. 193080*

Unserem Freund und Genossen
Carl Spaet
zu seinem 52. Geburtstag ein dreimal
dennendes Ged.
Wir wünschen viel Glück zu seiner
Reise nach Jerusalem. (1873)
Die Kollegen des Central-Verbandes
der Maurer, Berlin II, Zahlstelle NO.
Es wird in einer Broschüre
die jetzige Wohnung der unver-
lebten 1896

Sophie Leopold,
geb. 1876 zu Berlin,
aufzeit wohnhaft gewesen Brunnen-
straße 32 bei Schöneberg.
gesucht.
Ehewige Mitteilungen über den
jetzigen Aufenthalts derselben wären
und sehr erwünscht.
Orts-Krankenkasse
für den Gewerbetrieb der Kaufleute,
An der Stadtbahn 16.

Auktion
für **Schneider u. Schuhmacher** etc.
Montag, den 14. August, nachm. 3 Uhr,
versteigere ich **Holzmarktstr. 66**
1 **Schuhmacher-Maschinen** und
5 **Nähmaschinen** für Damen und
Bretten.
sowie einen großen Vorrat Mosal-
Rhein- u. Bordeaux-Weine, Cigarren etc.
G. H. Hilbrich, Aukt. Holzmarktstr. 62.

Max Brinner,
Jerusalemstr. 42,
Braunstr. 6.
Großartige Auswahl
an Kinder-Sport-
u. Puppenwagen, best.
Fabrikat, billigst.
u. einwandig gebildet. (21072)

Cigarrenfabrik-Lager
J. Sohn, Reichenheim (Baden)
- Berlin, Neue Königsstr. 55 56,
Telephon 8. Rund, General-
vertreter Sächsischer Cigarren-
fabriken, richtet in Berlin u. Umgebung
Cigarren-Geschäfte ein. Besuchen Sie
das Cigarren-Geschäft, um Ihre
erfolgreiche Fabrikate zu verkaufen.
Zahlungsbefreiung: nachweislich
circa 200 Berliner Cigarren-Geschäfte
von mir eingeführt. 21072

Von der Reise zurück (1896)
Dr. Gustav Hirschfeld,
SO., Skallitzerstr. 54c.

Von der Reise zurück 23249
Dr. Zadek, Dresdenerstr. 109,
Tel. IV. 3630.

Nach Seendeter **Inventur u. vollständiger Umgestaltung**
meines **Teppich-Kaufhauses**
Teppiche **Gardinen,**
Portieren,
Möbelstoffe,
Steppdecken
reelle Fabrikate in Zopha u. u. s. w.
Salon-Teppiche à 3,75, 5, 6-500 M. (1896L)
Muffirt. Pracht-Katalog
118 Seiten hart gratis und portofrei.
Vermerk des festen Preises auf jedem Stück.
Emil Lefèvre, Berlin S., **Oranienstraße 158.**

J. Baer,
nur **Gesundbrunnen**
26, Badstraße 26,
Ecke Prinzen-Allee.
empfeht, wie bekannt, in reellster Aus-
führung u. allerbilligst. **streng jeizen**
Preis:
**Herren- u. Knaben-
Garderobe.**
- Arbeitsachen. -
= **Großes Stofflager** =
zur Anfertigung nach Mass.

Sensationelle Erfindung für Schwerhörige.
Die Firma **H. Frensdorff & Co., Hamburg,** bringt einen
neuen Artikel in den Handel, der jedem Schwerhörigen gewiss
willkommen sein dürfte. Es ist ein
fast unsichtbares Hörrohr,
welches besonders das Hören in Gesellschaften, Theatern sowie
in Familienkreisen etc. erleichtert und dadurch jedem Schwer-
hörigen zu empfehlen. Auch für den Sprechenden eine große
Annehmlichkeit, indem er nicht nötig hat, so laut mit dem Schwer-
hörigen zu sprechen. Für denjenigen, der auf beiden Ohren
schwerhörig, sollte es angebracht sein, dass er in jedem Ohr ein
solches trägt. Der billige Preis von **M. 2,- pro Stück, pro Paar**
M. 3,50 franko unter Nachnahme, ermöglicht es jedem
Schwerhörigen, sich einen solchen Miniatur-Apparat zu beschaffen.

E.N.C.
Ungarwein
med. 1/2 Ausbruch à L. M. 2,
5 Liter-Korbflasche M. 8,75.
Johannisbeerwein
weiss u. rot, herb u. süß,
10 Ltr. M. 8,-, 100 Ltr. M. 75,-
à Fl. 75 Pf., 10 Fl. M. 7,-,
50 Fl. M. 30,- exkl.
Erdbeer-Bowle
ausgezeichnet. i. Geschmack,
à Fl. 60 Pf., 10 Fl. M. 5,50 exkl.
Eugen Neumann & Co.
Berlin SW. 13, Amt 4, 9676.
Verkaufsläden: Belle-Allianceplatz 6a, Amt IV, 3679.
Wilmackstrasse 25, Amt II, 2632.
Neue Friedrichstr. 81 - Oranienstr. 190 - Genthinerstr. 29.
Kommandantenstr. 67 - Grüner Weg 56 - Elsassstr. 19.
Schöneberg, Hauptstr. 129, Charlottenburg, Kaiser Friedrichstr. 48

Kinderwagen- u. Schlafmöbel-Bazar Baby,
I. Invalidenstrasse 160,
an der Brunnenstrasse.
II. Grosse Frankfurterstrasse,
Ecke Andreasstrasse.
III. Oranienstrasse 70,
gegenüber der 2. Odysestrasse.
Auch Teilzahlung
v. 1,00 wöchentlich an
Bel Sarzahl, Sabbat.
Amt III, 5281.
Neu
Betten
Belstulleo
Matratzen
von 5,- an.
IV. Chausseestrasse 8. V. Reinickendorferstrasse 2 D E
VI. Brunnenstr. 92 (am Humboldthain). VII. Charlottenburg,
Wilmersdorferstr. 55. Lieferant der Beamten-Vereinigungen.

**Marzipan, Kakao,
Schokolade und Konfitüren**
kauft man am besten und billigsten ein bei
Stempel & Scholz, Marzipan-Fabrik,
I. Landsbergerstrasse 41, II. Grosse Frankfurterstrasse 87,
III. An der Spandauer Brücke 16.
Recht muß Recht bleiben!
Glück- und Strafprozeßführung, Unfall- und Gewerbegehilfen-Sachen, Einlagen,
Wesende etc. **Rechtsbureau, Gr. Frankfurterstr. 40 I.**

Rumtopf
und
Rum-Kompott!
Rum
selber zu machen
nehme man 1 Originalfl. Reichel's
Echte Jamaica-Rum-Basis
für 75 Pf., 1 Liter Weingeist
(Spiritus vini) zu 1,40 RM. und
1 Liter Wasser.
Die Mischung ergibt einen
feinen kräftigen Rum von dem
wunderbaren Aroma u. Geschmack
des Jamaica-Rums, da meine
Jamaica-Rum-Basis die-
selben eigenartigen Vorgänge und
Merkmale in Natur besitzt. Der
daraus bereitete Rum ist im
Verhältnis eine naturgetreue
Wiedergabe des echten Jamaica-
Rums und eignet sich vorzugs-
weise zur Thee- u. Crogbereitung.
Gibt nur in Originalflaschen mit
meinem Namenszug und einzig und
allein nur direkt bei
23211

Otto Reichel, BERLIN,
Fennstr. IV 3190. Auf je 6 Flaschen
eine Sendung gratis. Bei 12 Flaschen
außerdem franco Deutschland. Ver-
kaufsstellen nirgends! Zusendung
durch meine Gespanne frei Haus,
selbst einzelne Flaschen, auch
Weingeist. Anwarts durch die Post.
Die **Selbstbereitung** von
**Cognac, Nordhäuser und
Liqueure, Magenbitter, mit
Original-Reichel-Essenzen**
(Patentamtlich geschützt).
Tausende ehrenvolle Anerkennungen,
Prospecte mit Rezepten gratis und
franco, nebst Rezept zu hochfeinem
Eier-Cognac und köstlichem
Rum-Kompott.

**Kinderwagen, 6,
8, 10, 12, 14, 16, 18, 20, 22, 24, 26, 28, 30, 32, 34, 36, 38, 40, 42, 44, 46, 48, 50, 52, 54, 56, 58, 60, 62, 64, 66, 68, 70, 72, 74, 76, 78, 80, 82, 84, 86, 88, 90, 92, 94, 96, 98, 100, 102, 104, 106, 108, 110, 112, 114, 116, 118, 120, 122, 124, 126, 128, 130, 132, 134, 136, 138, 140, 142, 144, 146, 148, 150, 152, 154, 156, 158, 160, 162, 164, 166, 168, 170, 172, 174, 176, 178, 180, 182, 184, 186, 188, 190, 192, 194, 196, 198, 200, 202, 204, 206, 208, 210, 212, 214, 216, 218, 220, 222, 224, 226, 228, 230, 232, 234, 236, 238, 240, 242, 244, 246, 248, 250, 252, 254, 256, 258, 260, 262, 264, 266, 268, 270, 272, 274, 276, 278, 280, 282, 284, 286, 288, 290, 292, 294, 296, 298, 300, 302, 304, 306, 308, 310, 312, 314, 316, 318, 320, 322, 324, 326, 328, 330, 332, 334, 336, 338, 340, 342, 344, 346, 348, 350, 352, 354, 356, 358, 360, 362, 364, 366, 368, 370, 372, 374, 376, 378, 380, 382, 384, 386, 388, 390, 392, 394, 396, 398, 400, 402, 404, 406, 408, 410, 412, 414, 416, 418, 420, 422, 424, 426, 428, 430, 432, 434, 436, 438, 440, 442, 444, 446, 448, 450, 452, 454, 456, 458, 460, 462, 464, 466, 468, 470, 472, 474, 476, 478, 480, 482, 484, 486, 488, 490, 492, 494, 496, 498, 500, 502, 504, 506, 508, 510, 512, 514, 516, 518, 520, 522, 524, 526, 528, 530, 532, 534, 536, 538, 540, 542, 544, 546, 548, 550, 552, 554, 556, 558, 560, 562, 564, 566, 568, 570, 572, 574, 576, 578, 580, 582, 584, 586, 588, 590, 592, 594, 596, 598, 600, 602, 604, 606, 608, 610, 612, 614, 616, 618, 620, 622, 624, 626, 628, 630, 632, 634, 636, 638, 640, 642, 644, 646, 648, 650, 652, 654, 656, 658, 660, 662, 664, 666, 668, 670, 672, 674, 676, 678, 680, 682, 684, 686, 688, 690, 692, 694, 696, 698, 700, 702, 704, 706, 708, 710, 712, 714, 716, 718, 720, 722, 724, 726, 728, 730, 732, 734, 736, 738, 740, 742, 744, 746, 748, 750, 752, 754, 756, 758, 760, 762, 764, 766, 768, 770, 772, 774, 776, 778, 780, 782, 784, 786, 788, 790, 792, 794, 796, 798, 800, 802, 804, 806, 808, 810, 812, 814, 816, 818, 820, 822, 824, 826, 828, 830, 832, 834, 836, 838, 840, 842, 844, 846, 848, 850, 852, 854, 856, 858, 860, 862, 864, 866, 868, 870, 872, 874, 876, 878, 880, 882, 884, 886, 888, 890, 892, 894, 896, 898, 900, 902, 904, 906, 908, 910, 912, 914, 916, 918, 920, 922, 924, 926, 928, 930, 932, 934, 936, 938, 940, 942, 944, 946, 948, 950, 952, 954, 956, 958, 960, 962, 964, 966, 968, 970, 972, 974, 976, 978, 980, 982, 984, 986, 988, 990, 992, 994, 996, 998, 1000, 1002, 1004, 1006, 1008, 1010, 1012, 1014, 1016, 1018, 1020, 1022, 1024, 1026, 1028, 1030, 1032, 1034, 1036, 1038, 1040, 1042, 1044, 1046, 1048, 1050, 1052, 1054, 1056, 1058, 1060, 1062, 1064, 1066, 1068, 1070, 1072, 1074, 1076, 1078, 1080, 1082, 1084, 1086, 1088, 1090, 1092, 1094, 1096, 1098, 1100, 1102, 1104, 1106, 1108, 1110, 1112, 1114, 1116, 1118, 1120, 1122, 1124, 1126, 1128, 1130, 1132, 1134, 1136, 1138, 1140, 1142, 1144, 1146, 1148, 1150, 1152, 1154, 1156, 1158, 1160, 1162, 1164, 1166, 1168, 1170, 1172, 1174, 1176, 1178, 1180, 1182, 1184, 1186, 1188, 1190, 1192, 1194, 1196, 1198, 1200, 1202, 1204, 1206, 1208, 1210, 1212, 1214, 1216, 1218, 1220, 1222, 1224, 1226, 1228, 1230, 1232, 1234, 1236, 1238, 1240, 1242, 1244, 1246, 1248, 1250, 1252, 1254, 1256, 1258, 1260, 1262, 1264, 1266, 1268, 1270, 1272, 1274, 1276, 1278, 1280, 1282, 1284, 1286, 1288, 1290, 1292, 1294, 1296, 1298, 1300, 1302, 1304, 1306, 1308, 1310, 1312, 1314, 1316, 1318, 1320, 1322, 1324, 1326, 1328, 1330, 1332, 1334, 1336, 1338, 1340, 1342, 1344, 1346, 1348, 1350, 1352, 1354, 1356, 1358, 1360, 1362, 1364, 1366, 1368, 1370, 1372, 1374, 1376, 1378, 1380, 1382, 1384, 1386, 1388, 1390, 1392, 1394, 1396, 1398, 1400, 1402, 1404, 1406, 1408, 1410, 1412, 1414, 1416, 1418, 1420, 1422, 1424, 1426, 1428, 1430, 1432, 1434, 1436, 1438, 1440, 1442, 1444, 1446, 1448, 1450, 1452, 1454, 1456, 1458, 1460, 1462, 1464, 1466, 1468, 1470, 1472, 1474, 1476, 1478, 1480, 1482, 1484, 1486, 1488, 1490, 1492, 1494, 1496, 1498, 1500, 1502, 1504, 1506, 1508, 1510, 1512, 1514, 1516, 1518, 1520, 1522, 1524, 1526, 1528, 1530, 1532, 1534, 1536, 1538, 1540, 1542, 1544, 1546, 1548, 1550, 1552, 1554, 1556, 1558, 1560, 1562, 1564, 1566, 1568, 1570, 1572, 1574, 1576, 1578, 1580, 1582, 1584, 1586, 1588, 1590, 1592, 1594, 1596, 1598, 1600, 1602, 1604, 1606, 1608, 1610, 1612, 1614, 1616, 1618, 1620, 1622, 1624, 1626, 1628, 1630, 1632, 1634, 1636, 1638, 1640, 1642, 1644, 1646, 1648, 1650, 1652, 1654, 1656, 1658, 1660, 1662, 1664, 1666, 1668, 1670, 1672, 1674, 1676, 1678, 1680, 1682, 1684, 1686, 1688, 1690, 1692, 1694, 1696, 1698, 1700, 1702, 1704, 1706, 1708, 1710, 1712, 1714, 1716, 1718, 1720, 1722, 1724, 1726, 1728, 1730, 1732, 1734, 1736, 1738, 1740, 1742, 1744, 1746, 1748, 1750, 1752, 1754, 1756, 1758, 1760, 1762, 1764, 1766, 1768, 1770, 1772, 1774, 1776, 1778, 1780, 1782, 1784, 1786, 1788, 1790, 1792, 1794, 1796, 1798, 1800, 1802, 1804, 1806, 1808, 1810, 1812, 1814, 1816, 1818, 1820, 1822, 1824, 1826, 1828, 1830, 1832, 1834, 1836, 1838, 1840, 1842, 1844, 1846, 1848, 1850, 1852, 1854, 1856, 1858, 1860, 1862, 1864, 1866, 1868, 1870, 1872, 1874, 1876, 1878, 1880, 1882, 1884, 1886, 1888, 1890, 1892, 1894, 1896, 1898, 1900, 1902, 1904, 1906, 1908, 1910, 1912, 1914, 1916, 1918, 1920, 1922, 1924, 1926, 1928, 1930, 1932, 1934, 1936, 1938, 1940, 1942, 1944, 1946, 1948, 1950, 1952, 1954, 1956, 1958, 1960, 1962, 1964, 1966, 1968, 1970, 1972, 1974, 1976, 1978, 1980, 1982, 1984, 1986, 1988, 1990, 1992, 1994, 1996, 1998, 2000, 2002, 2004, 2006, 2008, 2010, 2012, 2014, 2016, 2018, 2020, 2022, 2024, 2026, 2028, 2030, 2032, 2034, 2036, 2038, 2040, 2042, 2044, 2046, 2048, 2050, 2052, 2054, 2056, 2058, 2060, 2062, 2064, 2066, 2068, 2070, 2072, 2074, 2076, 2078, 2080, 2082, 2084, 2086, 2088, 2090, 2092, 2094, 2096, 2098, 2100, 2102, 2104, 2106, 2108, 2110, 2112, 2114, 2116, 2118, 2120, 2122, 2124, 2126, 2128, 2130, 2132, 2134, 2136, 2138, 2140, 2142, 2144, 2146, 2148, 2150, 2152, 2154, 2156, 2158, 2160, 2162, 2164, 2166, 2168, 2170, 2172, 2174, 2176, 2178, 2180, 2182, 2184, 2186, 2188, 2190, 2192, 2194, 2196, 2198, 2200, 2202, 2204, 2206, 2208, 2210, 2212, 2214, 2216, 2218, 2220, 2222, 2224, 2226, 2228, 2230, 2232, 2234, 2236, 2238, 2240, 2242, 2244, 2246, 2248, 2250, 2252, 2254, 2256, 2258, 2260, 2262, 2264, 2266, 2268, 2270, 2272, 2274, 2276, 2278, 2280, 2282, 2284, 2286, 2288, 2290, 2292, 2294, 2296, 2298, 2300, 2302, 2304, 2306, 2308, 2310, 2312, 2314, 2316, 2318, 2320, 2322, 2324, 2326, 2328, 2330, 2332, 2334, 2336, 2338, 2340, 2342, 2344, 2346, 2348, 2350, 2352, 2354, 2356, 2358, 2360, 2362, 2364, 2366, 2368, 2370, 2372, 2374, 2376, 2378, 2380, 2382, 2384, 2386, 2388, 2390, 2392, 2394, 2396, 2398, 2400, 2402, 2404, 2406, 2408, 2410, 2412, 2414, 2416, 2418, 2420, 2422, 2424, 2426, 2428, 2430, 2432, 2434, 2436, 2438, 2440, 2442, 2444, 2446, 2448, 2450, 2452, 2454, 2456, 2458, 2460, 2462, 2464, 2466, 2468, 2470, 2472, 2474, 2476, 2478, 2480, 2482, 2484, 2486, 2488, 2490, 2492, 2494, 2496, 2498, 2500, 2502, 2504, 2506, 2508, 2510, 2512, 2514, 2516, 2518, 2520, 2522, 2524, 2526, 2528, 2530, 2532, 2534, 2536, 2538, 2540, 2542, 2544, 2546, 2548, 2550, 2552, 2554, 2556, 2558, 2560, 2562, 2564, 2566, 2568, 2570, 2572, 2574, 2576, 2578, 2580, 2582, 2584, 2586, 2588, 2590, 2592, 2594, 2596, 2598, 2600, 2602, 2604, 2606, 2608, 2610, 2612, 2614, 2616, 2618, 2620, 2622, 2624, 2626, 2628, 2630, 2632, 2634, 2636, 2638, 2640, 2642, 2644, 2646, 2648, 2650, 2652, 2654, 2656, 2658, 2660, 2662, 2664, 2666, 2668, 2670, 2672, 2674, 2676, 2678, 2680, 2682, 2684, 2686, 2688, 2690, 2692, 2694, 2696, 2698, 2700, 2702, 2704, 2706, 2708, 2710, 2712, 2714, 2716, 2718, 2720, 2722, 2724, 2726, 2728, 2730, 2732, 2734, 2736, 2738, 2740, 2742, 2744, 2746, 2748, 2750, 2752, 2754, 2756, 2758, 2760, 2762, 2764, 2766, 2768, 2770, 2772, 2774, 2776, 2778, 2780, 2782, 2784, 2786, 2788, 2790, 2792, 2794, 2796, 2798, 2800, 2802, 2804, 2806, 2808, 2810, 2812, 2814, 2816, 2818, 2820, 2822, 2824, 2826, 2828, 2830, 2832, 2834, 2836, 2838, 2840, 2842, 2844, 2846, 2848, 2850, 2852, 2854, 2856, 2858, 2860, 2862, 2864, 2866, 2868, 2870, 2872, 2874, 2876, 2878, 2880, 2882, 2884, 2886, 2888, 2890, 2892, 2894, 2896, 2898, 2900, 2902, 2904, 2906, 2908, 2910, 2912, 2914, 2916, 2918, 2920, 2922, 2924, 2926, 2928, 2930, 2932, 2934, 2936, 2938, 2940, 2942, 2944, 2946, 2948, 2950, 2952, 2954, 2956, 2958, 2960, 2962, 2964, 2966, 2968, 2970, 2972, 2974, 2976, 2978, 2980, 2982, 2984, 2986, 2988, 2990, 2992, 2994, 2996, 2998, 3000, 3002, 3004, 3006, 3008, 3010, 3012, 3014, 3016, 3018, 3020, 3022, 3024, 3026, 3028, 3030, 3032, 3034, 3036, 3038, 3040, 3042, 3044, 3046, 3048, 3050, 3052, 3054, 3056, 3058, 3060, 3062, 3064, 3066, 3068, 3070, 3072, 3074, 3076, 3078, 3080, 3082, 3084, 3086, 3088, 3090, 3092, 3094, 3096, 3098, 3100, 3102, 3104, 3106, 3108, 3110, 3112, 3114, 3116, 3118, 3120, 3122, 3124, 3126, 3128, 3130, 3132, 3134, 3136, 3138, 3140, 3142, 3144, 3146, 3148, 3150, 3152, 3154, 3156, 3158, 3160, 3162, 3164, 3166, 3168, 3170, 3172, 3174, 3176, 3178, 3180, 3182, 3184, 3186, 3188, 3190, 3192, 3194, 3196, 3198, 3200, 3202, 3204, 3206, 3208, 3210, 3212, 3214, 3216, 3218, 3220, 3222, 3224, 3226, 3228, 3230, 3232, 3234, 3236, 3238, 3240, 3242, 3244, 3246, 3248, 3250, 3252, 3254, 3256, 3258, 3260, 3262, 3264, 3266, 3268, 3270, 3272, 3274, 3276, 3278, 3280, 3282, 3284, 3286, 3288, 3290, 3292, 3294, 3296, 3298, 3300, 3302, 3304, 3306, 3308, 3310, 3312, 3314, 3316, 3318, 3320, 3322**

Statistisches über die Berliner Dienstmädchen.

Bei der Berufs- und Gewerbezahlung vom 14. Juni 1895 zählte man in Berlin 67 089 eigentliche Dienstmädchen im Hause, 7171 männliche, 59 918 weibliche; außerdem 17 241 andere Dienstmädchen (Aufwartungspersonal usw.), 1145 männliche, 16 096 weibliche; also überhaupt 84 330 im häuslichen Dienst beschäftigte Personen, 8316 männliche, 76 014 weibliche. Die 59 918 eigentlichen Dienstmädchen weiblichen Geschlechts sind die sogenannten Dienstmädchen. Die Alterszusammensetzung der Dienstmädchen ist so, daß die jüngeren Altersklassen ganz außerordentlich überwiegen. Bei der Zählung vom Juni 1895 waren in Berlin 2841 Dienstmädchen 14—16 Jahre alt, 5704 16—18 Jahre, 7834 18—20 Jahre, 31 250 (über die Hälfte aller!) 20—30 Jahre, 7379 30—40 Jahre, 2883 40—50 Jahre, 1899 50 bis 60 Jahre, 470 60—70 Jahre, 118 noch älter. Außerdem wurden 56 Mädchen von 12—14 Jahren und 4 von unter 12 Jahren bereits als „Dienstmädchen“ bezeichnet. Ledig waren 57 240 Dienstmädchen, also — wie zu erwarten — die allermeisten. Es heiraten zwar alljährlich in Berlin eine große Zahl von Dienstmädchen, aber sie müssen damit — nach Lage der Sache — in der Regel aufhören, Dienstmädchen zu sein. 1895 heirateten hier 3415, 1896 3717 Dienstmädchen. Im Durchschnitt beider Jahre ist die Zahl der heiratenden Dienstmädchen, verglichen mit der Zahl der im Juni 1895 hier vorhandenen, über 15 Jahre alten, nicht verheirateten Dienstmädchen, gleich 5 1/2 Proz. Das Heiratsalter der Dienstmädchen stellt sich in Berlin, nach einer früheren Berechnung (für 1892) im Durchschnitt auf 27 1/2 Jahre. Zu- und Fortzug sind bei den Berliner Dienstmädchen sehr lebhaft. Im Laufe des Jahres 1895 zogen, nach den polizeilichen Meldungen, 43 238 Dienstmädchen zu, 31 035 fort. Durch den ständigen Zustrom für erfahrungsgemäß unterlassene Meldungen erhoben sich die Fortzüge auf rund 38 000. Der Zugüberschuss belief sich somit auf 5—6000. Das erscheint viel, ist aber erforderlich zur Deckung des bedeutenden Abganges, der außer durch Fortzug auch durch Heirat und durch Uebergang zu anderen Berufen (Fabrikarbeit usw.) alljährlich herbeigeführt wird. Die zuziehenden Mädchen kamen größtenteils aus den östlichen Provinzen, die allermeisten aus Schlesien (14,6 Proz.), nächst dem die meisten aus Pommern, Ostpreußen, Posen (9,9 Proz., 7,8 Proz., 7,5 Proz.). Uebrigens sind, entsprechend dem starken Zug aus Gegenden mit vorwiegend katholischer Bevölkerung (Posen, Schlesien), unter den Berliner Dienstmädchen die Katholikinnen verhältnismäßig stark vertreten, — im Juni 1895 mit 12 Proz. (7212 Mädchen), während von der gesamten weiblichen Bevölkerung nur 8 Proz. katholisch waren. Ueber die Häufigkeit des Stellenwechsels geben Aufschluß die Verwaltungsberichte des Gesunde- und Unterstüßungs-fonds, an den die Dienstmädchen, männliche und weibliche, bei jedem Dienstantritt 50 Pf. zahlen müssen. 1895/96 (1. April bis 31. März) wurden, wenn man die noch ausstehenden Beiträge mitzählt, 82 998 Stellen angetreten, während im Juni 1895, wie gesagt, 67 089 männliche und weibliche Dienstmädchen gezählt wurden. Danach hätte jeder Dienstmädchen im Durchschnitt mehr als einmal im Jahre die Stelle gewechselt und wäre im Durchschnitt weniger als ein Jahr in jeder Stelle gewesen. Wie lange die Mädchen überhaupt Dienstmädchen bleiben, zu dieser Frage liefern die Ermittlungen, die die städtische Waisenverwaltung von Zeit zu Zeit über den Verbleib der von ihr in Dienst gebrauchten Mädchen anstellt, einen interessanten Beitrag. Von 51 Waisen, die Ostern 1890 aus der hiesigen Kost-pflege in Dienst kamen, waren schon 1896 nur noch 29 in Dienst, 13 waren Arbeiterinnen geworden, 8 waren bei Verwandten, 3 verheiratet, 2 erwerbsunfähig, 1 verheiratet, 1 prostituiert. Der Waisenverwaltungsbericht pro 1895/96 nennt es erfreulich, daß wenigstens 23 (= 45 Proz.) „dem Dienstmädchenstand erhalten geblieben“ sind, 45 Proz. ist aber sehr wenig, wenn man erwägt, daß diese Mädchen vom 14. bis 15. Jahre noch einen besonderen Hauswirtschafts-Unterricht genossen, also gleich in den ersten Dienst schon gewisse, ihnen die Arbeit erleichternde Vorkenntnisse mitbringen, und daß die Waisenverwaltung noch lange nachher mit ihnen in Verbindung bleibt und

ihnen hinsichtlich des Lohnes und der Behandlung Unterstützung und Schutz gewährt. Der Mißerfolg, den selbst die Waisenverwaltung mit ihrer Züchtung von Dienstmädchen hat, zeigt mit besonderer Deutlichkeit, daß es kein Vergnügen ist, Dienstmädchen zu sein.

Versammlungen.

Eine Dienstmädchenversammlung durch den Dienerverein gesprengt.

Am Freitag hatte der Verein der Diener wieder eine öffentliche Dienstmädchenversammlung einberufen. Diesmal nach dem Andreasanal, im Herzen des proletarischen Ostens. Wohl mit Rücksicht auf die Bewohner dieser Stadtgegend lautete das Vortragsthema: „Proletarier und Dienstmädchen“. Es hatten sich deshalb auch eine Anzahl Proletarier und Proletarierinnen eingefunden, die nicht dem Beruf der Dienstmädchen angehörten. Das weibliche Element und unter diesem wiederum die besser gestellten Dienstmädchen, bildeten die weitaus größte Mehrheit der Versammlung. Der Einberufer, Diener W o d., ließ diesmal, was in den früheren Versammlungen nicht der Fall war, ein Bureau wählen. Gegenüber einem Gegenvorschlag ging ein aus den Reihen des Dienervereins gestelltes Bureau durch mit W o d. als Vorsitzenden.

Die erste Referentin Anna Steffenhagen entwickelte das bekannte Programm der Dienstmädchenbewegung. Während bisher immer nur in erster Linie eine Verbesserung der Gesunde- und Unterstüßungs-Ordnung gefordert wurde, plädierte die Referentin jetzt für Verbesserung derselben. Sie forderte zum Eintritt in den Dienerverein auf und schloß: „Kollegen! Organisiert wir uns! Kämpfen wir! Nur durch Kampf können wir den Sieg erringen! (Stürmischer Beifall).“ Der zweite Referent, Redakteur P e r l m a n n, bemerkte zunächst, die vorige Versammlung sei nicht, wie einige Zeitungen berichteten, polizeilich aufgelöst, sondern durch den Vorsitzenden geschlossen worden. Dann führte er aus: Die Gesunde- und Unterstüßungs-Ordnung und die Behandlung der Dienstmädchen durch die Herrschaften seien die Ursachen, weshalb die Mädchen des Arbeiterstandes es vorzögen, lieber gegen unzureichenden Lohn in die Fabriken zu gehen, als sich dem sie besser näherenden Beruf des Dienstmädchens zu widmen. Natürlich könnten Fabrikarbeiterinnen nicht so gute Hausfrauen werden, wie Dienstmädchen. Wenn weniger Mädchen in die Fabriken, und mehr in den Dienst gehen würden, so habe daran nicht nur der Mittelstand, sondern auch der Arbeiterstand ein Interesse, denn den Arbeitern würden in den Dienstmädchen gute Hausfrauen herangebildet, und ferner werde infolge der Abnahme der Zahl der Fabrikarbeiterinnen die Arbeitslosigkeit für die männlichen Arbeiter eine reichliche werden. Referent forderte die Arbeiter auf, sie möchten, wo sie mit Dienstmädchen zusammenkommen, für die Organisation der letzteren wirken. Der bestehende Verein brauche nicht erst, wie es in früheren Versammlungen von anderer Seite verlangt wurde, ein Kampfbureau zu werden, er sei schon ein solcher. Der Kampf richte sich aber nicht gegen Personen, sondern gegen Einrichtungen: gegen die veraltete Gesunde- und Unterstüßungs-Ordnung. Es wäre schön, wenn auch die Hausverwalter an den Bestrebungen des Vereins teilnahmen und Schlichter an der Schulter, aber in maßvoller Weise für die Besserung der Lage der Dienenden eintreten. (Beifall.) Arbeiter und Dienende müßten sich solidarisch erklären und gemeinsam vorgehen. Der Hausfrauen-Verein, der in einem Flugblatt seine Mitglieder ersuchte, den Dienstmädchen den Versammlungsbesuch zu verbieten, werde durch solche Maßnahmen nur die Organisation der Dienenden fördern. (Beifall.)

Wie in den vorigen Versammlungen, so war auch diesmal die Diskussion eine sehr lebhaftige. — Josepha Nikolaizka schilderte ihre trübten Erfahrungen im Dienstmädchenverhältnis, sie wurde schließlich von einem männlichen Versammlungsbesucher, der die Erzählung von Einzelheiten nicht hören wollte, unterbrochen und broch, durch diese Störung derwirts, in ihren Ausführungen ab. — Heinrich Engler, der nunmehr das Wort erhielt, bezeichnete diese Unterbrechung als eine durchaus unangebrachte und führte dann aus: Die Dienstmädchenfrage könne ohne Politik nicht gelöst werden. Ein Appell an die Honoratioren sei vergeblich. Nur dann könne die Dienstmädchenbewegung vorwärts kommen, wenn sie sich der proletarischen Bewegung anschließe und ihre Wünsche der Social-

demokratie unterbreite. (Rufe: Nein! Nie! — Jawohl! Lebhafter Beifall.) Ottilie Waader: Das Referat des Herrn Perlmann machte auf mich den Eindruck, als ob er für die Herrschaften und nicht für die Dienstmädchen agitiere. Denn obgleich er die Lage der unter der Gesunde- und Unterstüßungs-Ordnung schmachenden Dienstmädchen als eine traurige schilderte, riet er doch den Mädchen des Arbeiterstandes, nicht in die Fabriken, sondern in den Dienst zu gehen. Ich meine, wenn auch die Fabrikarbeiterin sich von Kaffee und Brot ernähren muß, so hat sie doch am Abend einige Stunden, wo sie sich frei und als Mensch fühlen kann, während das Dienstmädchen Tag und Nacht unter der Knute steht. (Sehr richtig! Lebhafter Beifall.) Sie sagen, sie wollen nichts von der Politik wissen. Ja die Gesunde- und Unterstüßungs-Ordnung kann doch nur durch die Gesetzgebung beseitigt werden, und um das zu erreichen, müssen Sie sich doch an die erwählten Vertreter des Volkes wenden. Die „gnädigen Herren“ in den Parlamenten werden sich hüten, die Gesunde- und Unterstüßungs-Ordnung abzuschaffen. Im Reichstage ist nur die Socialdemokratie für Abschaffung der Gesunde- und Unterstüßungs-Ordnung eingetreten. Die Bewegung der Arbeiterinnen ist für die Bestrebungen der Dienstmädchen. Wir können Sie ruhig gewähren lassen. Sie werden so wie so zu uns kommen. (Beifall. Nein! Niemals!) Es hat schon mancher gesagt: Niemals, der später anderer Ansicht geworden ist. Die, welche jetzt: Niemals rufen, wissen wohl nicht, was die Socialdemokratie ist und was sie will. (Sehr richtig! Beifall.) Wollt Ihr eure Menschenrechte erkämpfen, dann sorgt für Abschaffung der Gesunde- und Unterstüßungs-Ordnung. Organisiert Euch! Tretet der Socialdemokratie bei! (Bravo! Nein!) Wir gehören zusammen, die Arbeiterinnen und die Dienstmädchen. Ihr Verein wird mehr nach links gehen. (Widerspruch und Beifall.) Wer einmal angefangen hat für die Freiheit zu kämpfen, der hört nicht eher auf, bis er sie ganz errungen hat. (Stürmischer Beifall.)

Hierauf sprachen mehrere weibliche Mitglieder des Dienervereins. Sie forderten zum Eintritt in denselben auf und schloßten an der Hand von Einzelfällen die Mißstände im Dienstmädchenberuf. Andere Rednerinnen lobten ihre guten Herrschaften. Schier Ueberwältigendes leistete in dieser Hinsicht ein junger Diener aus Lichtenfelde. Bei seiner Herrschaft hätten es die Mädchen sehr gut. Das Kindermädchen habe nachmittags nur die Kinder zu amüsieren. Sonntags dürften die Mädchen „schön“ um 3 Uhr ausgehen usw. Eine Koalition würde das patriarchalische Verhältnis fördern. Die Bewegung müsse von einer moralischen Partei geleitet werden. — S c h r ö d e r, Vorsitzender des Dienervereins: Ich weiß kaum, was Politik ist. (Heiterkeit.) Den Parteileuten möchte ich zurufen: Lassen Sie uns in Ruhe. Sie sieden sonst das zarte Pflänzchen an und es wird verdorren. (Heiterkeit und Beifall.) Ein älterer Mann in der Büree eines herrschaftlichen Portiers drückt seine Freude darüber aus, daß auch den Dienstmädchen jetzt ein elektrisches Licht über ihre Verhältnisse aufgeht. (Beifall.) — Anna Trampf, ein junges Mädchen, betritt das Podium und sagt in pathetischem Ton: Ich frage, hat die socialdemokratische Partei seit 40 Jahren schon einmal eine Dienstmädchen-Versammlung einberufen? (Nein!) Nicht hat diese Partei für uns getan. Darum hallet zu unserem Verein, damit wir selber eine Korporation in den Reichstag senden können. (Heiterkeit und Beifall.) Laßt uns kämpfen nach dem Wahlspruch unseres seligen Fürsten Bismarck: „Wir Deutsche fürchten Gott und sonst nichts in der Welt!“ (Lachen und lebhafter Beifall.) — Emma Biering: Ob Jude oder Christ, wer unsere Bestrebungen unterstützt, ist uns recht. Die Socialdemokratie hat bis jetzt nichts für uns getan, wir verzichten auch ferner auf sie. (Bravo!) — Viktor Buchholz: Dieser Verein muß sich ohne Hilfe von anderer Seite durcharbeiten. (Bravo! Ruf: Niemals!) Ich habe mich auch ohne die Socialdemokratie durchgearbeitet. Mandates, was von den Socialdemokraten gesagt wurde, erkenne ich an, nicht weil es socialdemokratisch, sondern weil es menschlich ist. (Bravo!) Glauben Sie nicht, daß alles Heil von der Socialdemokratie kommt. Lassen Sie den Verein allein, er soll aus eigener Kraft weiterkommen. (Stürmischer Beifall.) — Marie Jech: Folgen Sie den Führern unseres Vereins und den Leitern unserer Versammlungen, sie meinen es gut mit uns. (Beifall.) — Vorsitzender W o d. nimmt dies Kompliment dankend entgegen. Wenn er auch noch nichts von der parlamentarischen Leitung verstehe, so meinte er es doch gut mit den

Ländliche Armenpflege.

Auf dem Gute A. in der Provinz Posen, das einem hohen Reichsbeamten gehört, das jedoch nicht, wie das benachbarte G., von ihm selbst bewirtschaftet wird, sondern verpachtet ist, machte ich zuerst Bekanntschaft mit der ländlichen Armenpflege.

Da fand ich eine alleinstehende Witwe, die in einer Stube hauste, die noch ramponierter war, als die Räume der Tagelöhner. Die Frau bekam jeden Monat einen Scheffel Kartoffeln und einen halben Scheffel Roggen. Was sie sonst brauchte, bekam sie eben nicht.

Eine zweite Witwe hatte eine Kente von neun Mark und fünfzig Pfennigen. Die Gutsverwaltung hatte ihr eine Stube angewiesen. Da hauste das alte, nahezu blinde und taube Mütterchen mit einem Pflichten zusammen, den die Tagelöhner einen „Dummen“ nannten. Den mußte sie dafür, daß sie in der Stube mit einem solchen beinahe zum Tier gewordenen Menschen zusammenwohnen konnte, „bescheiden“, „bewachen“ usw., wie sich die Tagelöhner ausdrückten.

Dieser „Dumme“ mußte auf dem Gut im Pferdestall arbeiten; das heißt, so viel, wie er bei seinem Zustande leisten konnte. Dafür erhielt er Essen. So kam auch vor, daß ihn seine bösen Stunden überfielen. Dann prügelte er die Alte und zerstückte ihr die wenigen Gefäßstücke und Wirtschaftsgüter, die sie ehrsüchtig voll behandelte hatte. Die Nachbarn mußten ihr zu Hilfe eilen und den Wütenden bändigen. Da er mir ab und zu Kleidungsstücke geschenkt bekam, sonst aber keinen Lohn bezog, lief er im Winter oft barfuß im Schnee herum.

Eine andere alte Frau erhielt sogar nur eine Stube. Daß alte Leute auch Nahrung zu sich nehmen und auch ihre Blöße bedecken müssen, daß so ein altes Menschenlein eine wollewe Hülle braucht, um das bißchen Wärme, das es besitzt, bei sich behalten zu können, war gewiß vergessen worden.

Da hörte ich denn etwas außerordentlich Bezeichnendes für die Armenverhältnisse auf dem Gute:

Der Pächter von dem benachbarten Gute G. soll sich manchmal der Frau erbarmen, ihr Nahrung und Kleidung zufommen lassen. . . .

An einem sonnigen Nachmittag erlebte ich selbst eine nicht minder merkwürdige Begebenheit. Ich marschierte in das Kreisstädtchen B. ein. Eins der ersten Gebäude war das städtische Landratsamt, vor dem eine Tafel stand, auf der jede Hausbettelei ausdrücklich und streng verboten war. Nicht weit hinter dem Landratsamt stand ein einschichtiges Haus mit der großen Aufschrift: „Königliches Amtsgericht“. Die leere Straße heraus kam eine alte, barfüßige Frau. Ihr Korb, aus dem Brotkrumen und ähnliches sah, verriet mir, daß sie eine Bettlerin war. Ich wollte sie warnen, ihr sagen, daß sie hier in einer gefährlichen Gegend sei. Aber da verstand sie schon in einem Hause — in dem „königlichen Amtsgericht“!

Sicherlich hatte sie hier Terminus, dachte ich, wartete aber, um mich auf jeden Fall zu unterrichten. Da kamen einige Beamten aus dem Hause, denen es aufgefallen war, wie ich das Gebäude betrat. Sie fragten mich, ob ich es vielleicht photographieren wolle. Und als ich ihnen auseinandersetzte, daß mich die eben hineingegangene Alte sehr interessierte, daß ich solche Typen (aus Siebhaber!) sammle, da holten sie

mir die Alte herans und stellten sie mir auf, so daß ich ein recht schönes Bild aufnehmen konnte.

Die Alte knigte und verbeugte sich ganz betwört, als ich ihr einen Kidel schenkte und zog überglücklich, fortwährend polnische Dankbetreibungen murmelnd, mit dem, was sie im „königlichen Amtsgericht“ erbeutet hatte, davon. . . .

Wie mir die Beamten erzählten, war sie eine Ortstarne aus der Umgegend. Wenn ich mich nicht irre, erzählte sie mir auch, daß sie einen Bettelchein, also die behördliche Erlaubnis zum Betteln habe. Doch kann mir dies sonderbare Gerücht auch von einer anderen Seite zugezogen worden sein. Ich hörte und sah bei meinem Fortgehen soviel ungeheuerliche Dinge, daß ich einzelnes nicht mehr genau feststellen kann.

Wie traurig es mit den Ortstarnen in den kleinen Ackerbürgerstädtchen und Dörfern steht, zeigte mir ein Besuch in der Armenkasse der Stadt A., einem Dörchen von kaum tausend Einwohnern. Von der mit Kleinstammläden und Bauerndörfern besetzten Hauptstraße zweigte sich eine Nebengasse ab. Wer nicht wußte, daß dort Menschen wohnen, mußte glauben, hier sei eine Scheunenstraße mit dazwischen liegenden, verfallenen Ställen. Nur die vielen Kinder, die aus den Baracken sahen und vor den dürftigen Kartoffelgärten die Gänse hüteten, deuteten an, daß die säuberen Familien- und Lehmhütten als Arbeiterwohnungen dienen. Je weiter ich die Bahnstraße hinaufklimmte, je erbärmlicher wurden die Hütten.

In die letzte, die nur aus einer Stube und einem kleinen Verschlag bestand, trat ich ein. Die Thüren waren in einem jämmerlichen Zustand. Fingerringe Spalten zwischen Thür und Rahmen ließen den Wind hindurch. Der Ofen rauchte; im Winter heizte er so schlecht, daß das Wasser im Zimmer froh.

Ein abgezehrer Mann, dessen Augen vom Wetter und vom Skrophel zertrüben worden waren, empfing mich und führte mich in die Stube. Seine Frau lag krank im Bett. Ihr Kopf war geschwollen von Fieberhitze. Sie hatte in den letzten Tagen, die kalt und regnerisch gewesen waren, auf dem Felde gearbeitet, um für ihre Familie Nahrung schaffen zu können. Nun wälzte sie sich, während draußen die Sonne glänzte, unruhig im Bett hin und her.

Ihre drei Kinder, die trotz der färbenden Landluft bleich und mager, wie schlecht genährte Großstadtkinder ausfahlen, drückten sich scheu in eine Ecke, während mir der Mann einiges aus seinem Leben erzählte. Da er vollständig arbeitsunfähig ist, bekommt er für sich und seine Familie pro Tag dreißig Pfennige. Früher bekam er sogar nur zehn Pfennige. Doch nach vielen Eingaben wurde ihm sein Almosen erhöht. Außerdem hat er die Wohnung frei, wofür die Regierung jährlich vierundfünfzig Mark Miete an den Besitzer zahlt.

Auf meine Frage nach dem Gemeinde-Armenhaus antwortete er mir, daß allerdings so ein Gebäude existiere; ob ich nicht das neue rote Haus unten an der Ecke gesehen hätte?

Ich erinnerte mich des breiten, einschichtigen Ziegelgebäudes mit großen Fenstern und Thüren und dem dahinter liegenden sauberen Stall.

„Seh'n Sie,“ wurde mir nun berichtet, „das war früher das Armenhaus. Ein reicher benachbarter Gutsbesitzer hatte eine Pflanzerei im Orte. Vor acht Jahren schenkte er die Steine zum Armenhaus. Er starb dann und bald darauf verpachteten die Bauern das Armenhaus als Mollerei. . . . Ja, nun gehen sie die schöne Nacht für die

Gemeinde und wir konnten sehen, wo wir bleiben. Ich mußte mit meiner Familie sechs Wochen unter freiem Himmel liegen.“

Die Frau hatte unterdessen einen Satz in polnischer Sprache mehrmals wiederholt. Andere Frauen, die hereingekommen waren, als sie hörten, es wäre ein Herr da, der sich nach den Verhältnissen der Armen und Arbeiter erkundigen wolle, machten mich auf die Rede der Frau aufmerksam und verdeckten sie: „Die Frau meint, sie verdient im Sommer achtzig Pfennig pro Tag, im Winter aber meist nichts. Da sie keine Feuerung geliefert bekommt, muß sie dann Holz stehlen im Walde, sonst verlieren ihre Kinder in der Stube. Wenn sie gefast wird, muß sie natürlich hungern.“

Es drängten immer mehr Frauen herein, alles Arbeiterfrauen, die sich wie die Kinder freuten, daß ein „Herr“ sich auch mal um sie, um die Armen bekümmere. Besonders freudig erregt war ein altes, weißhaariges Mütterchen, das peinlich sauber gebleibt ging. Auf meine Frage erzählte sie: „Ach, ich habe genug durchgemacht. Aber jetzt ernähren mich ja meine Kinder. Ich habe mich ehlich für sie gequält. . . . Ich sollte fünf Mark monatlich bekommen; aber auf der Polizei wies sie mich hinaus. Jawohl, das haben Sie gemacht. . . . Da habe ich nichts gekriegt. Wenn ich dann für die Kinder betteln ging, mußte ich sitzen. . . . Ach, und die paar Groschen, die ich für die Reinlichkeit anwendete, mußte ich vom Essen abknapsen; da wurden wir manchmal nicht satt. Aber Reinlichkeit muß doch sein. . . . Da sagte ich oft zu meinen Kindern: Helft mir bloß wieder raus! Helft mir bloß wieder raus, wenn Ihr groß seid! — Ach Gott, wie oft haben mich die Bürger vor der Thür stehen lassen, wenn ich in der größten Not zu ihnen kam, wenn die Kinder nach Brot schrien und vor Hunger umfielen. . . .“

„Ja, ja, sie lassen einen vor der Thür stehen, wenn man im Winter zu ihnen kommt, weil der Mann im ganzen Winter nichts verdient, im ganzen Winter!“

„Nein, nein, im Winter ist hier gar nichts zu verdienen!“

„Ja, ja, ich weiß, wie das ist, wenn die Kinder nach Brot schreien und wenn ihnen nichts gegeben werden kann,“ meinte das weißhaarige Mütterchen. Dann drückte sie mir die Hand. „Ne, ne, junger Herr, das ist gar zu schön, daß Sie die Armut beachten! Gar zu schön!“

Die Thüren standen ihr in den Augen. Sie drehte sich rasch um und lief hinaus, damit ich ihr Weinen nicht sehen sollte.

„Darum weint sie denn?“ fragte ich.

„Ach, sie wird wohl daran gedacht haben, wie ihr Mann so früh ertrunken ist, und wie sie einmal der Verzweiflung, als sie nichts für die Kleinen hatte, nach dem Wasser gelassen ist. Sie hand schon auf dem Floss und wollte hineinspringen. Da dachte sie an ihre Kinder, daß die in fremde Hände kommen würden — und ging zurück. Na ja, man will doch keine Kinder selbst erziehen.“

Die Frauen sahen auf ihre Kinder, die sie auf den Armen trugen: „Wer weiß, wie es denen geht, wer weiß, ob sie und herausgehelfen können?“

Als ich vom Armenberg herunterkam, ging ich zum Barbier. Er war nicht anwesend. Seine Mutter fand ihn im Wirtshaus, wo er mit dem neuen Bürgermeister zechte. Ich wartete eine halbe Stunde — ich ging eine zweite halbe Stunde spazieren — der Barbier kam nicht. Wohl war Bureauzeit. Doch der vom Kreis angestellte Bürgermeister mußte erst den Frühgöppchen erledigen. Zur Untersuchung und ordentlichen Behandlung der Armenangelegenheiten blieb da eben keine Zeit. —

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Theater.

Sonntag, 13. August.

Neues Opern-Theater (Kroll). Die Fledermaus. Anfang 7 1/2 Uhr.

Leipzig. Iris. Anfang 7 1/2 Uhr.

Montag: Grotto.

Neues. Die Wahrsagerin. Abschließendes Oper. Anfang 8 Uhr.

Montag: Diebel. Abschließendes Oper. Anfang 8 Uhr.

Der Witold. Anfang 7 1/2 Uhr.

Montag: Diefelbe Vorstellung.

Schiller. Der Trompeter von Säckingen. Anfang 7 1/2 Uhr.

Montag: Lurcezia Borgia. Cavalleria rusticana.

Central. Der Heiratsmarkt. Anfang 8 Uhr.

Montag: Diefelbe Vorstellung.

Friedrich-Wilhelms-Theater. Geminal oder: Der Streit der Bergarbeiter. Anfang 8 Uhr.

Montag: Diefelbe Vorstellung.

Alexanderplatz. Anna. Anfang 8 Uhr.

Montag: Diefelbe Vorstellung.

Chend. Die Kubanerin. Anfang 7 1/2 Uhr.

Metropol. Berlin lacht! Anfang 8 Uhr.

Voll-Union. Spezialitäten-Vorstellung. Anfang 8 Uhr.

Wolk. Frau Luna. Spezialitäten-Vorstellung. Anfang 7 1/2 Uhr.

Reichshallen. Stettiner Sänger. Anfang 7 Uhr.

Passage-Panoptikum. Spezialitäten-Vorstellung.

Urania. Invalidenstr. 57/62. Täglich abends von 5-10 Uhr. Sternwarte.

Schiller-Theater

(Waller-Theater).
Morwits-Oper.
Sonntag, abends 7 1/2 Uhr:
Sum legien Waie:
Der Trompeter von Säckingen.
Oper von Victor Rehler
Montag, abends 7 1/2 Uhr:
Casspiel Adele Borghi und Sonodetto
Lucignani. (Neu einstudiert).
Lucrezia Borgia. Darauf:
Cavalleria rusticana.
Dienstag, abends 7 1/2 Uhr:
Volkstümliche Opern-Vorstellung
Bei halber Preisen, zum letzten Male:
Der Waffenschmid.
Mittwoch, abends 7 1/2 Uhr:
Borhies
Casspiel Borghi-Lucignani.
Carmen.
Schluss der Opern-Spielzeit am
Mittwoch, den 30. d. Mts.

Central-Theater

Direktion: José Ferenczy.
Sinfonie-Orchester (Hr. Milly Krause
vom Hl. Schauspielhaus, Herr Otto
Pichas vom Schiller-Theater, Herr
Richard Ewald vom Thalia-Theater als
Gäste.)
Der Heiratsmarkt.
Schwank in 3 Akten v. G. Monfowoti.
Anfang 8 Uhr.
Morgen und folgende Tage: Die
selbe Vorstellung.

Metropol-Theater.

Behrenstr. 65/67.
Grösster Saison-Erfolg!!!
Berlin lacht!
und das reizende
Presse-Ballett.
Hierzu: Neues Spezial-Programm.
U. a. Robinson Baker-Trio, Japanesen
Fubushima Truppe, Warner-Amoros-
Company etc. etc.
Anfang 8 Uhr.

Ostend-Carl-Weiß-Theater.

Gr. Frankfurterstr. 132.
Täglich:
Die Kubanerin.
Anfang 7 1/2 Uhr.
Im Garten: Spezialitäten-Vorstellung.
Die Großstadtspiraten. Operette
von Reich. Anfang 4 Uhr.
Montag: Sommerfest des Vereines
schönbürger Handwerker. Anf. 5 Uhr.

Prater-Theater

Rodanien-Allee 7/9.
Täglich: Dorns Redi. Holzschind
mit Gesang u. Tanz v. Olga Schult,
Wulf von R. Reichen. Rollenambrette
Frau. Lucis Sarow. Gebr. Milardo,
Grot. Lucit. Tauma-Quartett, Gesang
und Tanz. Die 3 Schöndrunas, für
wunderbare Bilderbuch. The 4 Flashes,
Grecinici. Ballettgesellschaft Döring,
Vendaro-Trio, Grotinici am Pond-
Tropes. Daniel-Truppe, Pantomime.
Konzert und Ball.
Eintritt: Sonntag und wochentags
30 Pf., nur. Was 50 Pf. Kabo.

Victoria-Brauerei

Sühnowstr. 111/112.
Im Naturgarten oder Saal:
Täglich
Humoristische Soiree der
Norddeutschen Sänger
(Fährmann,
Horst, Walde).
Anf. Sonntag
7. wochentags
8 Uhr.
Eintritt 50 Pf.
Sonder 40 Pf.
Familienkarte
3 = 1 R.
Sonntag und
Donnerstag nach der Vorstellung:
Tanzkränzchen.

Urania

Taubenstr. 48/49.
Um 8 Uhr: im Theater:
Das Land der Fjorde.
Montag: Dasselbe.
Invalidenstr. 57/62:
Tägl. Sternwarte.
Nachmittags täglich 5-10 Uhr.

Passage-Panoptikum

Geführt von
9 Uhr früh bis
10 Uhr abends.
Neu! Neu!
Das urkomische
Bückerburger
Bauern-
Ensemble.
Anfang der Vor-
stellung 8 Uhr
abends.

CASTANS PANOPTICUM

Die sensationellen
lebenden
Photographien!
in Lebensgrößen.
Die russische „Mignon“
Damenkapelle in
moskowitzischen Kostümen.
Viele neue plastische
Gruppen und Figuren.

Apollo-Theater.

Abends 9 Uhr:
Frau Luna
mit dem Luftballett
Grigolatis
* Otto Reutter *
und 10 Spezialitäten.
Garten-Konzert 6 1/2 Uhr.
Anfang der Vorstellung 7 1/2 Uhr.
Vorverkauf täglich im Theater und
beim „Kunstlerdank“, Unter den
Linden 29.

Ostbahn-Park

Hermann Imbs
71 Niedersdorfer Straße 71,
am Röhrliner Platz.
Täglich: Konzert, Theater-
und Spezialitäten-Vorstellung.
Nur erstklassige Nummern.
Anfang: Sonntag 4 Uhr. Entree 20 Pf.
Kinder 10 Pf. Sperrst. Nachh. 20 Pf.
Anfang: Wochent. 5 Uhr. Entree 10 Pf.
Kinder 5 Pf. Sperrst. Nachh. 10 Pf.
Jeden Dienstag:
Norddeutsche Sänger.
Hermann Imbs, Direktor.

W. Noacks Theater,

Brunnenstr. 16.
Täglich: Theater- u. Spezialitäten-
Vorstellung.
Die Lindenwirtin.
Vedersp. in 1 Akt von D. Richter
u. G. Braune. Musik von A. Thiele.
Das Blumenmädchen
vom Moritzplatz.
Sollstück mit Gesang in 3 Akten
von Johann Sinner.
Im Saale: Tanzkränzchen.

Reichshallen.

Garten resp. Saal
täglich:
Stettiner Sänger
(Wiesler,
Pleiro, Britton,
Tschel, Krone,
Rixmayer,
Schneider
und Schrader).
Anfang wochentags 8 Uhr,
Sonntag 7 Uhr.
Botter: Konzert.
Entree 50 Pf., Sonder 40 Pf. für die
Wochentage 40 Pf. Reserviert u.
Loge 75 Pf. bis 2 R.
Jeden Freitag: Neues Programm.

W. Noacks Festsäle,

Brunnenstr. 16.
Empfehle meine neu renovierten
Säle unter europäischen Bedingungen.
Auch sind noch einige Sonnabende
frei. 19086

Johannisthal:
Park-Restaurant!
Jeden Sonntag: Gr. Ball
unter Leitung des Tanzlehrers
Herrn Otto Wildauer.
Tanz-Abonnement 75 Pf.
Die Kaffeeküche ist von 2 Uhr
ab geöffnet. Zwei Regelbahnen.
Bereine erhalten Extra-Breise.
Wwe. Elise Ran,
früher Skalitzerstr. 126.

Pahlmanns Vaudeville-Theater

Inhaber F. Pahlmann,
Schönh. Allee 148, Kajan-Allee 97/99.
Täglich:
Konzert, Theater
u. Spezialitäten-Vorstellung.
Deutsches Zelt
Inh. Carl Heerd.
Weissensee, Berlinerstr. 143.
Jeden Sonntag:
Großes Garten-Frei-Konzert
mit daran anschließendem Ball.
Anfang des Konzerts 4 Uhr.
Die Kaffeeküche steht den geehrten
Damen zur Verfügung.
4 verdeckte Regelbahnen.
Schäufner Familien-Aufenthalt.
Um geneigten Zuspruch bitten
1570b
Der Besitzer.

Urania

Wrangelstr. 10/11.
Jeden Sonntag: [1716]
Grosser Ball.
Anf. 4 Uhr. Große Kuchenschnecken.
Empfehle meine Soda- u. Fest-
lichkeiten und Veranstaltungen.

Achtung! Vereine!

Englischer Garten
Alexanderstr. 27c.
Neu renoviert!
2 grosse Parkkette sind noch einige
Sonnabende und Sonntag der Herbst-
Saison zu vergeben.
22850*
C. Hoffmann.

R. Ballschmieders

„Kastanienwäldchen“
Konzertgarten u. Prachtzitate
Badstr. 16. Gesundbrunnen. Badstr. 16.
Täglich:
Gr. Promenade-Konzert.
Jeden Donnerstag:
Elite-Streich-Konzert.
Sonntags: Großer Ball im
neuerbauten Saal.
Empfehle meine Söle zu allen Fest-
lichkeiten.
R. Ballschmieders.

Achtung

Kösliner Hof
Köslinerstr. 8.
Empfehle meine 2 Söle,
2 Regelbahnen, 1 Vereins-
zimmer, 2 Vereine und Ge-
sellschaft zum Wohlleben von
Senzenien und Tanzkränzchen.
Fritz Hoffmann
22882* Restaurateur.

H. Grupes Tanz-Institut,

Annenstr. 16 (früher Klubhaus).
Sonntagskursus per Monat 3 R.,
Dienstagskursus per Monat 4 R.
Söle und Vereinszimmer für Ver-
sammlungen u. Festlichkeiten. [22870]
Gesellschaftshaus
Ziemenstr. 42.
Söle 150-800 Personen fassend zu
Versammlungen und Festlichkeiten zu
verleihen.
Hübner. [16075]

Schweizer-Garten

Am Königsthor (Ringbahn) Am Friedrichshain.
Täglich: Theater- und Spezialitäten-Vorstellung.
Jeden Mittwoch:
Großes Familien- und Kinderfest.
Auftreten des neuen Künstler-Ensembles.
Jeden Abend von 10-11 Uhr:
Der Ober-Bonze von Kiautschou.
Kudhaltungs-Curlesle mit Gesang in 3 Bildern von J. Götter. - Musik
von Max Schmidt.
Volksbelustigungen aller Art. Im Saale: Ball.

Max Kliems Sommer-Theater

Hasenheide 14-15. Künstliche Leitung: Paul Wildth.
Täglich: Großes Garten-Konzert.
Auftreten des gelehrten Schauspiel- u. Spezialitäten-Personals.
Nur erstklassige Kräfte.
Georg Fischer (Wiedererzähler), Ernst Köhne (Charakter-Komiker), Fritz Verrl
(Robbin - Sandrette), Floetz Carolla-Troupe (Melange-Akt), Clara und Paul
Glamens (Transformations - Duo), Ling-Fung (Chinesische Akrobatik),
The Cowas (Original-Greencircus).
Neues gediegendes Familien-Programm.
Entree: Wochentags 20 Pf. Entree: Sonntags 25 Pf.
Numerierter Platz 40 Pf. Numerierter Platz 50 Pf.
Anfang des Konzerts täglich 4 Uhr. Anfang der Vorstellung 6 Uhr.
In den Festsälen:
Die Kaffeeküche ist geöffnet.
Großer Ball.
Max Klem.

Gartenheide. Neue Welt. Gartenheide.

Täglich: Konzert u. Spezialitäten-Vorstellung.
Jeden Sonntag und Donnerstag:
Im Bal champêtre: Grosser Festball. Anfang 4 Uhr.
Jeden Mittwoch:
Grosses Kinderfest mit Gratisverlosung.
Jeden Donnerstag: Grosses Feuerwerk.
Die mit erstklassiger Pracht gemalten Indischen Hallen, sowie
Kaffeeküche, Karussells, Marionettentheater etc. täglich geöffnet.
Alles Adere durch die Tagesanmeldung an den Säulen. [22850*]
A. Fröhlich.

Andreas-Festsäle, Andreasstr. 21

Zur bevorstehenden Saison empfehle meine Festlichkeiten u. Ver-
sammlungen und Festlichkeiten jeder Art. - Der große Saal ist per
Zusatz Sonnabend, den 30. September und Sonnabend, den 7. Oktober, frei
geworden, bedingtlich steht auch der kleine Saal noch einige Sonnabende zu
Bereinstelllichkeiten zur Verfügung. [22861]
Carl Stecher.

Achtung! Mitglieder der Freien Volksbühne!

Die Winteraison des Spieljahrs 1899/1900 beginnt am Sonntag, 3. September,
im Lessing-Theater mit: Die Journalisten. Lustspiel in 4 Akten v. G. Freytag.
Die Vorstellungen für diese 4. Serie finden statt: Sonntag, den 3., 10., 17., 24. Sept., 1. und 8. Okt.
Die Vorstellungen der 5. Serie im Ostend-Theater, Gr. Frankfurterstr. 132, unter Direktion
Carl Weiss und der künstlerischen Leitung des Ober-Regisseurs vom Lessing-Theater Herr
Adolph Steinert und Mitwirkung eines besonders für die Vereinsvorstellungen kontraktlich
angeworbenen eigenen Künstlerpersonals, bestehend aus bewährten Mitgliedern hiesiger Bühnen
und namhafter Gäste. Alle Kostüme, Requisiten etc. werden aus den kunstgewerblichen
Werkstätten der Hofflieferanten Verch & Plöthow entnommen. Die bühnentechnischen
Einrichtungen sind allen Anforderungen der modernen Bühnendarstellung entsprechend ver-
bessert worden.
Als Erstaufführung im Ostend-Theater beschloss der Gesamt-Verein zur Erinnerung an
den 150. Geburtstag Goethes der Aufführung zu bringen: „Faust“, 1. Theil.
Die Vorstellungen folgen am 24. September, 1., 8., 15., 22. und 29. Oktober.
Eine besondere Goethe-Feier findet ausserdem für alle Mitglieder
am Montag, den 28. August, abends 8 1/2 Uhr, in Kellers Festsälen, Koppenstr. 23, statt.
An diesem Vortrags-Abend wird Herr Schriftsteller Dr. Rudolph Steiner einen Vortrag über
„Goethe und die Gegenwart“ halten. Die Versammlung ist öffentlich, der Eintritt
gegen ein beliebiges Entree gestattet.
Es ist Ehrensache der Mitglieder, sich zahlreich an dieser Goethefeier zu beteiligen.

Folgende Mitteilungen aus den Zahlstellen bitte zu beachten:
Die neuen Mitgliedskarten gelangen von Donnerstag, den 24. August ab zur Aus-
gabe. Die Anmeldung hat spätestens bis zum 15. August in einer Zahlstelle zu geschehen.
Der August- und September-Beitrag beträgt je 65 Pf. Für neue Mitglieder wird das Eintritts-
geld a 65 Pf. und der September-Beitrag erhoben. Ein Juli-Beitrag wird nicht erhoben,
jedoch müssen alle etwaigen Beitragsreste der alten Mitglieder beglichen werden. Umschrei-
bungen aus einer Zahlstelle in eine andere können nur bis 15. August erfolgen. Die ersten
drei Abteilungen sind geschlossen, da die Zahl der alten Mitglieder dieser drei Abteilungen aus-
reichend ist. Neue Mitglieder können nur, soweit Raum ist, in den drei letzten Abteilungen Auf-
nahme finden, daher können die bisherigen Mitglieder der drei letzten Abteilungen auch
nicht in die ersten eintreten.
Die Zahlstelle 29 befindet sich nicht mehr City-Passage, sondern im
Restaurant Ludewig, Kommandantenstr. 65. Die Mitglieder dieser Zahlstelle werden gebeten,
sich dorthin zu begeben.
Die Mitglieder werden darauf aufmerksam gemacht, dass sie bei Umschreibungen
aus einer Zahlstelle in eine andere ihre neuen Karten aus der bisherigen
Zahlstelle abholen und der neuen überweisen müssen, da diese Karten für die
Mitglieder in den alten Zahlstellen deponiert sind. Die Herren Zahlstellen-Inhaber sind an-
gewiesen, die Karten, falls alle Beitragsreste beglichen sind, auszuhandigen.
Bei der Goethe-Feier in Kellers Festsälen gelangt laut Vertrag kein
Pichelsdorfer Bier, sondern Böhmisches Bier zum Ausschank.
Die Zahlstellen des Vereins sind:
230/12

No.	N.	No.	N.
1. Ernst Beyer, Cigarrenhdlg., Veteranenstr. 13.		20. Gottfried Schulz, Cigarrenhdlg., Admiralstr. 40a.	
2. H. Mehnert, Cigarrenhdlg., Wörtherstr. 31.		21. W. Börner, Cigarrenhdlg., Ritterstr. 15.	
3. A. Charist, Cigarrenhdlg., Ackerstr. 154.		22. G. Ladewig, Restaur., Kommandantenstr. 65.	
4. A. Hintze, Cigarrenhdlg., Pankstr. 13.		23. H. Schurig, Café, Dresdenstr. 128/129.	
5. H. Vogel I, Cigarrenhdlg., Demminerstr. 32.			
6. Goldmann, Cigarrenhdlg., Lindowerstr. 25.		24. Fritz Zubeil, Rest., Lindenstr. 108, Hof part.	
7. E. Dieke, Restaurant, Ackerstr. 123.		25. A. Ochs, Cigarrenhandlung, Lindenstr. 69.	
8. A. Tietz, Cigarrenhdlg., Invalidenstr. 124		26. A. Böttger, Cigarrenhdlg., Zossenerstr. 30.	
9. Franz Niemeyer, Cigarrenhdlg., Weberstr. 19.		27. Werner, Restaurant, Bülowerstr. 69.	
10. J. Reul, Cigarrenhdlg., Barnimstr. 42.		28. A. Falter, Restaurant, Pallasstr. 16.	
11. F. Wilke, Restaurant, Andreasstr. 28.		29. Job. Pfarr, Restaurant, Pattitzstr. 10.	
12. G. Vogel II, Cigarrenhdlg., Koppenstr. 83.			
13. Zabel, E., Restaurant, Frankfurter Allee 90.		30. Alb. Löwenberg, Cigarrenhdlg., Neue Schön- hauserstr. 18.	
14. Chr. Schultze, Cigarrenhdlg., Blumenstr. 14.		31. P. Horsch, Cigarrenhandlung, Gipestr. 27.	
		32. B. Scheffauer, Musikalienhandlung, Rosen- thalerstr. 64.	
15. Paul Nicolas, Cigarrenhdlg., Skalitzerstr. 107.			
16. G. Schliert, Cigarrenhdlg., Mariannenstr. 5.		33. C. Münzer, Restaurant, Bergstr. 7, part.	
17. L. Tolksdorf, Restaurant, Görlitzerstr. 58.			
18. Carl Scholz, Glaserei, Wrangelstr. 110.			
19. J. Gedicke, Cigarrenhdlg., Gräffestr. 93.			

Der Vorstand. L. A. G. Winkler, Berlin-Rixdorf, Kirchhofstr. 46 II.

Welt-Etablissement Schloss Weissensee.

Sonntag, den 15. August 1899:
Grosses Monstre-Konzert. Direktion: Rudolf Tietz.
Großer Cavalier-Ball, bal champêtre.
See-Theater: Erstklassige Spezialitäten,
neues Programm.
Grosses Römischer Feuerwerk mit neuem effekt. Luftschiffahrt,
Großer Dampf-Korso und Bootfahrten auf dem See.
Volls- und Kinderbelustigungen aller Art.
Die große Kaffeeküche ist von 2 Uhr an geöffnet.
Anfang 4 Uhr. Rudolf Schenk, Telegraphen 95. Anfang 4 Uhr.
Vereine und Gesellschaften empfehle mein Etablissement zu Sommer-
festen, Nachhören etc. unter vollkommensten Bedingungen. 1841b

Vereinsbrauerei-Ausschank Rixdorf

Gerechlicher Garten und große Söle.
Mittwochs und Sonntags
Gr. Frei-Konzert.
Deconomie: Martin Berndt
Vorzügliche
Röche, Durkpaßkon,
Schilfbohne, Regelbahnen u
sonstige diverse Belustigungen.
Kaffeeküche von 2 Uhr ab geöffnet.
17212* Werderbahn vom Moritzplatz für 10 Pf. bis zur Brauerei!

Wohin? Zum gemüthlichen Wohin?

Rudolf Langes Restaurant,
Weberstrasse 40a. Ede Elisabethstrasse.
Großer Mittagstisch mit Bier 50 Pf.
Für Damen separat.
Billette des Holzarbeiter-Vereins und der Schneider.
Natur-Garten, 100 Personen fassend. Abends: Musikalische Unterhaltung,
Gaulante Bedienung. [22880*] Angenehmer Aufenthalt!

Erntefest in Niederschönhausen

am Sonntag, den 13. und Montag, den 14. August. Anmng
der Schnitter und Schnitterinnen durch das festlich geschmückte Dorf
am Sonntag nachmittag 3 Uhr. In Familien
Polsten an beiden Tagen. 23100*

Konzert und Tanz.
Alle Besucher können sich mit Kindern dem Festzuge anschließen
und sind Aufschmückungen aller Art, wie Seifen, Garten, Schiefen usw.
in den Polsten zu haben.
Zum zahlreichem Besuch finden ergebend ein
Die Gastwirte: Settekorn und Thiele.

Achtung! Pankow. Achtung!

Gasthof zum Nordstern, Wollankstrasse No. 118.
Billette der elektrischen Bahn. [22050*]
Jeden Sonntag: Grosser Ball, Karles Dacheber, Schattiger Garten.
Familien können Kaffee kosten. - Vereine und doch billiche Fremdenlogis.
In regem Besuch ladet ein
Carl Blaurock.

Achtung!
R. Ballschmieders Kastanienwaldchen
Badrstrae 16. Gedrubrunnen. Badrstrae 16.
Sonabend, den 19. August 1899:
Grosses
Vokal- u. Instrumental-Konzert
arrangiert vom Gesangverein
„Nordwacht“ (M. d. A.-S.-B.)
Zum Besten der ausgesperrten danischen Arbeiter und
streifenden Former Leipzigs.
Programm 25 Pf. Anfang 8 Uhr.
Nachher: **Tanz.**
1881b Das Komitee.

Ernst Hofflichs Konzert-Garten und
Spezialitaten-Theater
Friedrichsberg, Frankfurter Chaussee 120.
Heute Sonntag: **Grosses Konzert**
und **Spezialitaten-Theater.**
Raffeeische ist von 2 Uhr ab geöffnet. 3 verdeckte Kegelbahn.
Volksbeliebungen jeder Art. 22 63
Um zahlreichem Besuch bittet **Ernst Hofflich.**

Victoria-Brauerei-Ausschank Stralau.
Jeden Sonntag:
Grosses Gartenkonzert, Theater u. Spezialitatenvorstellung.
Im Saale: **Grosser Ball.**
Die Raffeeische ist von 2 Uhr an geöffnet. Um recht regen Zuspruch bittet
(1947*) Hochachtungsvoll **Karl Mittag, Debanom.**

Schnegelsbergs Festsale
Hasenheide No. 21 - Jahnstrasse No. 8.
Zub.: Max Schindler. Telefon: Amt IV 1132.
Empfehle den geehrten Gewerkschaften, Vereinen, Fabriken u. meine
Sale, 300 u. 1200 Personen fassend (mit Billen), zu Versammlungen
und Festschichten jeder Art. Wittwoch u. Sonntag: **Grosser Ball**
mit Schlangen- und Bombenregen und diversen Ueberraschungen.
Tglich: **Spezialitaten-Vorstellung.** Entree frei.

Neu! Achtung! Achtung! Neu!
Allen Freunden und Bekannten zur Kenntlichmachung, daß ich von jetzt ab
goldklares Berliner Weibbier vom Fa
aushanke. Um freundschaftlichen Zuspruch bittet
Oskar Schulze, Große Frankfurter Straße 5,
Ecke Kruchstrae. 2159*

Robert Scheere, Restaurant „Jngerheim“
O. Wincken-Strasse 38.
Telephon: Amt VII Nr. 3760.
Arbeitsnachweis der Wabpolierer, Brauer, Brauerei-Hilfsarbeiter.
Zahlreiche des Verbandes der Holzarbeiter, Metallarbeiter, Buchbinder,
der Verd- Krankenkasse der Wabpolierer, der Central- Krankenkassen der
Schuhmacher, Gold- und Silberarbeiter, Buchbinder und Zahlreiche des
Hochverehrs für den 4. Berliner Reichstags-Wahlkreis (Den). 1681L

Central-Verband
der Sattler und Berufsgenossen Deutschlands „Hoffnung“.
Sonabend, den 19. August cr.:
Grosses Sommerfest
unter Mitwirkung
des neu gegründeten Gesangvereins der Sattler
zum Besten der ausgesperrten Mitglieder
in **Pahlmanns Vaudeville-Theater, Schönhauser Wee 148.**
Theater-Vorstellung.
Auftr. samtlicher Spezialitaten. Kinder-Fackelpolonnais u. Sommernachtsball.
Eröffnung 8 Uhr. Eintritt 30 Pf. Konzertanfang 5 Uhr.
Herren, welche am Tanz teilnehmen, zahlen 50 Pf. nach.
Die Raffeeische ist von 3 Uhr ab geöffnet. Jedes Kind erhalt eine
Stadtkarte umsonst. Programm an der Kasse gratis.
Das Kaffeefest sowie die Festschichten bleiben an diesem Tage
geöffnet. 1848b

Cohns Festsale, Beuthstrasse 20
Amt I, 1722.
Empfehle meine Festsale mit Bühne, von 100-1000 Personen fassend,
zu Versammlungen und Festschichten.
Sonabende und Sonntag in September und Oktober noch zu haben.

Warnung!
An Stelle des allbewahrten echten
DR. THOMPSON'S SEIFENPULVER
werden den verehrten Hausfrauen
oft minderwertige Produkte
verabfolgt!
Man achte beim Einkauf
auf den Namen
„Dr. Thompson“
Schutzmarke „Schwan“.

Kinderwagen - Kuhlische
Neue Kingler, 53
(am Alexanderplatz)
u. Invalidenstr. 5.
Kinderwagen
8-, 12-, u. c.
Gummirader 15,
Bettstellen
6-, 8-, 12-,
u. c.
Sportwagen.
Raffeeische
wie nirgend.

Fahrrader
Stets großes Lager
erhaltlicher Fabri-
kate auf Teilsfabri-
ohne Vorder-
abhangung zu den
constanten Jah-
begehungen.
Katal. gratis.

Adomeit & Landau
Lothringerstr. 48 I.
Dicht am Rosenthaler Thor.

Kinderwagen
von 8 bis 90 Pf.
Kinderbettstellen,
Polsterbetten
Puppen-, Kasten-,
Loller- und Sp-
tswagen, Kinder-
mobel, Kingler,
Beheiztes Fahr-
bilite Preise.
Schulportrat „Ideal“ vermindert das
Geruch d. Kinder, Fr. 3.50 Pf. Verhindert
nach Kuchel ab Fabrik. Raffeeische gratis.
Zweizehlung gehattet, Woche 1 Pf.
F. Bergmann, Andreastr. 53.
Telephon: Amt VIIa Nr. 6708
Nettetes Geschaft Berlin.

Jeder Arbeiter
Jeder Handwerker
sollte zur Arbeit
die Lederhose Herkules tragen.
Klein. Verkauf. Sehr harte Ware in
praktischen grauen u. braunen Streifen.
Platten u. vorn am Bund aus einem
Stück gearbeitet. Nichtzug u. Kapp-
nahte. Feste Leder-Piloz-Taschen,
die Dose
(bei Entnahme von) **4 Mt. 50**
Edel indigoblaues Jackett für
Machschiffen, Monteur u. 1 Pf. 20
Edel indigoblaue Dose dito 1 Pf. 50
Prima Randhose Dose 8- 5 Pf. 50
Gehalter Randhose-Jackett L3- 10 -
Prima-Rittel in Feinen-Art. 2 Pf. 25
Mechaniker-Rittel (draht) 2 Pf. 40
Weiches Leder-Jackett, ge-
fattelt, zweizeilig. 7 Pf. 50
Weie Leder-Dose. Prima
Ware. 3 Pf. 75

Baer Sohn
En gros. Export. En detail.
Berlin N., **Berlin SO.**
Chaussee Nr. 24a. Grundenstr. 11.
Berlin O.,
Or. Frankfurterstr. 16.
Die 13te Preisliste (Ausf. 1 Million)
uber gesamte Herren- und Knaben-Be-
kleidung wird gratis u. franco versandt.
- Berlin von 20 Pf. an franco. -
Bei Bestellung genötigt Angabe der
Druck- u. Bundweite u. Schriftlange.
(Nachdruck verboten!)

Durch Ankauf großer Partien
für die Halfte des realen Wertes,
bestehend aus:
Teppichen, Portieren, Gardinen, Divan-, Tisch-, Reise- und Stepp-
decken, Luferstoffen, Mobelstoffen und Plschen etc. etc.
bin ich in der Lage, der geehrten Damenwelt eine Gelegenheit zu bieten, ihren Bedarf auf
langere Zeit hinaus zu einem nie wieder gebotenen, selten günstigen Preise zu decken.
J. Adler Teppichhaus, 20079*
Konigstrasse 20/21 (dicht am Rathaus).
Besichtigung dieser Partien ohne Kaufzwang gern gestattet.

Haben Sie Wanzen??
Dann ist es Ihre eigene Schuld!
Lesen Sie das Buch **„Hitzgeleiser-
plage“**, welches gratis und franco (als
Brief gegen 20 Pf.-Marken) an jeders
mann geschickt wird. 2299Z
In diesem Bärchen findet man
genaue Anweisungen: **Wanzen,**
Schwaben, Ameisen, Fliegen etc.
gründlich und dauernd zu vertilgen.
R. Hoffers,
Berlin, Rantaustrasse 02.

2. Ziehung d. 2. Klasse 201. Kgl. Preuss. Lotterie.
Ziehung am 12. August 1899, vormittags.
Aus der Gewinne über 110 Mark sind den berechtigten
Nummern in Reihenfolge beigefolgt.
(Ohne Gewinn.)

25 446 507 82 641 743 992 1074 571 649 745 93 784
60 8013 63 118 41 58 289 479 82 514 600 80 722 975
3030 101 548 685 881 935 42 [300] 4104 264 446 575
780 91 5149 305 16 483 696 75 88 774 823 53 95 944
N7 6330 524 675 812 992 7817 436 98 682 768 978
8248 80 87 1204 492 663 90 779 [150] 86 9030 116 217
89 67 637 737 88 984 71

10005 210 341 [300] 486 97 735 76 861 988 11217
[200] 45 383 508 613 18 780 86 94 [150] 91 12108 827
667 781 843 77 907 00 12260 78 328 80444 [150] 86 715
811 919 14080 106 51 454 604 84 784 814 80 15067
118 44 387 462 97 502 986 10790 147 214 395 406 672
946 17291 49 514 604 781 812 80 18107 79 292 896
455 615 702 14 820 [150] 78 [150] 67 911 [150] 93 10237
455 90 882 92 745 821 944

300094 44 120 263 853 579 679 928 21008 18 59
105 33 288 488 691 39 53 919 58 24160 57 405 [300]
61 721 857 95 995 [150] 22878 [200] 423 825 82 991
34008 67 236 54 73 340 93 408 64 500 [300] 4 11 329
790 871 978 85 25114 44 24 222 350 511 639 20205 164
235 378 87 441 604 39 781 97 [150] 27099 97 [300]
232 150 [150] 319 593 41 639 723 965 [200] 84 28338 74
423 24 90 505 615 95 716 938 20965 60 258 93 881 477
612 636 774 813 923 39 71

30815 628 [300] 892 909 45 31213 572 617 787 890
32027 82 345 443 812 95 989 33019 62 245 860 576
740 77 981 84007 11 114 99 986 495 99 610 724 872
986 85157 297 328 430 681 789 [150] 809 904 66 30229
88 267 400 10 [1000] 754 37034 65 102 32 89 896 430
785 86 806 7 946 80 38317 548 80 72 39186 222 69
74 80 556 601 789 987

40089 113 17 31 83 51 65 85 89 711 884 981
41292 550 758 43115 24 565 794 825 43834 707 92
984 59 44105 76 260 65 955 83 731 74 79 630 89
900 45900 98 [150] 408 58 91 512 963 46088 585
614 39 [200] 727 54 831 63 78 47900 [150] 15 401 7
415 921 837 76 716 58 840 44 913 7 12117 62 316
53 4904 110 211 71 399 625 64 98 944 50 91 98
58149 [200] 837 40 54 763 51026 90 [150] 96 174
220 550 544 632 738 855 81 66 947 52235 [150] 392 82
418 69 730 831 959 19 32 74 [200] 35489 787 5 4045
155 843 80 91 468 551 615 69 [200] 725 60 837 90 67
55261 491 749 91 95 826 914 67 54024 315 26 430 725
953 88 7892 39 158 466 500 72 618 783 56146 285
814 86 821 782 954 59 59280 189 61 97 809 346 491
660 [300] 643 709 19 837

60061 108 20 19 [150] 308 682 756 91 61251 65
353 485 866 690 876 931 62314 380 454 91 723 811 25
63061 214 51 315 89 422 832 854 64051 67 80 96 248
63010 905 53 777 880 65 66055 212 92 98 457 797 965
67095 143 88 258 490 630 739 826 82 69476 35 827
362 500 748 69 601 69109 40 69 320 [300] 515 618 326
70901 378 81 790 79 569 625 99 911 7 12117 62 316
79 81 484 537 665 798 447 [150] 72131 83 348 61 29 419
439 71 510 678 93 772 925 78076 83 348 61 29 419
[300] 629 611 785 892 917 74002 43 129 41 219 90
328 927 71 74 [150] 75071 126 333 492 541 731 79 88
849 904 70014 195 431 [150] 96 694 748 74 821 78 951
71714 273 314 455 71 692 970 78143 97 369 474 506
80 93 79105 34 865 557 616 36 788 90 831 88 46 94
80040 42 51 90 182 304 434 89 [150] 518 623 802 70
924 8125 67 582 43 70 683 904 46 80706 25 88 315
45 439 89 734 49 894 914 84028 155 576 271 963 90
84295 636 866 85014 82 152 66 274 374 419 519 [300]
653 818 37 [150] 82 92 86215 410 575 783 896 87299
378 715 50 819 39 974 88180 805 402 47 543 93 644 59
712 89394 95 430 25 633 708 88 999

90295 317 20 412 519 154 905 91079 108 256 908
57 407 834 907 92081 223 536 98 80 659 701 25 827
903 90316 26 51 84 268 [3000] 290 589 94 724 44 287
40302 12 66 574 841 93 747 [150] 97 803 95185 208
247 99 432 82 650 769 75 875 904 19 90123 377 46
327 695 707 889 957 97106 262 325 508 705 18 895
[150] 91 929 80 90 85125 229 329 40 55 707 83 850 91
[150] 936 91 90249 93 313 [300] 495 97 610 737 44 73
85 899 959 94

100997 135 20 447 576 813 49 101015 16 129 89
50 282 621 89 544 798 901 44 102555 146 78 248
893 708260 147 89 69 259 64 578 737 79 983 104083
312 18 61 389 407 750 879 103123 84 254 355 497 564
876 108821 2 63 317 494 886 974 107194 208 26 46
405 586 785 884 108900 211 776 829 59 109315 585
78 806 90 919

110009 104 9 22 418 569 608 [1000] 111122 243
231 591 [300] 708 43 870 112064 65 94 110 30 43
899 706 79 885 113007 444 501 616 30 80 85 114093
127 269 481 595 674 118011 17 179 202 360 73 486

2. Ziehung d. 2. Klasse 201. Kgl. Preuss. Lotterie.
Ziehung am 12. August 1899, nachmittags.
Aus der Gewinne über 110 Mark sind den berechtigten
Nummern in Reihenfolge beigefolgt.
(Ohne Gewinn.)

875 90 616 969 85 91 110044 178 729 85 841 117053
84 95 101 56 908 111 387 815 830 46 771 963 118021
160 608 775 938 119150 74 371 93 562 984
120044 823 37 411 693 863 87 960 121328 406 584
[150] 734 905 890 122285 368 517 784 590 123031
79 189 260 [300] 357 564 739 95 11501 811 [150] 91 919
57 72 124126 519 [150] 353 59 454 589 879 997 125250
824 [150] 857 718 81 845 908 126229 79 331 578 [150]
92 713 917 44 78 127015 44 283 74 [150] 97 817 509
13 628 98 818 946 129770 199 216 30 337 680 877 80
129113 228 [150] 405 45 594 92 605 719 90 804
1319013 85 90 161 98 208 408 543 62 638 824 992
131148 216 37 41 43 683 88 702 888 87 132824 [150]
107 46 286 4 7 588 94 761 78 893 907 133319 55 635
41 89 20097 721 35 97 921 134008 106 51 92327 [300]
512 788 806 64 135297 839 74 136279 343 87 493
543 45 769 800 137184 359 568 73 94 907 35 63
138159 67 86 337 600 9 63 803 942 139183 267 94
769 71 94

140297 302 416 766 83 861 905 14 36 1141205 63
429 86 83 659 86 924 46 63 77 701 567 927 143177
154 [150] 368 92 424 45 615 713 18 990 144092 284
212 140 615 802 978 145107 204 524 606 48 77 766
3006 146 445 295 356 60 408 548 768 878 97 [200] 955
69 70 147120 83 211 34 319 437 92 525 921 85 148 17
72 117 37 303 90 317 43 78 587 788 815 149016 141
237 308 48 71 444 84 573 927 44 83

1500539 61 66 206 [150] 77 520 706 806 232 56 [150]
78 79 151278389 405 587 94 610 24 736 71 76 962
966 152108 366 89 491 815139077 196 944 475 612
937 154045 48 102 261 312 68 78 450 74 58098 614
891 88 89 828 907 46 155044 119 53 [200] 218 306 30
564 6486 70 82 670 949 9515712 32 237 209 468 98 614
584 76 806 800 954 9515712 32 237 209 468 98 614
87 879 79 58025 70 74 88 [200] 131 240596 144 967
150222 82 931 [200] 93 353 78 404 792 811 27 95

160140 145 [150] 180 19 435 66 511 707 27 810 979
161304 82 483 695 861 162919 432 76 710 59 98 848
916 95 163123 270 455 613 897 60 164067 628 734
76 800 35 165800 65 183 92 328 478 586 84 860 948
160510 92 283 64 440 682 69 92 762 167129 201 69
380 86 428 549 611 37 677 855 931 168184 947 340
89 872 89 169163 356 [200] 81 451 682 738 806 85 809
170088 126 271 390 438 786 171127 82 290 395
481 557 65 844 64 996 172019 175 251 61 [200] 306 76
894 173019 156 218 44 466 688 881 51 174039 [150]
46 100 217 25 93 92 98 967 683 817 175064 65
340 413 [200] 95 86 633 707 841 67 919 170382 76 189
99 801 427 65 728 899 919 55 67 177111 60 70 202 39
328 62 64 491 90 521 639 75 728 819 38 45 88 940 65
179881 148 256 67 829 46 471 [150] 508 85 618 768
922 94 179100 8 48 495 526 67 937

180437 61 105 85 308 41 49 86 624 832 181160
80 225 328 78 559 747 896 967 182302 116 347 407
660 359 183120 229 350 95 885 182 959 184246
441 82 93 535 601 734 916 8 [150] 185245 62 408 521
62 61 656 741 51 78 924 88 49 186466 570 863 187571
711 749 65 831 188425 225 54 471 [150] 508 85 618 768
190062 88 222 407 55 504 16 74 611 [300] 30 741 628
904 96

190234 [150] 70 486 702 88 846 52 191065 181 276
893 478 639 864 987 79 192045 254 321 [300] 64 534
725 83 909 193001 5 137 54 256 76 601 748 809 194047
65 157 74 78 236 347 458 561 823 58 99 195777 585
95 605 79 701 196040 465 898 945 53 68 197105 304
[300] 409 587 602 11 954 71 198080 21 139 55 267 616
718 999 199001 125 325 221 45 88 333 91 551 532 697 973
200334 88 94 139 425 768 889 90 930 92 987 973
92 238 [300] 399 589 639 59 708 890 97 476 638 82 765 [150]
701 203 224 86 146 93 329 71 205182 95 263 446
853 204080 78 332 753 579 911 205182 95 263 446
207020 239 239 95 709 21 858 915 209255 368 921
[150] 29 60 731 838 98 944 81 209088 185 244
[200] 408 799 851 910

210155 352 445 619 85 737 888 987 211226 91 623
52 69 207 34 74 79 901 212 60 101 74 824 745 213048
159 68 217 548 68 687 784 57 814 15 58 68 214111 26
38 99 567 671 783 806 131618 745 63 322 915 216169
232 81 [300] 432 55 66 573 82 [300] 617 89 711 896 85
95 217170 216 19 585 218106 87 519 534 65 75 86 602
79 714 94 848 907 11 29 218008 160 29 231 49 95 978
220148 95 210 18 237 819 942 221169 [150] 200
17 381 429 92 622 708 894 222112 317 126 42 70 25 631
743 808 45 937 230664 290 364 808 78 320 61 223131
46 314 512 30 618 64 757 82 83 824 40 89 916 223447
65 416 20 25 2504

Im Gewinnververzeichnis 1 Gewinn zu 30 000 Pf.,
2 zu 15 000 Pf., 3 zu 5 000 Pf., 4 zu 3 000 Pf., 5 zu 1 000 Pf.,
6 zu 500 Pf.,
Steuertragung. In der Liste vom 11. August vormittags
des 18973 Jahr 18977.

2. Ziehung d. 2. Klasse 201. Kgl. Preuss. Lotterie.
Ziehung am 12. August 1899, nachmittags.
Aus der Gewinne über 110 Mark sind den berechtigten
Nummern in Reihenfolge beigefolgt.
(Ohne Gewinn.)

875 90 616 969 85 91 110044 178 729 85 841 117053
84 95 101 56 908 111 387 815 830 46 771 963 118021
160 608 775 938 119150 74 371 93 562 984
120044 823 37 411 693 863 87 960 121328 406 584
[150] 734 905 890 122285 368 517 784 590 123031
79 189 260 [300] 357 564 739 95 11501 811 [150] 91 919
57 72 124126 519 [150] 353 59 454 589 879 997 12

Volkswirtschaftliche Rundschau.

Die Ausdehnung der Frauenarbeit im Deutschen Reich.

Unsere mit Arbeiten aller Art, auch nicht socialpolitischer Natur, so auch mit der Dampfseilspinnektion überlasteten Fabrik-Aufsichtsbeamten haben wieder einen Auftrag weitgehender Natur erhalten, den sie beim besten Willen nicht auf ausführen können; sie sollen die Gründe und Wirkungen der Beschäftigung der verheirateten Frauen in Fabriken untersuchen. Dies wäre ein Gegenstand für eine gründliche Enquete, bei der neben den Fabrikinspektoren Arbeiterinnen, Unternehmer, Krankentassen-Vorstände, Ärzte usw. mitzuwirken hätten. Eine Erhebung dieser Art auf die Fabriken zu beschränken, zeugt von geringem socialpolitischem Verständnis; ist es doch vielleicht noch wichtiger, die hausindustrielle Beschäftigung der verheirateten Frauen genau zu untersuchen, weil über diese in den Kreisen der Socialpolitiker noch sehr falsche Ansichten herrschen und weil eine Einschränkung der Frauenarbeit in den Fabriken nur eine Förderung der weit gefährlicheren und gesundheitsschädlichen hausindustriellen Arbeit zur Folge haben würde. Gerade jetzt, wo wir die Hausindustrie bedenklich zunehmen sehen, haben wir bei allen socialpolitischen Maßnahmen ihre Rückwirkung auf die Tendenz des Unternehmertums, die Produktion in die hausindustriellen Betriebe zu verlegen, im Auge zu behalten. Für die Erhebung durch die Gewerbe-Aufsichtsbeamten sind wir auch aus einem ferneren Grunde nicht: die Berichte der Fabrik-Aufsichtsbeamten wirken auf Regierung und öffentliche Meinung nicht in der Weise wie eine besondere amtliche Enquete; in den Fabrikinspektorenberichten wird die Feststellung über einen speziellen sozialen Schaden durch die Fälle des anderen Materials erdrückt, in der Masse nicht allzu übersichtlich geordneter Einzelnheiten verschwindet das, worauf das Hauptgewicht gelegt werden sollte. Man sah dies erst unlängst bei den Erhebungen über die Notwendigkeit des sanitären Normal-Arbeitstages.

Wie sehr sich eine gründliche Erhebung über die Frauenarbeit empfehlen würde, geht schon aus der großen Rolle derselben in der deutschen Produktion hervor. Von der gesamten, am 14. Juni 1895 gezählte Bevölkerung waren 26 361 123 weiblichen Geschlechts, von diesen 5 264 303 hauptberuflich erwerbstätig, einschließlich der Diensthöten waren es 6 578 350 weibliche Erwerbstätige, so daß rund ein Viertel der weiblichen Bevölkerung — 24,96 pCt. — als erwerbstätig zu betrachten war, während dies bei den männlichen für drei Fünftel zutrifft.

41,85 Proz. der weiblichen Erwerbstätigen, 2 753 154 Personen, entfielen auf die Landwirtschaft, hiervon waren 2 388 148 Arbeiterinnen (36,3 Proz. aller weiblichen Erwerbstätigen), 23,12 Proz. der weiblichen Erwerbstätigen, 1 521 118 Frauen und Mädchen, waren in der Industrie thätig; 692 302 hiervon waren Arbeiterinnen; während unter den landwirtschaftlichen Arbeiterinnen 1 020 443 zur Familie gehörige Angehörige waren, betrug diese Unterabteilung der Arbeiterinnen in der Industrie bloß 43 974. Im Handel waren 8,81 Proz. aller weiblichen Erwerbstätigen, 579 608 Personen, beschäftigt, 3,56 Proz. der weiblichen Erwerbstätigen hatten häusliche Dienste oder ähnl. Lohnarbeiten wechselnder Art aus, 19,97 Proz. waren bei der „Herrschaft“ lebende Diensthöten; 1 813 957, 2,69 Proz., aller erwerbstätigen Frauen standen in öffentlichen Diensten und freien Berufen, hiervon 59 598 Personen oder 0,91 Proz. aller erwerbstätigen Frauen waren in arbeitender Stellung.

Zwischen den beiden letzten Berufsählungen, in den 13 Jahren 1882—1895 nahm die Zahl der selbständigen Frauen um 8,55 Proz., die der „Angestellten“ weiblichen Geschlechts um 123,20 Proz., die der häuslichen Diensthöten um 2,46 Proz., die der Arbeiterinnen um 27,99 Proz., die der weiblichen Erwerbstätigen überhaupt um 18,71 Proz. zu. Die Zahl der Arbeiterinnen in der Landwirtschaft wuchs um 6,05 Proz., die Zahl der in der Industrie thätigen Arbeiterinnen um 82,00 Proz., im Handel stieg dieser Prozentsatz sogar auf 152,81 Proz., bei den öffentlichen Diensten und freien Berufen auf 95,63 Proz., bei den häuslichen Diensten und der Lohnarbeit wechselnder Art betrug die Steigerung 27,21 Proz. Diese Zahlen zeigen ein außerordentlich starkes Wachstum der Beschäftigung weiblicher Arbeitskräfte, die zu den charakteristischen Erscheinungen unserer Wirtschaftsentwicklung gehört. Während die Zahl der weiblichen Erwerbstätigen um 1 030 833 stieg, gab es die Arbeiterinnen mit einem Zuwachs von 914 689 Personen den Anschlag. Betrachten wir nun die Zahl der beschäftigten Arbeiterinnen in den einzelnen Berufsgruppen, so ergibt sich das folgende Zahlenbild:

Table with 2 columns: Berufskategorie and Anzahl. Includes categories like Landwirtschaft, Gärtnerei usw., Forstwirtschaft und Fischerei, Bergbau und Hüttenwesen, Industrie der Stricke und Erben, Metallverarbeitung, Maschinen, Instrumente und Apparate, Chemische Industrie, Leinwand, Felle, Oel usw., Textilindustrie, darunter hausindustr. Arbeiterinnen, Papier, Leder, Holz- und Schnitzstoffe, darunter hausindustr. Arbeiterinnen, Nahrungsmittel und Genussmittel, darunter hausindustr. Arbeiterinnen, Bekleidung und Reinigung, darunter hausindustr. Arbeiterinnen, Baugewerbe, Poligraphische Gewerbe, Künstler und künstlerische Gewerbe, Gewerbe ohne nähere Angabe, Handelsgewerbe, Versicherungsgewerbe, Verkehrsgewerbe, Gast- und Schankwirtschaft.

Hierzu kämen noch sogenannte „selbständige Hausindustrielle“: in der Textilindustrie 55 582, in der Industrie der Holz- und Schnitzstoffe 3773, in der Industrie der Nahrungsmittel und Genussmittel 3522, in den Industrien der Bekleidung und Reinigung 64 848.

Ueber die besonders starke Vertretung der Arbeiterinnen in einer Reihe von Berufen giebt die folgende Zusammenstellung Auskunft. Unter je 10 000 als im Hauptberuf thätigen Arbeitern waren weiblichen Geschlechts: Bäckerinnen 10 000, in der Papiermachei 9623, in der Wäscherei und Plätterei 9445, bei der Herstellung von Korsetts 8876, bei der Fabrikation künstlicher Blumen 8744, bei der Fabrikation von Krautwägen und Postenträgern 8630, in der Kleider- und Wäscheconfection 8872, bei den häuslichen Diensten (Aufwartensfrauen) 7693, in der Gesundheitspflege 7483, bei der Ausstattung von Puppen 7198, in der Haiserei und Stickeri 7127, bei der Fabrikation von Schreibfedern aus Stahl 6922, bei der Weberberingung und Erquickung 6794, im Zeitungswesen 6546, bei der Fabrikation von Lederprodukten 6395, bei der Fabrikation von Metallspielwaren 6218, in der Spinnerei und Spulerei 6078, bei der Holz- und Strohschleiferei 5864, im Hausierhandel 5608, in der Strickeri und Wäckeri 5562, in der Färbendruckerei 5595, in der Tabakindustrie 5376, bei der Herstellung „anderer vegetabilischer Nahrungsmittel“ 5243, in der Posamentenindustrie 5207, in der

Berufsgruppe Erziehung und Unterricht 5008, in der Weberei 4065, bei der Zubereitung von Spinnstoffen 4058, bei der Herstellung von Reggen, Segeln und Säden 4816, in der Gummi- und Haarflechterei 4755, in der Handschuhmachei 4663, in der Bleicherei und Appretur 4480, in der Ländwarenindustrie und in der Gruppe „sonstige Edelmetallverarbeitung“ je 4456, in der Landwirtschaft 4347, in Bade-Anstalten 4336, in der Tuchmachei 4336, endlich in der Gruppe Erziehung und Unterricht 4115. Ueber die Verteilung der erwerbstätigen Frauen in Stadt und Land giebt folgende Tabelle Auskunft:

Table showing distribution of female workers by profession and location. Columns: Berufsabteilungen, Jahr, and sub-columns for Großstädten, Mittelstädten, Kleinstädten, Land, and auf dem platten Lande. Rows include Landwirtschaft, Industrie, Handel, Häusliche Dienste, Lohnarbeit wechselnder Art, Öffentlicher Dienst und freie Berufsarten, and a total (Zusammen).

Ueber die Altersverteilung der weiblichen Erwerbstätigen, einschließlich der häuslichen Diensthöten, giebt die folgende Tabelle Auskunft:

Table showing age distribution of female workers. Columns: Altersklassen, Weibliche Erwerbstätige einschl. der häusl. Diensthöten (1895, 1882), and Zunahme seit 1882 (absolute Zahl, Proz.). Rows include age groups from under 20 to 70 and over, and a total (Summa).

Man ersieht hieraus schon, daß sehr viele verheiratete Frauen erwerbstätig sein müssen. Genauen Aufschluß erhält man aus der folgenden Zusammenstellung:

Table showing marital status of female workers. Columns: Weibliche Erwerbstätige einschl. der häuslichen Diensthöten (1895, 1882), Zunahme seit 1882 (absolut, Proz.). Rows include verheiratet, ledig, verwitwet und geschieden, and a total (Summa).

Table showing marital status of female workers by profession. Columns: Berufsgruppe, verheiratet, nicht verheiratet. Rows include Landwirtschaft, Industrie, Handel, and a total (Summa).

Die Steigerung der verheirateten weiblichen Erwerbstätigen in 13 Jahren um fast 50 Prozent ist eine bedeutungsvolle Erscheinung und scheidet kein Zweifel einer für die Arbeiterklasse vorteilhaften sozialen Entwicklung. Sie ist im Gegenteil ein sprechender Beweis für die Behauptung der Socialisten, daß der Fortschritt der wirtschaftlichen Entwicklung fast ausschließlich der Unternehmerklasse zu gute gekommen ist und daß die Desorganisation der Familie, die Schäden in der Jugendzucht reichende Fortschritte machen. Außerordentlich groß war der Zuwachs der in der Industrie beschäftigten verheirateten Frauen, aber im Handel und in der Landwirtschaft finden wir die gleichen Entwicklungstendenzen. Man müßte schon um deswillen eine allgemeine Enquete über Ursachen und Begleiterscheinungen der zunehmenden Beschäftigung verheirateter Frauen vornehmen und sich nicht mit einer Umfrage der Gewerbe-Aufsichtsbeamten begnügen.

Freilich, vom Regime Kosobowsky-Prefeld-Hammerstein nahmen dieser Art erwarten, heiße ein ungewöhnlich großes Maß von politischer Reue an den Tag legen. Eher wären Maßnahmen zu erwarten, welche die Beschäftigung verheirateter Frauen in der Landwirtschaft fördern sollten. Aber auch die Umfrage der Gewerbe-Aufsichtsbeamten wird keine praktische Wirkung haben; Graf Kosobowsky hat ja jedes Eingreifen der „Polizei“ zum Schutze der Arbeiter und wir begreifen jetzt diese Antipathie; braucht er doch alle Polizei und recht viel neue zum Schutze der Stützen seines Staatssystems, zum Schutze der Arbeitswilligen.

Die australische Gesetzgebung über die Heimarbeit.

Mit einer wahrhaft heiligen Scheu geht man in Deutschland seitens der Regierung an das Werk, himmelschreiende Mißstände in Gewerbe und Industrie anzufassen; sie zu beseitigen fällt niemandem in jenen Kreisen ein und mit den Verurtheilten, die zu mildern, hat man bisher, wie mit der kaiserlichen Verordnung vom Mai 1897 über die Arbeitszeit der Werkstattdarbeiterinnen und der in Werkstätten thätigen jugendlichen Arbeiter der Konfektion nur flüchtig Platz gemacht, weil man vor lauter Angst, den Herren Ausbeutern irgendwie mit Vorschriften zu nahe zu treten, die Anwendung der Verordnung an Bestimmungen Mißpiste, die nur bei einer handvoll großer Geschäfte vorhanden sind. Mit mehr Ernst und Energie hat man in den beiden australischen Colonien Victoria und Neu-Seeland die gesetzliche Regelung der Heimarbeit betrieben. Die viktorianische Regierung hatte sich nach erlangter Kenntnis der zahlreichen und schweren Mißstände in der Hausindustrie zu einer radikalen Reform, die das Uebel an der Wurzel fassen sollte, entschlossen und nach lebhaften parlamentarischen Kämpfen mit den Vertretern der Unternehmerinteressen kamen sehr beachtenswerte Vorschriften zum Schutze der Heimarbeiter zu stande. Das gänzliche Verbot der Heimarbeit konnte nicht durchgesetzt werden; dagegen gilt im Sinne des Gesetzes als Fabrik oder Werkstatt jedes Gebäude oder jeder Raum oder Platz, in welchem 4 oder mehr Personen, die nicht Chinesen sind, oder ein oder mehrere Personen bei einer Handarbeit oder beim Zurichten oder Erzeugen von Waren für den Handel oder Verkauf direkt oder indirekt beschäftigt sind; ferner jedes Gebäude oder jeder Raum oder

Platz, in welchem eine oder mehrere Personen beschäftigt sind und in welchem Dampf, Wasser, Gas, Oel- oder elektrische Kraft beim Zurichten oder Erzeugen von Waren für den Handel oder Verkauf benutzt wird, oder in welchem Möbel zugerichtet oder erzeugt werden, oder in welchem Brot zum Zweck des Verkaufs gebacken oder erzeugt wird. Als beschäftigt gilt jede Person, welche für eigene Rechnung oder direkt oder indirekt, mietweise oder gegen Entlohnung arbeitet.

Ob ein Gebäude, eine Räumlichkeit oder ein Platz als Fabrik benutzt wird, ist davon unter genauer Angabe, wie sie beschaffen, der Behörde Anzeige zu machen und von ihr die Erlaubnis zur Benutzung einzuholen.

Jeder Besitzer einer Fabrik oder Werkstatt, der außerhalb derselben Arbeit verrichten läßt, hat ein Verzeichnis in der vorgeschriebenen Form und mit den vorgeschriebenen Angaben zu führen. Dieses Verzeichnis muß, substantiell genommen, Nachweisungen über die Art und Menge der außerhalb der Fabrik oder Werkstatt verrichteten Arbeit, die Namen und Adressen der diese Arbeit verrichtenden Personen sowie den hierfür in jedem einzelnen Falle gezahlten Lohn enthalten. Eine Uebertretung dieser Bestimmung durch einen Besitzer ist für jeden Tag, an welchem sie ohne hinreichende Entschuldigung stattfindet, mit Geld bis zu 2 Pfd. Sterl. zu bestrafen. Die Verzeichnisse sind zum Zwecke der Information der Inspektoren zu führen, welche allein berechtigt sind, dieselben einzusehen und welche dieselben zu jeder passenden Zeit prüfen können.

Jede Person, welche außerhalb einer Fabrik oder Werkstatt Kleider oder Kleidungsstücke ganz oder zum Teil für den Handel oder Verkauf zugerichtet oder erzeugt, muß entweder persönlich oder mittels schriftlicher Anzeige beim Chefinspektor ihren vollen Namen und ihre Adresse und jede eventuelle Veränderung derselben mitteilen. Jede solche schriftliche Anzeige ist durch die Post gebührenfrei zu bestellen, wenn auf dem Umschlage der Vermerk „Fabrik- und Ladengesetz von 1896“ angebracht ist. Jede so eingetragene Person hat alle von einem Inspektor an sie gerichteten Fragen bezüglich der Person, für welche die Waren zugerichtet oder erzeugt werden und bezüglich der hierfür gezahlten Löhne zu beantworten; Frauen und Mädchen dürfen jedoch hierüber nur von weiblichen Inspektoren befragt werden.

Die wichtigste Bestimmung ist diejenige über die Festsetzung von Minimal-Löhnen durch Specialkommissionen, welche je zur Hälfte aus Vertretern der Arbeiter und der Unternehmer mit einem unparteiischen Vorsitzenden zusammengesetzt sind. Bezüglich der Waren, hinsichtlich welcher eine Specialkommission bestellt ist, hat die Kommission den niedrigsten Preis oder Lohnsatz zu bestimmen, welcher einer Person für die gänzliche oder teilweise Zurichtung oder Erzeugung der von der Specialkommission bezeichneten Waren bezahlt werden darf, und eine genaue Abschrift der Festsetzungen der Specialkommission bezüglich des niedrigsten Preises oder Lohnsatzes muß in leserlicher Schrift an einem auffallenden Orte an oder neben dem Eingange zu jeder Fabrik oder Werkstatt, für welche die Festsetzung der Specialkommission gilt und in solcher Lage, daß sie von den daselbst beschäftigten Personen leicht gesehen werden kann, angebracht sein. Eine genaue Abschrift dieser Festsetzungen muß ferner von jeder Person, die direkt oder indirekt Material zum Zwecke der Zurichtung oder Erzeugung solcher Waren außerhalb der Fabrik oder Werkstatt hinausgiebt oder hierzu ermutigt, oder dies gestattet, jeder Person übergeben werden, welche zu irgend einer Zeit nach dem Inkrafttreten solcher Festsetzungen irgend welche Waren außerhalb einer Fabrik oder Werkstatt zugerichtet oder erzeugt.

Für Arbeiten, welche außerhalb einer Fabrik oder Werkstatt verrichtet werden, darf nur ein Accordspreis oder Lohn festgesetzt werden; für Arbeiten jedoch, welche innerhalb einer Fabrik oder Werkstatt verrichtet werden, können nach dem Ermessen der Specialkommission Stund- oder Zeitlohn oder beide Lohnmethoden festgesetzt werden.

Die Kommission hat ferner die Zahl der Lehrlinge unter 18 Jahren überhaupt oder im Verhältnis zu den erwachsenen Arbeitern in einer Fabrik oder Werkstatt sowie ebenfalls einen Minimallohn für sie festzusetzen. Die Uebertretung der von den Specialkommissionen getroffenen Festsetzungen wird das erste Mal mit Geldstrafe bis zu 200 M., das zweite Mal mit 100 bis 500 M., das dritte Mal mit 1000 bis 2000 M. bestraft und nach der dritten Bestrafung kann die Firma gelöst werden.

Was ausdrücklich erwähnt finden wir in dem viktorianischen Gesetz das Verbot, Fabrik- und Werkstattarbeitern nach geleistetem Tagewerk noch Arbeit mit nach Hause zu geben; doch sind Geist und Tendenz des ganzen Gesetzes gegen eine solche Praxis gerichtet. Das Fabrikgesetz von Neu-Seeland verbietet eine solche Umgebung der Bestimmungen über die Dauer der Arbeitszeit ausdrücklich, desgleichen Arbeitermenschung-Gesetze in der Schweiz. In dasjenige des Kantons Zürich. Ferner wird in der Schweiz die Ausdehnung der Heimarbeit auf Kosten der aufsichtspflichtigen Fabrikindustrie dadurch entgegengekehrt, daß, wie der Bundesrat in Bern es einmal gegenüber einem St. Galler Stiderei-Fabrikanten machte, jede Wohnung, in der für den betreffenden Unternehmer gearbeitet wird, als Fabrik erklärt und dem Fabrikgesetz wie der Fabrikinspektion unterstellt wird.

Unter dem viktorianischen Gesetz bleibt dasjenige in Neu-Seeland insofern sehr weit zurück, als es den Minimallohn nicht enthält, im übrigen enthält es ebenfalls wirksame Bestimmungen zum Schutze der Heimarbeiter.

Welche Gesetze haben den Zweck, die schweren Mißstände in der Hausindustrie in sanitärer Beziehung, in Bezug auf die endlose Ausdehnung der Arbeitszeit und der schändlichen Ausbeutung durch schreckliche Hungerlöhne einzuführen; ferner die Konkurrenz jener Frauen und Töchter, welche um jeden Preis arbeiten, um ein Taschengeld für sich zu erwerben, und dadurch die Proletarierinnen, welche allein auf den Verdienst durch die Heimarbeit angewiesen sind, schwerer schädigen, einzuschränken. Die jungen Damen aus wohlhabenden Familien, welche es nicht unter ihrer Würde finden, gegenüber ihren ärmsten Schwestern als Preisdrückerinnen und Schmutz-entlohnern aufzutreten, finden es aber mit ihrer gesellschaftlichen Stellung nicht für vereinbar, sich als Heimarbeiterinnen amtlich registrieren zu lassen oder in die Fabrik zu geben. Sehr richtig charakterisiert dieselben auch der Heilmarsch-General Charles Booth mit dem Ausspruch, „daß diese Frauen den eingefleischten Glauben haben, daß eine schätzbare Eleganz und Hungerlöhne, die sie verstoßen verdienen, ihrer Stellung als „Damen“ weniger abträglich sind, als es gute Löhne wären, die sie offenkundig verdienen.“ — Und solche „Damen“ giebt es nicht bloß in London und Melbourne, sondern auch in Berlin und anderen Orten.

Jene Maßnahmen zur Behebung der Verhältnisse in der Hausindustrie dienen indirekt dem weitergehenden und höheren Zwecke, die Heimarbeit überhaupt möglichst einzuschränken oder ganz zu beseitigen. In der That hat die obligatorische amtliche Registrierung der Heimarbeiter zu einer Einschränkung der Konkurrenz des sogenannten Mittelstandes geführt. Die Revision der Arbeitsräume der Heimarbeiter, die in der Regel identisch mit deren Wohnräumen sind, durch die Fabrikinspektoren, führt zu sanitären Beanstandungen und Anordnungen, die zugleich im Interesse der öffentlichen Gesundheitspflege liegen. Dem gleichen Zwecke dient die Vorschrift, auf allen hausindustriell angefertigten Kleidungsstücken nach amtlicher Vorschrift erstellte Marken anzubringen, welche besagen, daß dieselben in

einer Privatwohnung verfertigt wurden. Die Uebersetzung dieser Vorschrift wird mit 200 bis 400 M. bestraft.

Ob die Specialkommissionen für alle Zweige in der Hausindustrie zur Festsetzung der Minimallohne schon bestellt sind und mit welchem Erfolge für die Arbeiter dieselben angewandt wurden, darüber liegen unseres Wissens noch keine näheren amtlichen Berichte aus Australien vor. Dagegen erklärte im vorigen Jahre der viktorianische Ministerpräsident Turner einem englischen Journalisten, nachdem er ihm erst die Organisation der Lohnämter geschildert: „Natürlich gab es anfangs ein großes Geschäft über die Beschränkung der Freiheit des Individuums, aber trotzdem hat sich die Maßregel ganz gut be-

währt. Sie ist erst einige Monate in Wirksamkeit und kann somit nur erst als Experiment betrachtet werden. Die eifrigsten Befürworter des Gesetzes waren die großen Unternehmer. Sie sind auf dem richtigen Wege“, jagte mir die Chefs der größten Firmen, „wir haben gar nichts dagegen einzuwenden, unseren Leuten gute Löhne zu zahlen, im Gegenteil, wir werden es sehr gern thun, vorausgesetzt, daß alle anderen Firmen in unserer Industrie daselbe thun müssen und so verhindert werden, auf Grund der Ausschweifung ihrer Angeestellten uns zu unterbieten.“ Das sind recht vernünftige Aeußerungen. Man darf erwarten, daß der Minimallohn, für Heimarbeit wie für die Fabrik- und Werkstattarbeit festgesetzt, zur umfangreichen Einschränkung der

ersteren führt, denn bei anständigen und gleichen Löhnen muß es für den Unternehmer aus vielen Gründen vorteilhafter sein, alle seine Arbeiter in eigener Fabrik zu beschäftigen.

Man vergleiche mit der australischen Gesetzgebung über die Hausindustrie die bisherigen, von der deutschen Regierung hierüber erlassenen Vorschriften sowie ihre neuesten Vorschläge über Lohnbücher und Arbeitszettel für die Heimarbeit und man wird sich vollbewußt der ganzen Richtigkeit unserer Arbeiterlohn-Gesetzgebung und des hohen Bedarfs über die „große deutsche Sozialreform“, mit der wir nach der schwächlichen Falschmünzerei und der Zerstückelung der öffentlichen Meinung durch gewisse Leute angeblich an der „Spitze aller Kulturländer“ marschieren sollen.

Zu den Einsegnungen

empfehlen wir schwarze und farbige Damenkleiderstoffe, in glatt und gemustert, deren Fabrikation uns seit Jahrzehnten einen Weltruf erbracht hat, in reichster Auswahl und bekannter Preiswürdigkeit.

Ützensche Wollenweberei,

Leipzigerstr. 96, Ecke Charlottenstrasse.
Fabrik und Specialhaus für Damenkleiderstoffe und Konfektion.

An der Wende des 19. Jahrhunderts bringe ich

den geschätzten Lesern des „Vorwärts“, sowie meinen vielen werthen Freunden unter denselben ein freundliches „Gut auf!“ und biete dem hochgeehrten Publikum wie meiner unschätzbaren Kundschaft ein neues Stadtbüro, das sich würdig den allerbesten der Metropole anschließt und von dem ich mit Recht sagen kann, daß es einzig in seiner Art dasteht. Ich bringe alles, was die Lebensfreude erhöht, was das 19. Jahrhundert an Erfindungen und technisch vollendeten Verbesserungen Großartiges geschaffen hat: **Pianos und Flügel, Architektur und des Klavierbaues erfinden - Fahrräder, und ausländische Fabrikate, feinste erstklassige - Kinder-, Kindersport- und Puppenwagen in hochleganter Ausstattung, ein Ent- - Phonographen, photographische Apparate, Musikautomaten und interessante Neuheiten, die menschlicher Geist hervorgebracht, das Allerbeste zu so enorm billigen Preisen, daß auch der Kinderbegüterte es leicht ersehen kann.**

Ich habe nicht nötig, dem geschätzten Publikum zu sagen, wie ausnahmsweise billig ich die besten Waren verkaufe, das haben schon meine Feinde gethan.

Wie reell und coulant ich bin, hat eine nach Hunderttausenden zählende, treu ergebene Kundschaft in alle Welt hinausgetragen. Seitlich besteht von einem jahrelangen Leiden erlöste ich freudigen und dankerfüllten Herzens für das Vertrauen, welches mir eine Welt von Menschen 25 Jahre hindurch entgegenbrachte, mein neues Stadtbüro. Die besten Klänge derselben, die ca. 400 Quadratmeter umfassen, würden das Schloß im Parterre kosten. Ich lade meine geehrte Kundschaft wie auch Nichtkäufer zum Besuch dieses neuen Stadtbüros gastfreundlicherweise ein und bin überzeugt, daß niemand daselbst verlassen wird, ohne ein Stundenlanges Lebensfreude genossen zu haben.

Ich offeriere: **Pianos** aus einer Liquidation bedeutend billiger wie aus Konsummaschinen. Fabrikat ersten Ranges, 300-400 M. unter bisherigen Preisen - in Aufbaum - kreuztätig auf Eisen - mit voller gedachter Panzerplatte - 7 Oktaven - Eisenbein-Klavier - vollsten gelagerten Flügelton - Unterbauung (System Steinway-New York) - mit massiven Säulen und reichem Ornamentkapitäl getönt, 126 und 128 cm hoch, das Stück 325 M. und 350 M. Klavierneue Konstruktion - Fabrikat im Kontur. Ferner Konzert-Pianos allerersten Ranges, 133 cm hoch, mit massiven Säulen, von korinthischen Kapitäl getönt, in altentisch und Renaissancestil (Sandhüterer), die Größe der Füllungen à la Grosse verziert, ferner mit geschwungenen Füllungen, Doppelleistern etc., getropfter Decke, hat 850 M. für 415 M.

Jacques Raphaëli (persönlich)

Spandauer Brücke 4 u. 5, 1 Tr.
Aufgepasst! Keine Verwechslung! Hackescher Markt-Selte,
gegenüber Ausgang Stadt-Bahnhof Börse.

Gesundheit ist Reichtum!

Dampf- und Heissluft-Bäder

wirkungsvoll, erfolgreichstes und billigstes Mittel gegen Erkältung, Gicht und Rheumatismus. Lieferung an sämtliche Krankenhäuser. 1700L*

Bad Frankfurt | Ritter-Bad

136 Gr. Frankfurterstr. 136 | 18. Ritter-Strasse 18.

Specialität:

Russ. bezw. Dampfkasten-, Röm. bezw. Heissluft-, Lohtannin-, Sool- und Schwefelbäder täglich für Damen und Herren.

Arkonabad Lohtannin-Bäder

34, Anflamerstr. 34 (Schrägüber der Foushtrahstraße).

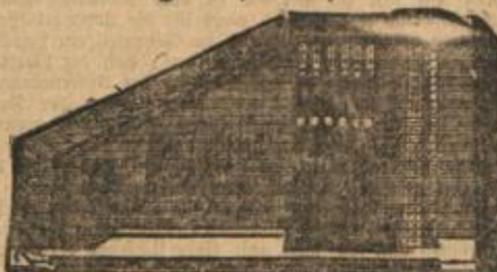
Bannen u. medizinische Bäder sowie russisch-römisch u. vorzügliche Kastenbäder (Kohlensäure) mit Einpackung, Massage etc. Annahme ärztlicher Verordnungen für Bäder der Orts-, Jannungs-, Badet- und freien Hilfs-Krankenhäuser Berlins und Umgegend. 1429L*

Metzner's Korbwaren - Fabrik.

Berlin, Andreadstr. 23, vis-a-vis dem Andreadplatz. II. Geschäft: Brunnenstr. 95, vis-a-vis Humboldt-III. Geschäft: Bismarckstr. 67 (Pöhl). IV. Geschäft: Leipzigerstraße (Spitzer-Kolonnen) größtes Lager Berlins.

Kinderrwagen, 1000 Mark zahlte ich jedem, der mir in Berlin ein größeres Kinderrwagen-Lager als das meinige nachwies. 1808L*

Amsonst!



nicht, aber spottbillig, denn nur für 6 M. verleihe ich gegen Wachsahme eine große hochtöne Concert-Kontrabass-Gitarre mit 6 Saiten, elegant ausgestattet, wunderbar im Ton und in einer Stunde zu erlernen. **Sechster Preis dieser Gitarre das Doppelte.** Besitzt sie kommt mit neuerer Schall, Notenbücher, Stimmgabel, Schüssel, Ring und Gerton. In Ihrer Familie dürfte ein solches Pracht-Instrument fehlen. Summarierte Concert-Gitarre 2, 20, Herr Heitges in A. überreicht. Mit geliebter Gitarre sehr zufrieden, spreche meine volle Anerkennung darüber aus. Höflich gefällige Dankgeschehen und Befehlungen. Was beliebt direkt bei der

Musik-Instrumentenfabrik
Heinr. Suhr, Neuenrade i. W.

Kauft bei Wurst-Schulze! Teleph. 7299.

Gaußgäßchen: Kleine Frankfurterstr. 10.
II. Gesch.: Pandobergstr. 82. III. Gesch.: Neue Königstr. 60.
Rückenfest 45 Pf. Schlackwurst 90 Pf.
Lieser 45 Pf. Salami 90 Pf.
Schweinekamm 75 Pf. Braunschweiger 75 Pf.
Bauch 55 Pf. Feine Leberwurst 75 Pf.
Prima Zwiebel-Leberwurst 50 Pf. (23022)*

Albert Schulz, Wurstfabrik mit elektr. Betrieb.

Zähne 2 M. 10 Jahre Garantie. Vollkommen schmerzloses Zahnziehen 1 M. Plomben 1,50 M. Teilzahl. wöchentl. 1 M. Zahnarzt Wolf, Leipzigerstr. 22. Sprechst. 9-7.

Möbel und Polsterwaren. Großes Lager. Bediogene Arbeit. Außerst billige Preise, empfiehlt Reichensbergerstr. 5. Auch Teilzahlung!



Reelle 3-jährige schriftliche Garantie für guten Gang.
Silberne Herren-Uhren v. 9 Mk. bis 39 Mk. Gold-Damen-Uhren v. 15 M. bis 500.
Harren-Remont-Repetir-Uhr, 14kar. Gold m. 1/2 und 3/4 Schlug, Sprungdeckel von 160 Mk. an. Specialität in Qual- und Türkis-Schmuck.
!Höchste Leistung!
Ringe echten Brillanten, 14kar. mass. Goldfassung Mk. 10,-, do. Ohrhänge von Mk. 30 an, Gold-Ringe von Mk. 2 an, Gold-Broschen v. Mk. 5 an, Trauringe, 2 Unk. 21 Mk. Bruchgold und Silber werden zu Correspondenzpreisen gekauft und in Zahlung genommen. Versand nur gegen vorher. Einsend. des Betrages oder Nachnahme. Auf Wunsch für Berlin Auswahl frei ins Haus.
Lagerbesuch höchst lobend, kein Kaufzwang, jedes Stück wird bereitwillig gezeigt. Überzeugen Sie sich selber, bevor Sie Ihren Einkauf besorgen, von der Realität und Billigkeit, denn wir suchen nicht durch schlechter billige Preise zu blenden, da in den meisten Fällen der Preis ohne Prüfung des Fabrikates keinen Massstab für den Werth desselben abgeben kann. Unser Fabrikationsort ist B. & C. mit Kopf.

Frage, Wie kann Jemand wissen, dass wir etwas Gutes zu verkaufen haben, wenn wir es ihm nicht sagen!
Antwort: Besichtigen Sie daher, wenn Sie gut und billig Goldwaaren und Uhren kaufen wollen, unsere permanente **Muster-Ausstellung mit Original-Preisnotirung** (in jedes Stück deutlich sichtbar in Zahlen ausgedrückt) vor dem Hause **Königstr. 22-24.** Goldwaaren-Judustrie **Belmonte & Co.** elektrischer Kraftbetrieb. Großhandel, Export, Versand sämtl. Artikel d. Gold-, Silber- u. Uhrentbr. Einzelverkauf nur Hof part. **Kein Risiko, da Umtausch gestattet.**

Carl Zobel, Berlin SO., Köpniekerstr. 121, Ecke Michaelkirch-Strasse.

Herren- und Knaben-Garderoben

in reicher Auswahl und in allen Größen.
Die Preise sind streng fest und an jedem Gegenstand deutlich in Zahlen vermerkt.
Ich verpflichte mich, jeden Artikel in besserer Ausführung und bedeutend billiger zu liefern, als die sogenannten Modertücher und Kleidergeschäfte.
Für Bestellungen nach Maß reichhaltige Auswahl der neuesten und besten Stoffe aus dem In- und Ausland. - Jeder Auftrag wird in kürzester Zeit erledigt. - Werkstatt im Hause.
Der langjährige gute Ruf meiner Firma bürgt für billige und gewissenhafte Bedienung. Jede ergebene zur Besichtigung meiner Geschäftsräume ein.

Höchster Preis. Goldene Medaille
PARIS. BRÜSSEL.
Anerkannt nur gute Arbeit, eigene Fabrikation, elegante Façon, tadelloser Sitz. - Für Bestellungen nach Maß reichhaltige Auswahl der neuesten und besten Stoffe aus dem In- und Ausland. - Jeder Auftrag wird in kürzester Zeit erledigt. - Werkstatt im Hause.
Der langjährige gute Ruf meiner Firma bürgt für billige und gewissenhafte Bedienung. Jede ergebene zur Besichtigung meiner Geschäftsräume ein.

Verantwortlicher Redacteur: Robert Schmidt in Berlin. Für den Inseratenteil verantwortlich: Th. Glöck in Berlin. Druck und Verlag von Max Bading in Berlin.